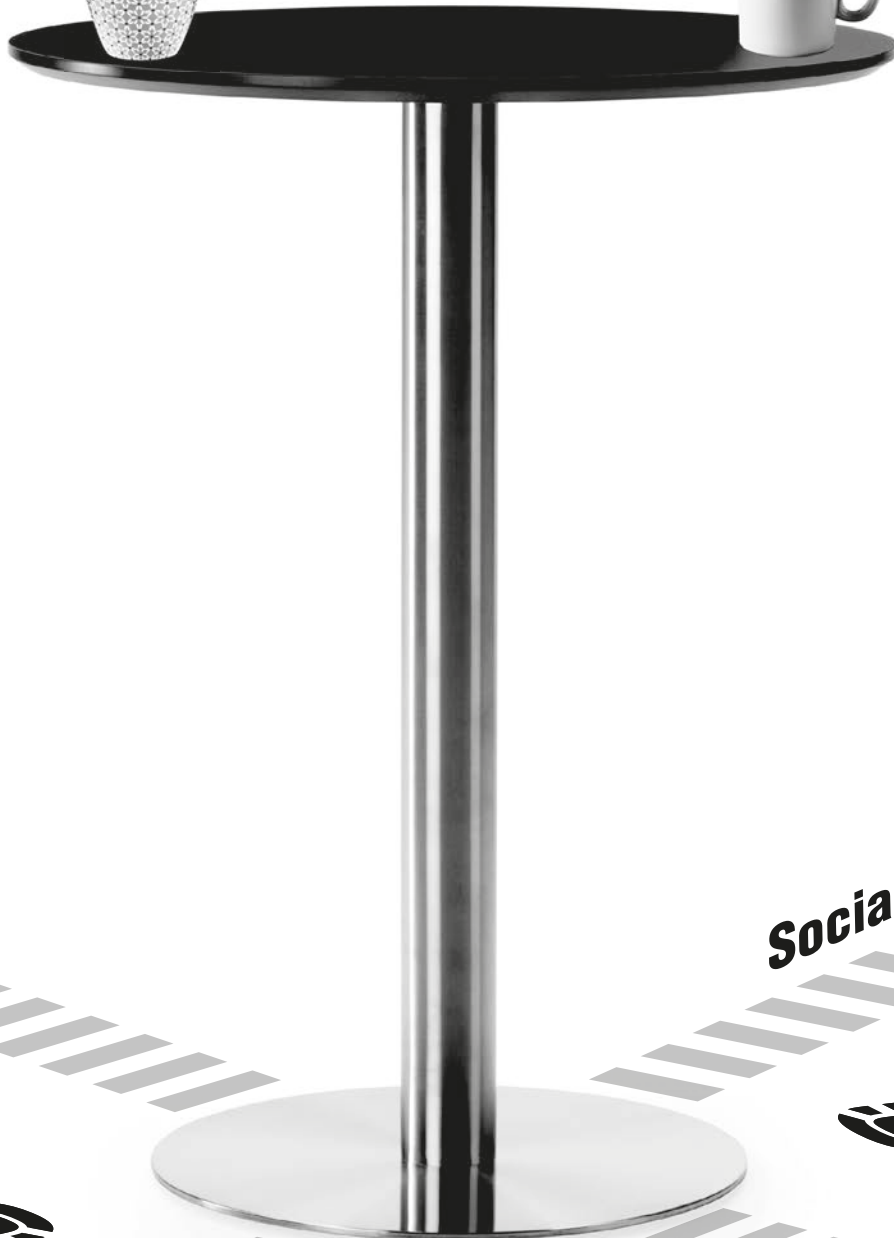


autonomes
Blättchen



#45 Juni - August 21



Social Distancing





Impressum:

Nr. 45 Juni-August 21

E-Mail: autonomes-blaettchen@nadir.org

PGP-Key auf Anfrage und auf der Homepage

Fingerprint:

962E E3CF F873 19AA 5647 5D93 E37A 4489 E058 5969

Einsendeschluss: alle drei Monate:

1. September, 1. Dezember, 1. März, 1. Juni

Post:

Erna Stark

Klaus-Müller-Kilian-Weg 1

30167 Hannover

Homepage(s):

autonomesblaettchen.noblogs.org

autonomesblaettchen.blackblogs.org

Alle Ausgaben dort auch online. Außerdem könnt ihr uns Texte etc., anonym und ohne Angabe einer e-Mail-Adresse, über die Kommentarfunktion unser Homepages schicken.

ViSdP: Uwe Binias, Waterloostr. 9, Hannover

Für den Fall, dass einige der linksradikalen Webseiten nicht aufzurufen sein sollten, empfehlen wir euch auf folgenden Seiten nach Informationen zu suchen. Indymedia ist auch im "Darknet" erreichbar (nur über den Tor-Browser)

<https://de.indymedia.org>

indy: <http://4sy6ebszykvcv2n6.onion/>

derzeitige Indy-Spiegel unbekannter Herkunft:

leftspace: <http://zf2r4nfwx66apco4.onion>

ompf: <http://mphvik4btkr2qknt.onion/>

ompfl: <http://raxuatgmxdvnp4no.onion/>

Für sensible Veröffentlichungen raten wir dringend, ein Tails-Betriebssystem zu nutzen !!! Geht zusätzlich an einem Ort ins Netz, der Euch nicht zugeordnet werden kann.

Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt solange Eigentum der Absender_in, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird ein Teil der Zeitung der_dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist dieser und nur dieser unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung der_dem Absender_in zurückzusenden. Der Rest ist der_dem Gefangenen persönlich auszuhändigen.

Info zu unserer Sprachpolitik

In diesem Heft finden sich verschiedene Beiträge mit verschiedenen Sprachpraxen. Einige nutzen Sterne oder Unterstriche als Darstellungsraum für jene, die sich beispielsweise jenseits von Leser und Leserin definieren oder sich in beidem wiederfinden. Wir finden das richtig und verwenden diese Schreibweise dementsprechend in unseren Beiträgen. Wir würden uns wünschen, dass diese Praxis beibehalten wird. Das gilt auch für Übersetzungen, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer ganz einfach ist. Drucken wir jedoch externe Beiträge ab, ändern wir die Schreibweise nicht eigenhändig. Einerseits kennen wir die Beweggründe der Autor_innen nicht und andererseits denken wir, dass die Sprachpraxis auch immer etwas über die Schreibenden und ihre Politik aussagt. Die Bewertung dieses Umstands liegt dann bei euch.

Inhalt

Editorial	3
Offener Brief an die Fusion und ihre Crews!	4
Neues von Mantrailer-Hunden	5
Rechenzentrum in Straßburg zerstört	7
Brenn, Internet, brenn!	8
Kamerarundumüberwachung bei Tesla-Fahrzeugen	9
HANAU Deutschland im Winter	10
Feuer im Schützenverein des Attentäters von Hanau gelegt	12
Rathaus Altona angezündet	12
Zurück bleiben Trauer, Wut und Unverständnis	13
Warum wir eure Einkaufsmeilen zertrümmern	17
Haus des Vorsitzenden des Weltärztebundes eingefärbt	18
[LE] Update zur Hausdurchsuchung am 25.09.20	19
Kommuniqué des 325 Kollektivs	21
„Antifaschismus by Heart“	22
Lisa auf Bewährung aus dem Knast	24
Redebeitrag zum 07. März in Chemnitz	25
Nach Jahrzehnten Verhaftung von Ex-Rotbrigadisten	26
[HH] Update im Parkbankverfahren	27
No Border, No Nation Feuer bei einem Rüstungskonzern in Berlin	28
Kein Frieden für Kriegsprofiteure	28
Aufruf - Ihr räumt unsere Projekte? Wir sabotieren euren Profit!	29
Bis Palo Alto brennt. . .	30
Einige Gedanken zu Bekennungen	31
Westfleischblockade in Oer-Erkenschwick	34
Tesla: Brandanschlag auf Stromversorgung in Brandenburg	36
Die lange Suche nach einem Rucksack -	40
Klimapolitik	42
Bernd Heidbreder ist verstorben	46
2 Monate später	48
Erklärung zum Miese-Prozess	49
[FAZ] Bildet Banden!	49
Achtung Sperrgebiet!	50
22 fragmentarische Punkte zum Lockdown	52
Über einige, die im Ausnahmezustand nicht zu Hause geblieben sind	55
[Thüringen] Brandstiftungen gegen die Neonaziszene	58
Europas größtes Rechenzentrum OVH brennt aus	60

Editorial

Sehr geehrte Revolutionär_innen,

die Zeit der Ausgangssperren neigt sich dem vorläufigen Ende zu. Ist jetzt alles wieder gut? Nö. Wir teilen die Einschätzung, dass Ausgangssperren als Instrument ab jetzt zum akzeptierten Herrschaftsrepertoire des Staates gehören. Wir sind gespannt, ob bei der nächsten Krise die Kiste wieder aufgemacht wird. Es irritiert uns, dass so wenig Widerstand gegen die Ausgangssperre öffentlich wurde. Wir nehmen an, es gab so wenig. Wir wurden auch nicht von einer Textflut zum Thema überwältigt. Es ist seltsam: da wird eines der schärfsten Mittel der Staatlichkeit eingesetzt und fast alle machen weiter wie bisher.

Es gab keinen Aufschrei, keine Unruhen, keine großen Debatten. Wir können an den zugeschickten Aktionserklärungen zwar sehen, dass sich Leute nachts auf die Straße gewagt haben, aber gab es militante Aktionen gegen die Ausgangssperre selbst? Wir haben nichts gehört. Blick in die Runde: Nur Kopfschütteln. Oh, das ist nicht gut, und wird uns möglicherweise noch auf die Füße fallen.

Viele Zusammenhänge scheinen etwas eingeschlafen zu sein, in den letzten Monaten. Wir wollen deswegen alle ermuntern, den zu erwartenden aprilartigen Sommer nicht durchnässt und frierend mit Grillgut zu verplempern. Und die Fusion ist ja auch abgesagt. Das schlechte Wetter lädt doch bestens dazu ein, sich den Kopf über anstehende Aktivitäten zu zerbrechen. Und dann los, in den Sommer der revolutionären Aktivitäten!

Aber vielleicht führt die Klimakatastrophe ja auch dazu, dass urplötzlich 40 Grad im Schatten sind. Wer denkt da noch an Ausgangssperren und den Rest des Elends? Wir werden auf jeden Fall ununterbrochen weiter daran arbeiten, dass das Autonome Blättchen euch eine Quelle der Inspiration und Erkenntnis sein kann.

Damit das gelingen kann, brauchen wir natürlich immer wieder neue Texte -und euer Geld. Nicht für leckeres Bier, sondern für Druck und Verschickung. Dieses mal danken wir explizit allen autonomen Revolutionär_innen für die Geldspenden, die uns erreicht haben. Danke, danke und weiter so! Und auch ein Danke für die oft sehr liebevollen solidarischen Briefe und die vielen positiven Reaktionen der letzten Zeit (ohne das wir darum gebettelt hätten). Dass die Qualität des Blättchens nicht nur an uns liegt, sondern an dem, was ihr uns zuschickt, ist ja klar.

Und was ist drin, in dieser Ausgabe? Ein interessante Mischung aus politischer Kritik, ein paar praktischen Tips, Texten zu Repression, Aktionserklärungen und Reaktionen auf Artikel der letzten Ausgaben. Wir blicken in dieser Nr. 45 auch ein wenig über den europäischen Tellerrand.

Die Erklärung zur Aktion gegen die Tesla-Baustelle bei Berlin finden wir gut, weil ihr genau dieser Blick über den Tellerrand gelingt und der Zusammenhang zwischen den hiesigen Verhältnissen und dem

Fortbestehen kolonialer Ausbeutungsstrukturen anschaulich deutlich gemacht wird.

Inhaltlich ergänzt sich dieser Text sehr gut mit einem sehr faktenreichen Artikel zur Klimapolitik. Die Kritik an der Corona-Politik der Fusion haben wir reingenommen, obwohl das Festival abgesagt wurde. Wir denken, dass die Auseinandersetzung um Kontrollmaßnahmen in „unseren“ Räumen dringend stattfinden muss, damit wir dieses Jahr nicht nur noch mit Control-App in den Infoladen kommen, zum Beispiel.

Draußen geblieben sind diesmal zwei zugeschickte Texte:

- „Mit Zorn gegen Schönheitsnormen und Bodyshaming“. Obwohl wir es sehr gut fanden, endlich auch mal einen Text zu diesem Themenkomplex zu bekommen, war es eine Pressemitteilung/Ankündigung einer Aktion, die zum jetzigen Zeitpunkt schon vorbei ist, weswegen wir ihn nicht mehr mit rein genommen haben.
- „Blind vor Zorn ...“. Zu diesem Text war es uns aus vielen Gründen nicht möglich, einen Konsens für eine Veröffentlichung herzustellen. Vor allem bei Textpassagen wie „[...] dass ich bei der erstbesten sich bietenden Gelegenheit selbstverständlich ein Flüchtlingsheim niederbrennen würde“ fragen wir uns, wer warum mit diesem Spiel mit Menschenverachtung provoziert werden soll. Auch wenn später im Text die Erklärung dazu kommt, dass es sich natürlich um ein leeres Flüchtlingsheim handeln würde...

Aber jetzt geht's los: viel Spaß beim Lesen!

euer Blättchen-Kollektiv



Homeoffice
ist die smarte



Ausgangssperre
Wir haben mehr vom Leben als von der Arbeit

Offener Brief an die Fusion und ihre Crews!

„Der Schutz von Infektionen und damit einhergehende Maßnahmen basieren in Deutschland nicht nur auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern sind zunehmend Spielball politischer Abwägungen und von Interessenskonflikten. In Deutschland können während der Pandemie Waffen und Autos produziert werden, laufen Großraumbüros weiter als sei nichts passiert, werden auf Druck der Wirtschaft Lockerungen umgesetzt, auch wenn diese der Bekämpfung der Pandemie entgegenlaufen.“

In der obigen Analyse sind wir uns mit dem Kulturkosmos weitestgehend einig. Auch wir kritisieren die bisherige Pandemiepolitik, ohne uns dabei mit rechten Coronaleugner*innen gemein zu machen. Auch wir würden gerne mal wieder feiern und haben uns als langjährige Fusionist*innen, sowohl als Gäste als auch als Crew, auf die Fusion gefreut.

Hier hören die Gemeinsamkeiten leider auf. Schon in den letzten Jahren hat die Fusion immer wieder den Spagat geübt zwischen kapitalistischem Event und linker Utopie. Rigide Einlasspolitik, Zäune noch und nöcher und auch ein vielschichtiges Klassensystem im Backstage haben uns immer wieder am linken Anspruch zweifeln lassen. Einige Crews haben deswegen die Fusion ja auch verlassen...

Auch wir halten Kultur für relevant, aber wir wollen keine Fusion um jeden (gesellschaftspolitischen) Preis.

Das diesjährige Corona-Konzept der Fusion inklusive personalisierter Testung und digitaler Kontaktverfolgung ist für uns ein offener Bruch - mehr als nur eine hinnehmbare Steigerung von Kontroll-Optimierungs-Entwicklungen, die wir die letzten Jahre schon beobachten konnten. Eine Teilnahme basierend auf PCR-Tests sowie die Nutzung der CoronaWarnApp macht das Fusionkonzept zu einer technokratischen Dystopie, die wir ablehnen. Wir finden es fatal, dass ein vermeintlich (utopisch) linkes Festival hier als Biosecurity-Leuchtturmprojekt im Kulturbereich dienen will und den feuchten Träumen von Eventim und Co zuvorkommt - eine entpolitisierte Bestärkung der Kontroll- und Vermessungsphantasien der kommerziellen Veranstaltungsbranche.

Zugangsberechtigungen auf dem Festival sollen dieses Jahr komplett über die gechipten Bändchen laufen. Auf ihnen ist das Testergebnis gespeichert, so dass an jedem Checkpoint (zwischen Sektorgrenzen) kontrolliert werden kann, ob die Person Zugangsberechtigt ist. Zudem soll, wie wir aus internen Kreisen gehört haben, großflächig die CoronaWarnApp zum Einsatz kommen. Menschen, die kein Smartphone besitzen oder nicht bereit sind, sich die App zu installieren, sollen mit einem Handy oder personalisiertem Bluetoothtoken ausgestattet werden. Das Festival wird damit zu einem vollständig überwachten Raum, in dem sämtliche Schlupflöcher und unkontrollierte Bereiche verschwunden sind.

PCR-Tests in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, da klingeln bei uns die Alarmglocken - auch wenn ihr zum Teil auf sogenann-

te Pooltestung setzt. Das RKI hat seit Beginn der Pandemie die Ansage an Labore gemacht, dass Proben aufgehoben werden sollen. Aus diesen Proben lässt sich nachträglich ein DNA-Test machen. Wie schon in anderen Veröffentlichungen beschrieben wurde, gibt es viele Labore, die dies aus logistischen Gründen nicht schaffen, andere hingegen verwahren sie tatsächlich für „weitergehende Forschung“. Nun hat die Fusion ja vermeldet, dass sie ein eigenes Testlabor einrichtet. Doch selbst, wenn uns „versichert“ werden sollte, dass die Proben natürlich sofort nach Analyse vernichtet werden, sehen wir folgende Probleme:

- Die Fusion selber sieht sich als Modellprojekt für zukünftige Festivals. Wäre es nicht möglich, dass das Gesundheitsamt die Genehmigung des Festivals nur erteilt, wenn im Gegenzug die Proben der 30.000 Menschen für ihr eigenes Modellprojekt genutzt werden können? DNA-Screenings auf unterschiedlichste körperliche Merkmale bei einer Testgruppe von 30.000 Menschen sind sicherlich im Zusammenhang mit der Epidemiologie sehr interessant. Wie verhält sich der Kulturkosmos bei so einer Forderung, wenn diese Mitte Juni kommt, wo schon viel Geld in die Vorbereitung geflossen ist?
- Die Crews und auch die Gäste bestehen zu einem nicht unerheblichen Teil aus Menschen mit einem linken bis linksradikalem Hintergrund. Das Ganze ist also ein personalisiertes Massenscreening unserer Szene. Was ist, wenn die Polizei McPomm oder das BKA mit folgender Argumentation die Beschlagnahmung eines Teils der Proben fordert? „Wir haben hier eine DNA-Spur bei jener Straftat - Menschen aus den Kreisen, die wir für tatverantwortlich halten, sind auf dem Weg zur Fusion - wir beschlagnahmen die Proben.“
- Die Möglichkeit, dass Leute vielleicht einfach keine DNA-Probe abgeben wollen, weil sie was zu befürchten haben, taucht im Konzept nicht einmal als Erwägung auf.
- Achja, und was ist eigentlich mit Illegalisierten und Menschen ohne Pass? Wie machen die das mit der Personalisierung?
- Die Fusion schreibt in ihren Testrichtlinien: „Alle Insassen eines Autos werden gemeinsam erfasst, um im Falle eines positiven Testergebnisses der gesamten Gruppe als potenzielles Cluster die Zufahrt zum Festival zu versagen.“ Wollen wir wirklich offenlegen, wer in welchen Bezugsgruppen angereist ist? Ein hochinteressanter Datensatz für Ermittlungsbehörden.

Wir geben allen Kritiker*innen unseres Textes Recht: Niemand MUSS zur Fusion kommen. Doch es geht nicht nur um die Fusion, sondern um die Frage, welche Richtung wir als Linke in der Pandemiebekämpfung unterstützen wollen. Das, was da passiert, wird über kurz oder lang in unseren Zentren und Kneipen ankommen und dann ist Essig mit gesellschaftlicher Teilhabe für Alle. Und es geht noch viel weiter um die gesamtgesellschaftliche Frage, was ein emanzipatorischer Umgang sein kann mit einer Situation, in der wir aufgrund von ökologischem Raubbau mit Zoonosen als permanenter Erscheinung zu tun haben werden. Es wird „nach Corona“ kein zurück zum Normalzustand

geben. Und ein Zurück vom Ausnahmezustand ist von technokratischer Seite auch gar nicht erwünscht: Die Normalisierung und Einübung von kontrollierter sozialer Distanz als gesellschaftlicher Basis ermöglicht die Abschaffung von (unkontrolliertem) „öffentlichem Raum“ - einer Grundvoraussetzung für politisches Handeln.

Die Fortführung dieses Ausnahmezustands (in durchsetzbarer Form) ermöglicht eine Biologisierung des Sozialen; eine immer engmaschigere Grenzziehung von Teilhabemöglichkeiten entlang von gesundheitlichen Merkmalen - von der nationalstaatlichen über die Bundesländer- und Landkreisgrenzen hin zu Kiezen, Wohnblocks und Einzelhaushalten. Der Fixpunkt dieser Entwicklung ist eine Vermessung des gesundheitlichen Risikos auf individueller Ebene und ein darauf gestütztes Bemessen von Beweglichkeit, Kontakt, gesellschaftlicher Partizipation. Gar nicht so weit weg von den Social-Scoring-Systemen in China!

Wir erleben gerade die Transformation vom Recht auf Gesundheit hin zur Verpflichtung zur Gesundheit. Ein solches Regime der biologisierten Sicherheit ermöglicht im verstetigten pandemischen Ausnahmezustand weitergehende soziale Kontrolle, als dies über die „Sicherheit“ im permanentisierten Kampf gegen den Terror je begründbar war und ist - in der Pandemie ist jede*r eine potenzielle Gefahr, nicht nur die vermeintliche Gefährder*in.

Die Fusion geht in Sachen gesundheitlicher Individualisierung und Entsolidarisierung sogar noch einen entscheidenden Schritt weiter und stellt Geimpften einen unkomplizierten, testfreien Zugang in Aussicht. Soweit ist bislang nicht einmal die Bundesregierung beim Zuschnitt der (unsinnigen) Ausgangsbeschränkungen gegangen: Was macht es mit einer Gesellschaft, in der Geimpfte anders als Ungeimpfte nachts durch die Gegend spazieren (und auf Parties gehen) können. Geht es nur noch um das individuelle Zugeständnis von Freiheitsrechten derer, die nun keine oder nur noch eine geringere Kontaktgefahr darstellen? Dann wären wir auf dem Niveau der FDP angekommen und hätten die Pille der Biosicherheit bereits geschluckt.

Uns ist es wichtig zu betonen, dass wir das Ganze nicht als Problem der Datenhaltung sehen. Viel zu oft wurde die Auseinandersetzung um

digitale Check-Ins auf dieses Problem der vermeintlichen Datensicherheit verkürzt.

Das vorgestellte Festival-Konzept lässt sich nur mit Kontrollen, Checkpoints, Zäunen, Ausschluss, viel Security, Quarantäneanordnungen und Kontaktnachverfolgung in Kooperation mit staatlichen Behörden durchsetzen. Es führt zu einer schleichenden Normalisierung und gesellschaftlicher Akzeptanz technokratisch-autoritärer Maßnahmen gepaart mit einem technologischen Sicherheitsversprechen, welches wir anzweifeln: PCR-Massentests eignen sich nicht, um eine Blase mit einer Virendichte von Null zu erzeugen und aufrecht zu erhalten.

Dieses Sicherheitstheater wäre für sich genommen vielleicht erheiternd, aber es ist die Affirmation eines pandemischen Kontrollregimes als ein vermeintlich notwendiges und gar nicht so schlimmes Zugeständnis. „Unterm Strich“ wird aber keine Fusion stehen, „auf der wir auch wirklich so feiern können, wie wir es lieben.“

Muss es ein linkes Festival sein, das hier federführend und beispielhaft „voran“schreitet? Will die Fusion sich mit einem solchen ‚Festival‘ zum Vorreiter einer technologisch vermittelten Spaltung in Zonen entlang individualisierter, biosozialer Grenzen machen? Wir finden: Der politische Preis, den wir als radikale Linke für eine Fusion dieser Form zahlen, ist eindeutig zu hoch. Wir fordern daher alle Crews, Gäste und Freund*innen und auch den Kulturkosmos auf: Keine Fusion um jeden Preis!

Cancel Control-Cosmos (CCC) !!!

capulcu & friends

Neues von Mantrailer-Hunden

Die Abenteuer der „Soko Wuff“

Der folgende Text ist aus der bürgerlichen Presse stibitzt (SZ 12.4.21), wir drucken ihn dennoch ab, weil wir darin einige neue Aspekte in der laufenden Debatte um die Frage „Was könne diese Hunde wirklich?“ gefunden haben.

In Sachsen werden speziell ausgebildete Polizeihunde auf teils Monate alte menschliche Geruchsspuren angesetzt. Dass die Ergebnisse auch vor Gericht verwendet werden, halten manche für gefährlich.

Es braucht schon etwas Glück, um Sachsens Superhunde in Aktion zu erleben. Oder ein Unglück. Kürzlich wurden Polizisten mit Bluthunden am Grünen Gewölbe in Dresden gesichtet. Im November 2019 erbeuteten Einbrecher dort königliches Geschmeide, sie trieben eine Axt ins Sicherheitsglas - und in die sächsische Seele. Einer der mutmaßlichen Juwelendiebe ist noch auf der Flucht. Wem oder was die Hunde hinterherschnüffeln sollten, 16 Monate nach der Tat, will die Staatsanwaltschaft wegen laufender Ermittlungen nicht verraten, aber zweifellos traut man Polizeihunden im Freistaat viel zu.

2018 machten die Tiere bundesweit Schlagzeilen. „Polizeihunde können DNA riechen“, titelten etliche Zeitungen. Man betrete „weltweit einmaliges Neuland“, jubelte Sachsens Polizei auf Facebook. Anlass für die Sensationsmeldungen war ein Forschungsprojekt der Leipziger Universität und der Hochschule der Sächsischen Polizei, das die Leistungen sogenannter Mantrailer untersuchte. Die Spürhunde werden auf die Suche von Vermissten trainiert, kommen auch bei Tatortrekonstruktionen zum Einsatz. Der Studie zufolge erkennen die Tiere menschliche Geruchsspuren extrem zuverlässig – auch, wenn diese bis zu sechs Monate alt sind. „Die Mantrailer können unter anderem auch nachweisen, ob ein Tatverdächtiger am Tatort war oder nicht“, erklärte die Polizei.

Damals wie heute im Zentrum medialer Aufmerksamkeit: Leif Woidtke, Polizeidirektor und Studienleiter. In Interviews gab er Auskunft über die erstaunlichen Fähigkeiten der sächsischen Spürhunde: Problem sei, dass Gerichte die Suchergebnisse meist nicht als Beweis anerkennen würden. Woidtke hoffte, dafür ein wissenschaftliches Fundament legen zu können.

Können Hunde DNA riechen? Unsinn, sagt ein Umweltchemiker

Im Oktober 2020 verlieh die Uni Leipzig ihm für seine Forschung den Dokortitel. Aber über die Dissertation oder Details seiner Arbeit möchte der Beamte heute nicht mehr sprechen. Denn es gibt Kritik. Nicht nur die DNA-Schlagzeile sei Unsinn gewesen, auch die Studie selbst weise gravierende Mängel auf, sagt Kai-Uwe Goss. Er ist Chef der Abteilung für Analytische Umweltchemie am Leipziger Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, hat über Gerüche und deren Haftung auf Oberflächen habilitiert und mit Woidtke zusammengearbeitet. „Bis ich erkennen musste, dass er nicht ergebnisoffen forscht.“

Goss hat Material zusammengetragen, das belegen soll, dass Woidtke in seiner Studie mindestens Fehler gemacht habe. So gebe es statistische Auffälligkeiten, die wohl nur durch Datenmanipulation erklärbar seien. „Woidtke hat offenbar Fehlversuche der Hunde unterschlagen, um deren Erfolgsquote zu frisieren.“ Auch eine Fachzeitschrift, die seinerzeit Woidtkes Forschungsergebnisse veröffentlichte, warnt inzwischen vor deren Anwendung in der forensischen Fallarbeit.

Die Ständige Kommission zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens der Uni Leipzig prüft den Fall, der längst mehr ist als ein Forscherstreit. Er wirft Fragen von politischer Relevanz auf: Werden in Sachsen die Leistungen von Polizeihunden

geschönt, um deren vermeintliche Zuverlässigkeit vor Gericht zu belegen? Und könnten dadurch Ermittlungen in die falsche Richtung laufen?

Seit 2010 werden in Sachsens Polizei Mantrailer ausgebildet. Fünf Tiere sind aktuell im Einsatz. Sie heißen Lola, Gerda oder April, allesamt Bluthunde, weil die besonders viele Riechzellen besitzen. Was genau in der Hundennase passiert, ist nicht abschließend geklärt. Kriminalisten gehen davon aus, dass Mantrailer die individuelle Geruchspur eines Menschen wittern und über große Distanz verfolgen können. Der Geruch soll durch Bakterien auf Hautschuppen entstehen, die der Mensch fortlaufend verliert. Ein Positionspapier der Arbeitsgruppe Personenspürhund hält es für realistisch, dass die Tiere eine Spur verfolgen können, die nicht älter als 36 Stunden ist. Bei heißem Wetter könne schon nach 60 Minuten Schluss sein, sagen Experten.

Muss die sächsische Mantrailer-Einheit auf den Prüfstand?

Im vergangenen Jahr wurden Sachsens Mantrailer 279 Mal zur Suche von vermissten Personen eingesetzt, 140 Mal in Strafverfahren. Woidtkes Forschung sei nicht Grundlage der Hundeausbildung, teilt das sächsische Innenministerium mit. Gleichwohl dient sie den Beamten als Bezugsrahmen. Eine interne Handreichung zum Einsatz von Personensuchhunden bei Fahrzeugdiebstählen nennt Woidtke als Fachberater, verweist auf seine Publikationen, auch auf die beanstandete Dissertation. Bestätigt sich der Verdacht wissenschaftlichen Fehlverhaltens – müsste dann nicht auch die sächsische Mantrailer-Einheit auf den Prüfstand?

Das sei ein Grund, warum Polizei und Innenministerium Zweifel am Einsatz der Spürhunde stets mit Vehemenz wegwischten, sagt Enrico Stange. Der Innenpolitiker saß bis 2019 für die Linke im sächsischen Landtag und hat mehr als 30 Anfragen zu den Mantrailern gestellt, die Spitznamen haben wie „Wunderwauzis“ oder „Soko Wuff“. Das Projekt sei über die Jahre mit Akribie vorangetrieben worden, sagt Stange, inzwischen „too big to fail“.

Dabei klagten selbst Beamte der Diensthundeschule in der Vergangenheit über nicht nachvollziehbare Ausbildungs- und Prüfmethoden. Die Mantrailer-Einheit sei elitär und abgeschottet, heißt es in internen Schreiben. Neben dem Ansinnen, die Suchergebnisse der Hunde beweisfest vor Gericht einzusetzen, gehe es vor allem um Prestige, sagt Stange. Er sieht die Gefahr, dass Menschen unschuldig hinter Gittern landen könnten, weil Polizisten ihre Hunde überschätzen.

2019 brannten an mehreren Orten in Sachsen Baufahrzeuge. Die Ermittler hatten kaum mehr als anonyme Bekennerschreiben und eine zehn Monate alte Geruchspur an einem nicht gezündeten Brandsatz. Mithilfe des Mantrailing wurden zwei Verdächtige gefunden. Die Männer landeten in Untersuchungshaft, bis das Landgericht Dresden die Haftbefehle aufhob. „Geruchsspuren als alleiniges Indiz“ reichten für eine Verurteilung nicht aus, heißt es im Beschluss.



Doch die Generalstaatsanwaltschaft Dresden ermittelt weiter. Ein Sachverständiger, selbst erfahrener Polizist und Hundeführer, soll nun die Arbeit der Tiere anhand von Videos und Protokollen bewerten. Am Telefon sagt er nur: Eine so alte Spur sei selbst für einen gut ausgebildeten und erfahrenen Mantrailer „ein Brett“.

„Das Anlaufen der Fleischerei ist unbedenklich“

2017 schnüffelten sächsische Spürhunde einem Mann hinterher, der in Verdacht stand, mehrere Geldautomaten in Brandenburg gesprengt zu haben. Neben Kai-Uwe Goss war auch Leif Woidtke in dem Verfahren als Sachverständiger gehört worden. Im Gutachten des Polizeidirektors heißt es unter anderem zur Performance des Mantrailers Hippie: „Hund zeigt permanent Suchverhalten. Das Anlaufen der Fleischerei ist unbedenklich, da Suche fortgesetzt wird.“

Dem Landgericht Frankfurt (Oder) genügte das nicht. „Dass ein Hund in der Lage sein soll, nach fast einem Jahr noch eine Geruchsspur eines Menschen auszuarbeiten, die im Freien ungeschützt der Witterung von nahezu vier vollen Jahreszeiten ausgesetzt war (...), ist der Kammer (...) grundsätzlich nicht mehr nachvollziehbar“, heißt es in der Urteilsbegründung. Der Beschuldigte wurde freigesprochen.

Die deutsche Mantrailing-Szene ist übersichtlich. Man kennt sich, man streitet sich, im Internet und auf Fachtagungen zur Odorologie, so heißt dieser Zweig der Kriminalistik und Forensik. Es gibt durchaus Hundehalter, die es für möglich halten, dass ihre Vierbeiner in Einzelfällen nicht nur alte Spuren, sondern sogar DNA erschnüffeln können.

Doch auf die Frage, ob die Einsätze vor Gericht Beweiskraft haben sollten, reagieren die meisten zurückhaltend. „Wir haben ja keine Wunderhunde, sie machen Fehler, genauso wie wir Menschen. Mehr als Indizien sind das nicht“, sagt ein Polizeibeamter aus Bayern. Ein

Kollege aus Baden-Württemberg nennt den Ansatz der sächsischen Kollegen utopisch. „Das entspricht nicht meiner Auffassung von einem Rechtsstaat.“

13 der 41 Hunde liefen beim Test gar nicht erst los

2014 hat der Bundesarbeitskreis diensthundehaltender Verwaltungen die Länderpolizeien zu einem groß angelegten Versuch gebeten, um die Leistungen der Personenspürhunde an einer vier Wochen alten Spur zu prüfen. Auch vier Tiere aus Sachsen waren dabei. 13 der 41 Hunde liefen am Start gar nicht erst los. Keiner der Mantrailer erreichte das Studienziel.

Christine Schüler ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Odorologie. Die Medizinerin hält selbst drei Hunde, hat eng mit Leif Woidtke zusammengearbeitet, beide sitzen im wissenschaftlichen Beirat des Symposiums für Odorologie im Diensthundewesen. Schüler kennt die umstrittene Dissertation. Ihr Kollege habe womöglich methodische Fehler gemacht, die nicht erkannt worden seien, sagt sie. Nur sei das kein Grund, die ganze Arbeit in Zweifel zu ziehen. „Die Hundewelt kann eine sehr aggressive sein, wo der eine dem anderen den Erfolg nicht gönnt. Wer mit neuen Methoden kommt, muss mit Gegenwind rechnen.“ Wenn vernünftig ausgebildet und ehrlich geprüft werde, können die Hunde verlässliche Partner in der Strafverfolgung sein. „Leider gibt es in der Szene viele, die keine ehrliche Selbsteinschätzung vornehmen können oder wollen.“

In Sachsen sieht das Innenministerium keinen Grund, an der Überlegenheit der eigenen Spürhunde zu zweifeln: Auf die Frage, ob für die Zukunft eine externe Evaluation angedacht ist, heißt es: „Aufgrund der erfolgreichen Einsätze der sächsischen Personensuchhunde ist eine unabhängige Leistungsprüfung gegenwärtig aus unserer Sicht nicht erforderlich.“

Rechenzentrum in Straßburg zerstört

Europas größtes Rechenzentrum OVH brennt vollständig aus

Ein Feuer in einer Anlage des französischen Cloud-Anbieters OVH hat in der Nacht zum 10.3.2021 offenbar ein ganzes Rechenzentrum zerstört und ein weiteres zumindest teilweise. Dem Unternehmensgründer Octave Klaba zufolge brannten das Rechenzentrum SBG-2 und darüber hinaus zumindest Teile von SBG-1. Zwar sei der Brand inzwischen gelöscht, aber noch könne man das Gelände in Straßburg nicht betreten. Die vier Rechenzentren SBG-1, SBG-2, SBG-3 und SBG-4 würden am Mittwoch nicht neugestartet. OVH empfiehlt betroffenen Kunden, den „Disaster Recovery Plan“ zu aktivieren.

Informationen über die Ursache des Feuers gibt es noch nicht. In der Nacht hatte das Unternehmen mitgeteilt, dass die Feuerwehr umgehend vor Ort gewesen sei, das Feuer aber nicht unter Kontrolle bringen konnte. Das Gelände sei isoliert worden, weswegen auch die drei übrigen Rechenzentren betroffen seien. Um kurz nach 5 Uhr

erklärte Klaba dann auf Twitter, dass SBG-2 und ein Teil von SBG-1 „zerstört“ wurden.

Nach Angaben des Unternehmens, das sich als führender Cloud-Anbieter Europas sieht, sind oder waren 12.000 bis 16.000 Kunden von dem Feuer in den Datenzentren in Straßburg betroffen. Dabei handelt es sich indes nur um die direkten Kunden. Viele beherbergen beispielsweise Webseiten anderer Unternehmen, Behörden und Einrichtungen. Der britische Datensammler Netcraft berichtete, dass am Mittwochvormittag zeitweise 3,6 Millionen Webseiten von 464.000 Domain-Namen vom Netz gingen.

Die Behörden favorisieren bisher die Vermutung, dass es sich um einen Unfall handelte. Das Feuer zerstörte eines der vier Datenzentren mit seinen 12.000 Servern völlig, in einem zweiten Datenzentrum

wurden vier von 12 Rechnersälen vernichtet. Unter den Kunden waren nach Angaben von Netcraft vor allem Webseiten in Frankreich betroffen, wo OVHcloud mit Abstand der Marktführer ist. So gingen die Regierungsseite data.gouv.fr, die auch wichtige Informationen zur Coronavirus-Krise aufbereitet, vom Netz, die Webseiten vieler Kommunen sowie das Online-Angebot des Centre Pompidou oder des Versicherers Maif.

Doch auch außerhalb Frankreichs entstand Schaden: Die britische staatliche Internetseite für die Fahrzeugregistrierung wurde zeitweise ebenso abgeschaltet wie die Seite eines polnischen Finanz-Ombudsmannes, des Schachserver Lichess oder eine walisische Export-Seite.

Unklar ist noch, wieviel Daten unwiderruflich verloren gingen. Doch der Umfang könnte erheblich sein. OVHcloud bietet seinen Kunden Angebote mit unterschiedlichen Sicherheitsniveaus, deren Preise dementsprechend variieren. Offenbar sind nicht alle Daten so „gespiegelt“ worden, wie es im Fachjargon heißt, dass in anderen Datenzentren Kopien existieren.

Brenn, Internet, brenn!

„In einer Welt, die versucht alle Freuden in Daten zu verwandeln, bleibt uns nur noch die Freude der Zerstörung dieser Welt der Daten.“

Die Corona-Pandemie hat sich als extremer Beschleuniger der Digitalisierung von weiten Teilen unserer Leben gezeigt – eine Tendenz, die mit der (größtenteils) flächendeckenden Verbreitung neuer Technologien wie Smartphones, Server, Internet (der Dinge) und der dazugehörigen Infrastruktur bereits vor Corona gegeben war. Jedoch hat dieser „Boost“ aufgrund von Corona und vor allem der damit verbundenen Maßnahmen seitens der Herrschaft ein bis dato unvorstellbares Ausmaß angenommen und in dem selben Maße, wie Arbeitslose und Kleinverdiener*innen, Illegalisierte, Lohnabhängige, Gastro-Arbeiter*innen, usw. die Angeschissenen dieser Situation sind, verdienen sich Tech-Firmen wie Amazon, Google & Co. dumm und deppert und treiben ihre zerstörerischen Projekte der Digitalisierung und damit der völligen Entwertung des Lebens weiter voran.

Die menschliche Wirtschaftsweise (Kapitalismus) und – allgemeiner gesprochen – gar die menschliche Zivilisation als solche sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Lebensgrundlagen auf diesem Planeten zerstört wurden und werden und durch die industrielle Produktion von Nahrung, Waren und Daten auch direkt dafür, dass sich beispielsweise Viren ungehindert ausbreiten und vermehren können. Covid-19 ist nun bei weitem nicht die erste Pandemie in den vergangenen – sagen wir 100 Jahren, man denke nur beispielsweise an Ebola, BSE oder die Schweinegrippe. Und doch ist es die erste Pandemie, bei der die „Weltgemeinschaft“ der Herrschenden vor allem auf Technologisierung und Digitalisierung weiter Sphären des menschlichen Lebens setzt(t)en und zum ersten mal einen technologisch sowohl angeordneten als auch kontrollierten Stillstand eines Großteils des gesellschaftlichen Lebens realisierten. Und zwar ganz

Nach Angaben der französischen Webzeitung „Le Journal du net“ gab es in dem zerstörten Datenzentrum nur Alarmsysteme, doch keine Sprinkleranlagen oder ähnliche automatische Mittel zur Feuerbekämpfung. Die übrigen beiden Rechenzentren mussten aus Sicherheitsgründen vom Netz genommen werden. Der Brand war so schwer, dass auch die Feuerwehr im benachbarten Kehl auf der deutschen Seite ein Löschboot schickte.

Die vier von OVHcloud am Rheinufer angesiedelten Rechenzentren beherbergen rund 100.000 Server. Das im Jahr 1999 gegründete französische Unternehmen betreibt auf der ganzen Welt zwar rund 30 weitere Datenzentren, dennoch ist der Unfall wirtschaftlich eine Katastrophe. Gerade Anfang der Woche hatte OVHcloud Pläne für einen Börsengang bekanntgegeben, bei dem das Unternehmen mit mehr als einer Milliarde Euro bewertet werden sollte. Diese Pläne dürften jetzt zurückgestellt werden.

einfach aus dem Grund, dass in den letzten lediglich zehn Jahren dafür die Grundlagen geschaffen worden sind, wie bereits anfangs erwähnt. Dieselbe Pandemie mit all ihren Folgen und (staatlichen) Maßnahmen wäre beispielsweise in dieser Form vor 20 oder 30 Jahren nicht möglich gewesen – und das nicht nur wegen der damals noch nicht ganz so weit fortgeschrittenen Globalisierung und dadurch dem weltweit betrachtet geringeren Austausch sondern eben vor allem durch die Ausbreitung der Technologien.

Unsere eigene Einbindung in unsere Beherrschung durch Staaten, Firmen, Geräte, allgemein: durch Herrschaft – hat sich massiv erhöht. Was früher lediglich unter Zwang und polizeilicher oder militärischer Gewalt durchgesetzt werden konnte (Ausnahmestand), hat sich heute normalisiert und ist etwas, dass zu einem großen Teil durch technologisch (Internet und Smartphone) vermittelten „Konsens“, bzw. soziale Kontrolle ebenfalls geschafft wird – auch wenn natürlich für die „Unbelehrbaren“ weiterhin Polizei und Militär bereitstehen, keine Frage!

Um nur einige negative Konsequenzen dieser sogenannten Smartifizierung zu nennen: ständiges verfügbar sein für die Ausbeutung (aka Job, Homeoffice), ständig überwacht durch Trackingfunktionen der Geräte, ständig konfrontiert mit der schnell-lebigen „Informations“welt, ständiges Aufpoppen von Kurznachrichten, Verkümmern der Sprache, Entfremdung von der realen Welt durch Ausbreitung der digitalen Welt in beinahe jeden Winkel des Lebens (Perfektionierung, Selbsttracking beim Sport, Vermessung jedweder körperbezogener Daten, ...), Entfremdung von anderen Individuen durch technologisch vermittelte und daher indirekte Kommunikation („social distancing“), Verdummung und Verlust von spezifischen Fähigkeiten,

Verlust von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Vergrößerung von Abhängigkeiten, ... diese Liste ist lang.

Es wird mehr und mehr schwierig – um nicht zu sagen beinahe unmöglich – all diese negativen Auswirkung der Technologie auf unser Leben zu verweigern. Vor nicht allzu langer Zeit war es noch begrenzt möglich, mit einem nicht smarten oder gar keinem Handy zu leben und trotzdem alle oder zumindest die meisten (sozialen) Bedürfnisse zu stillen; dann war es eine zeitlang zwar schwierig, ohne Smartphone dasselbe zu erreichen, allerdings noch irgendwie machbar; aktuell ist es kaum mehr vorstellbar: sei dies aufgrund des Gefühls „nix mehr mitzukriegen“ oder gar weil es bei mancher Lohnarbeit und auch bei sogenannten „Beziehungen“ ohne gar nicht mehr ginge oder es gar keine „analoge“ Alternative für bestimmte Dinge mehr gibt. Eine erschreckende Entwicklung, die sich innerhalb von kaum mehr als 10 Jahren abgespielt hat, also rasend schnell. Dies ist der Kern der Technologie als solcher: eine technische Neuerung, die einmal angewendet wurde, lässt sich so gut wie nicht mehr rückgängig machen, auch was ihre (sozialen) Konsequenzen betrifft. Oder könntest du dir (ganz ehrlich!) noch ansatzweise vorstellen, ohne permanentes Internet auf deinem Gerät zu leben?

Individuelle Verweigerung allein (welche in geringem Maße zwar noch immer möglich ist) all dieser Dinge bringt uns also nicht weg von dieser Entfremdung, auch wenn diese Verweigerung natürlich richtig und wichtig ist und zumindest temporär für Momente von Befreiung sorgen kann. Dennoch denke ich, dass es für das Projekt der Befreiung (und ein Leben ohne Herrschaft), für das unsere Herzen schlagen, vor allem ein spezifisches Projekt des Angriffs auf die Technologisierung und Smartifizierung unserer Leben und Beziehungen braucht. Und das kann nur – jedoch nicht ausschließlich – mit der Zerstörung dieser immer technologisierteren Welt einhergehen. Dabei müssen wir versuchen, die Zusammenhänge zu verstehen. Wie hängen unsere Verhaltensweisen direkt und indirekt mit diesen Veränderungen zusammen und vor allem, was heißt das im Hier und



Jetzt für unsere Rebellion gegen diese Verhältnisse? Und dazu werden wir neue Analysen und eine Vertiefung unserer Kritik an der Herrschaft brauchen, um unsere Angriffe zu verfeinern.

Wie dem auch sei, Angriff oder nicht, in der Nacht zum 10. März 2021 hat es in Straßbourg in einer Server-Zentrale des Cloud-Anbieters OVH gebrannt. Und zwar nicht in irgendeinem Server, sondern in dem größten Rechenzentrum Europas. Ein komplettes Gebäude mit 5 Etagen und 12 000 (!) Servern ist vollkommen zerstört, viele Daten von Regierungsinfrastruktur, Banken, Privatpersonen, Firmen, ... sind unwiederherstellbar vernichtet, 3,6 Millionen Websites offline.

Ebenso getroffen hat es Webseiten, auf denen Corona-Tests und die entsprechenden Datenbanken gehostet waren. Ob es sich bei diesem „Unfall“, wie es in den Medien dazu heißt, tatsächlich um einen Unfall handelt und falls nicht, wer konkret dahintersteckt und das Ding abgefackelt hat, spielt dabei für mich nur eine untergeordnete Rolle. Fakt ist, dass dieses Feuer einen verheerenden Effekt auf eine zentrale Struktur unserer Einsperrung und Verwaltung durch die digitale Welt verursacht hat. Und Fakt ist auch, dass es auf dem gesamten Territorium verstreut solche und ähnliche Einrichtungen gibt, die ebenso in Flammen aufgehen oder anderweitig ruiniert werden können und sollten. Denn die Herrschaft der Daten ist und bleibt Herrschaft.

anonym

Kamerarundumüberwachung bei Tesla-Fahrzeugen

US-Strafverfolger sind offenbar auch dank der Kameras in einem Tesla auf die Spur eines mutmaßlichen Straftäters gekommen, der in Massachusetts eine Kirche angezündet und Reifen in mehreren Autos zerstochen haben soll. Das geht aus einer eidesstattlichen Erklärung



hervor, in der ein FBI-Agent die gesammelten Beweise zusammenfasst. Demnach konnten die Ermittler Fotos sicherstellen, die die Kameras des Elektroautos von dem Verdächtigen gemacht hätten, als der sich an den Reifen zu schaffen gemacht habe. Weil die Angriffe auf die Autos mit mutmaßlich gelegten Feuern in einer nahen Kirche in Zusammenhang gebracht werden, hätten die Fotos bei der Identifikation des Verdächtigen geholfen.

Bei den Ermittlungen geht es vor allem um die Zerstörung einer Kirche in Springfield (Massachusetts), die fast ausschließlich von Schwarzen besucht wurde. Die Ermittler gehen von einem Hassverbrechen aus, dem mehrere Versuche vorausgingen, Brände in dem Gotteshaus zu legen. In Verbindung mit diesen Feuern seien auch Angriffe auf Autos in unmittelbarer Nähe der Kirche untersucht worden. Bei einem seien zwei Reifen eines Tesla gestohlen worden, der einen

Schwarzen Besitzer habe. Die Ermittler konnten Fotos sicherstellen, die den Verdächtigen bei diesem Angriff zeigen. Zwar hat der FBI-Agent weitere Überwachungsfotos angefügt, aber nur die des Tesla sind so gut, dass er den Verdächtigen darauf identifizieren konnte und nicht nur glaubt, dass es sich um ihn handelt.

Der Fall zeigt einmal mehr, wie viele Daten die Tesla-Fahrzeuge mit ihren Kameras und Sensoren sammeln können, nicht nur während

der Fahrt. Die vom FBI verwendeten Fotos dürften im sogenannten *Wächtermodus* gemacht worden sein, in dem geparkte Teslas ihre Umgebung überwachen. Die chinesische Regierung hatte Ende März die Nutzung der Elektroautos durch Militäranghörige und Mitarbeiter wichtiger staatlicher Unternehmen eingeschränkt. Peking befürchtete Berichten zufolge, dass solche Daten bei einem Transfer in die USA an den Sitz des Herstellers die nationale Sicherheit Chinas gefährden könnten.

HANAU

Deutschland im Winter - Mach dich gefasst auf einen langen Sommer

Wir dokumentieren nachträglich einen beeindruckenden Redebeitrag gehalten am 19.2.21 auf einer der vielen Kundgebungen in diesem Land:

Wir trauern!	Rassismus tötet.
Aber das ist nicht alles.	Aus meiner Positioniertheit als Schwarze Frau, muss ich oft an
Wir sind wütend.	MayAyims Worte denken.
Und auch das ist nicht alles.	1992 schrieb sie folgendes:
Wir sind sprachlos, wir sind verzweifelt, wir sind laut.	deutschland im herbst
Aber all das ist nicht alles.	es ist nicht wahr
Die Mutter von Ferhat Invar sagte folgendes:	daß es nicht wahr ist
Ich habe meinen Kindern immer gesagt, dass sie mehr arbeiten	so war es
müssen als andere. Weil sie nicht die gleichen Chancen haben. Warum	erst zuerst dann wieder
muss ich meinen Kindern so etwas sagen? Ist das normal?	so ist es
Und weiter:	kristallnacht:
Ferhat ist 40 Sekunden vor dem Mann, der ihn erschossen hat, in den	im november 1938
Kiosk gegangen. 40 Sekunden.“	zerklirrten zuerst
Ich sage immer noch zu ihm: ‚Ferhat, bitte geh nicht rein. Geh nicht	fensterscheiben
rein.‘ Als könnte ich ihn retten.	dann
„So fühlt es sich an. ‚Geh nicht rein. Warte nur eine Minute, dann bist	wieder und wieder
du nicht tot.‘	menschenknochen
Wenn ich das lese, fehlen mir die Worte.	von juden und schwarzen und
Es fehlen die Worte für den Schmerz, die Empörung und die Wut.	kranken und schwachen von
Es fehlen die Worte um die Kontinuität dieser rassistischen Morde zu	sinti und roma und
beschreiben.	polen von lesben und
Nein.	schwulen von und von
Es ist nicht normal, seinen Kindern sagen zu müssen,	und von und von
sie müssen doppelt so hart arbeiten.	und und
Nein.	erst einige dann viele
Es ist nicht normal, seinen Kindern erklären zu müssen,	immer mehr:
dass sie Rassismus eben ertragen und hinnehmen müssen.	die hand erhoben und mitgemacht
Und..	beifall geklatscht
Nein!	oder heimlich gegafft
Es ist nicht normal, die eigenen Kinder zu Grabe tragen zu müssen,	wie die
nachdem sie Opfer eines rechtsradikalen Terroranschlags wurden,	und die
während andere Karneval feiern.	und der und der
All das zeigt auf, welche Leben als wertvoll erachtet werden	und der und die
und weiche nicht.	erst hin und wieder
All das zeigt auf, was betroffene Menschen seit Jahrzehnten, wenn	dann wieder und wieder
nicht schon seit Jahrhunderten benennen:	schon wieder?

ein einzelfall:
in november 1990 wurde
antonio amadeo aus angola
in eberswalde
von neonazis erschlagen
sein kind kurze zeit später von einer
weißen deutschen frau geboren
ihr haus
bald darauf zertrümmert
ach ja
und die polizei war so spät da
daß es zu spät war
und die zeitung waren mit worten
so sparsam
daß es schweigen gleichkam
und im fernsehen kein bild
zu dem mordfall
zu dem vorfall kein kommentar:
im neuvereinten deutschland
das sich so gerne
viel zu gerne
wiedervereinigt nennt
dort haben
in diesem und jenem ort
zuerst häuser
dann menschen
gebrannt
erst im osten dann im westen
dann
im ganzen land
erst zuerst dann wieder
es ist nicht wahr
daß es nicht wahr ist
so war es
so ist es:
deutschland im herbst
mir graut vor dem winter

Menschen. Dominanzgesellschaft.

Der Winter ist da. Der Winter den May Ayim beschrieb ist hier. Er ist hier, wenn Menschen in diesem Land nicht mit der Wimper zucken, zwei Tage nach dem rechtsradikalen Terroranschlag in Hanau, Karneval zu feiern.

Der Winter ist da, wenn auch diese Morde erneut als Einzeltaten eines verwirrten Menschen abgetan werden.

Wenn die Verwandten, die Familie, die Partner*innen und sogar die Mütter, erst Tage später Zugang zu den Leichen erhalten. Wenn die Aufklärung der Tat von staatlicher Seite verzögert und erschwert wird.

Wenn der Vater des Täters die Tatwaffe zurückfordert, rechtsradikales Gedankengut verbreitet und die Hinterbliebenen täglich mit ihm konfrontiert werden und in Angst leben müssen.

Der Winter ist da, wenn von verschiedenster Seite Forderungen nach Stammbaumforschung bei nicht-weißen Menschen laut werden.

Er ist da wenn die koloniale Kontinuität und das weiße Selbstverständnis dafür sorgen, dass Menschen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden und täglich auf den Meeren ertrinken. Wenn überwiegend nicht-weiße Menschen auf der Flucht zu Tode kommen, ertrinken.

Wenn mensch sie ertrinken lässt.

Der Winter ist da.

Aber May Ayims Worte legen noch so viel mehr offen.

Sie legen eine widerständige Perspektive offen.

Wenn ich also sage:

Wir trauern!

Aber das ist nicht alles.

Wir sind wütend.

Und auch das ist nicht alles.

Wir sind sprachlos, wir sind verzweifelt, wir sind laut.

Aber all das ist nicht alles.

Dann meine ich damit:

Es gibt eine Geschichte des Widerstands. Es gab sie immer. Es gibt eine Geschichte der Freude, der Liebe, der Zuversicht.

Migrantische Menschen, Schwarze Menschen, jüdische Menschen, Menschen die marginalisiert werden, vereint der Widerstand und die Hoffnung.

Widerstand und Freude.

Liebe für uns, für unsere Leben.

Weitergehen. Ein Blick auf die Community.

Eine Zuwendung zur Community und eine Abwendung von der Dominanzkultur. Das kann heilsam sein und lebensrettend und revolutionär.

In Gedenken an Hanau. In Gedanken an alle Opfer rassistischer Gewalt in Deutschland und global.

Lasst uns unseren eigenen Frühling schaffen.

Einen radikalen Frühling. Und dann einen radikalen Sommer. Einen Sommer der Solidarität und Wärme. Einen der Empathie und der Klarheit.

Wenn ich sage ich bin sprachlos. Dann meine ich, ich bin sprachlos beim Blick auf die Kälte, den Winter der Deutschland überzieht.

Ich bin sprachlos vor Verachtung beim Blick auf die Kälte, die Gleichgültigkeit die so viele weiße deutsche Menschen in sich tragen.

Ich bin sprachlos vor Mitleid, bei dem Blick auf den Hass der produziert wird.

Ich bin nicht sprachlos angesichts unserer Geschichte, unseres Widerstands. Im Gegenteil.

Ich bin voller Worte und Wärme und Hoffnung.

Der Raum wird größer. Der Frühling kommt, Weil Menschen dafür kämpfen. Dafür gekämpft haben. Dafür gestorben sind. Oder dafür gelebt haben.

Und. Dafür leben.

Deutschland im Winter.

Mach dich gefasst auf einen langen Sommer.

Feuer im Schützenverein des Attentäters von Hanau gelegt

Den rassistischen Normalzustand angreifen.

Dokumentation, 9.4.21

„Drei rechte Mordanschläge in Hessen – Kassel, Wächtersbach, Hanau. Alle Täter waren Mitglied im örtlichen Schützenverein, trainierten dort für ihre Morde.

Wenn niemand Verantwortung übernimmt, das Rassisten und Faschisten sich in diesem Land auf Attentate und Tag X vorbereiten, tun wir das. Wir sind in der Nacht zu Freitag losgezogen und haben einen Brandsatz mit viel Benzin unter der Schießbahn des Schützenhauses in Bergen Enkheim gelegt.

Dort fiel Tobias Rathjen, der Attentäter der rassistischen Morde in Hanau, den Berger Schützen nicht besonders auf. Das ist kein Zufall. In Schützenvereinen fällt ein Rassist mit dem Namen Stephan oder Tobias nicht weiter auf.

Nach jedem Anschlag das gleiche Muster: Bloß keine Konsequenzen. Bloß keine Verantwortung. Und währenddessen trainieren Dutzende oder hunderte Rassisten in Deutschland in ihren Vereinen an den Schießständen den nächsten Mord.

So auch der Attentäter von Hanau, dieser hat für seine Tat zuletzt im Schützenverein Diana am Berger Hang trainiert. Als geübter Schützer hat er an zwei Tatorten neun Menschen in kürzester Zeit und großer Ruhe erschossen und mehrere schwerstens verletzt. Die Überlebenden und Angehörigen der Tat sind ein Leben lang gezeichnet. Die Sportschützen von Diana sind längst wieder im normalen Schießbetrieb angelangt, es gibt keinerlei Konsequenzen. Das haben wir geändert.

Wenn Rassisten morden, sorgt dafür das sie es nicht wieder tun. Wenn Rassisten Attentate verüben, sorgt dafür das sie es nicht weiter können. Jedes abgebrannte Schützenheim in diesem Land bedeutet ein klein wenig mehr Schutz für Betroffene von Rassismus.

Den rassistischen Normalzustand angreifen. Solidarität mit allen Betroffenen rassistischer Gewalt. Wut und Trauer zu Widerstand!“

anonym

Rathaus Altona angezündet

Dokumentation, 8.3.21

„Wir haben in der Nacht zu Montag das Rathaus Altona angezündet.

Während der Corona-Pandemie wurden die gesellschaftlichen Egoismen so deutlich wie lange nicht mehr. Trotz geschlossener Hotels war es den Politiker_innen in der Hamburger Bürgerschaft nicht möglich Einzelzimmer für Wohnungslose Menschen zur Verfügung zu stellen. Stattdessen leierten sie die traditionelle Floskel von den noch freien Plätzen in den Winternotprogrammen runter. Dass diese aber keinerlei Privatsphäre bieten und man der Kontrolle der Behörden ausgesetzt ist, ist mittlerweile kein Geheimnis mehr. Erschwerend kommt hinzu, dass im Falle einer Coronaaussteckung Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben, dennoch für 2 Wochen in Quarantäne müssen. 2 Wochen eingesperrt ohne Lieferservice und Netflix. Statt eine schnelle unbürokratische Lösung zu finden sitzen die Verantwortlichen das Problem einfach aus, indem sie so lange diskutierten bis der Frühling wiederkehrt und nun niemand mehr von erfrorenen Menschen auf Hamburgs Straßen spricht.

Der Grund warum die Entscheidungsträger nicht handeln und Menschen bei Minusgraden sterben lassen ist der: Würden sie während der Pandemie Hotels für wohnungslose öffnen und die Menschen mit all dem versorgen, was sie zum Leben brauchen, würde man nach der Pandemie immer die Frage stellen, warum sie es nicht weiterhin tun?

Oder sie es nicht schon vorher gemacht haben? Die Politik will den gesellschaftlichen Rand. Denn er dient als Warnhinweis an diejenigen die sich ihren Platz in der gesellschaftlichen Mitte „erarbeitet“ haben. Wenn ihr euch nicht an die Regeln haltet, nicht jeden Tag eure Arbeit erledigt oder aus der Reihe tanzt, landet ihr da wo „die“ sind. Ähnlich wird es mit Geflüchteten gehandhabt. Der deutsche Staat braucht es, das Libyen ,die Türkei und Griechenland die Drecksarbeit machen. Sie wollen das Menschen in Lagern verrotten, solange sie die Nachricht verbreiten, dass es sich nicht lohnt nach Europa zu kommen und hier nur Stacheldrahtzäune und zerplatzte Träume warten. Der Staat erträgt es, wenn Menschen sterben. Durch das mantraartige, tausendfache Wiederholen von Typen, wie dem niedersächsischen Innenminister Boris Pistorios, der nach dem Angriff auf Abschiebeinfrastruktur in Braunschweig und Hannover wieder einmal, wie viele schon vor ihm, klargelegt hat wer hier Terrorist ist: Nämlich die, die verhindern wollen, dass gemordet wird. Durch die gute Zusammenarbeit durch Behörden und Presse bestimmen die Herrschenden den Gewaltkurs. Und wenn es doch mal so ist, dass im Auge der Öffentlichkeit eigentlich alle Voraussetzung da wären, Menschen vor Elend und Tod zu bewahren, werden Nebelkerzen geworfen und Gründe an den Haaren herbeigezogen. Eine Entschuldigung, die sie der Öffentlichkeit präsentieren, warum in diesem oder jenem Fall nichts an der Misere verbessert werden könne, werden die Herrschenden immer finden

und einer ohnehin unkritischen Öffentlichkeit, der das widerständige Denken systematisch adressiert wurde, präsentieren. So können sie immer ihr humanes Gesicht wahren. Je doller sich der deutsche Staat schminkt, sein liberales Gesicht zu zeigen, desto lauter müssen die, die es durchschaut haben schreien und ihn demaskieren als das was er ist. Was sie alle sind: Mörder!

Im Angesicht des weiteren Massensterbens auf dem Mittelmeer und 13 toten auf Hamburgs Straßen müssen wir anerkennen das #leave-noone-behind und #openthehotels wenig bewirkt haben, außer dass wir uns selbst ein bisschen weniger schlecht fühlen.

Doch wo sind unsere Mittel gegen dieses staatlich angeordneten Morde? Ein Anfang wäre es, den Glauben an den „guten Staat“ komplett zu begraben. Ein Staat kann unsere Forderungen einer solidarischen Welt niemals verwirklichen. Das wäre sein Macht- und Kontrollverlust und somit sein Ende. Wir müssen deutlicher erkennen, dass die Organe der Macht Krieg gegen die Unerwünschten und Ausgestoßenen führen. Das Überleben der Menschen unter den Brücken kann demnach keine Sozialarbeiter_innenrolle sein. Die beste Verteidigung gegen Missstand und Unterdrückung ist die radikale Abwendung vom Staat - dass heißt nicht mehr damit zu warten eine neue Welt aufzubauen. Solidarische Strukturen in den Stadtteilen, in den Schulen, den Unis und den Betrieben. Nachbar_innen werden zu Kompliz_innen. Häuser werden massenhafter und konsequenter besetzt. Strafverfahren werden von allen getragen. Die Verbreitung von antiautoritären Ideen und empathischem Umgang. Ständiges arbeiten an Strategien zum besseren Umgang mit uns selbst und der Verteidigung unserer Ideen.



Gleichzeitig durch Angriffe gegen staatliche, patriarchale, rassistische und kapitalistische Ziele Selbstvertrauen wieder aufbauen und Ohnmacht bekämpfen.

Ein Angriff wie dieser kann, solange er nicht massenhaft ausgeführt wird, nur symbolisch stehen auf dem Weg hin zu einem freieren Leben. Aber dennoch hoffen wir, dass sich die Idee verbreitet gezielt Hamburger Behörden oder Repräsentant_innen anzugreifen. Vom Amt für was auch immer, bis hin zum Stadtreinigungsfahrzeug.

Wir widmen dieses Feuer den 13 Menschen die auf den Straßen einer der reichsten Städte ihren Tod fanden.

Jerzy, Josef, Emil, Fiete, Karsten, Jacob, Thomas, Paul, Josef, Jonathan, Leslaw, Robert, Stanislaw.

Für ein besseres morgen.“

Autonome Gruppen

Zurück bleiben Trauer, Wut und Unverständnis

Dieser Text versucht die Geschehnisse rund um den Repressionsfall in Zürich aufzuarbeiten, bei dem ein ehemaliger anarchistischer Gefährte gegenüber der Staatsanwaltschaft den Verdacht auf andere Leute in seinem Umfeld gelenkt hat, um sich selbst zu entlasten. Es geht um Repression, Verrat und andere Abgründe.

Worum geht es?

Im Januar 2019 wurde in Zürich ein ehemaliger Gefährte verhaftet. Ihm wurden Brandanschläge auf Fahrzeuge der Armee im Jahr 2015 in Hinwil und auf die Notfunkstation Waidberg der Stadtpolizei Zürich im Jahr 2016 vorgeworfen. [1] Vor seiner Festnahme wurde der ehemalige Gefährte monatelang überwacht.

Im Knast reichte der Gefangene ohne Rücksprache mit seinem Unterstützer*innenkreis bei der Schlusseinvernahme, also bevor die Ermittlungen abgeschlossen waren, eine schriftliche Stellungnahme bei der Staatsanwaltschaft ein. Darin bestritt er etwas mit den ihm

vorgeworfenen Brandstiftungen zu tun zu haben und lenkte dabei den Verdacht auf seine Freund*innen und Bekannte.

Daraufhin, im September 2019, gab die damalige Soligruppe, die sich um den Verhafteten gebildet hatte, in einem Schreiben ihre Entsolidarisierung bekannt. Erstens, weil in der Stellungnahme Aussagen gemacht wurden, die spezifisch gegen eine andere Person verwendet werden könnten (und sich der Gefangene dessen bewusst zu sein scheint). Zweitens, weil der Gefangene in der Stellungnahme den Verdacht explizit auf seinen Freundes- beziehungsweise Bekanntenkreis lenkte.

Nach einem knappen Jahr in U-Haft wurde der ehemalige Gefährte Mitte Dezember 2019 zu 42 Monaten Gefängnis verurteilt. [2]

Was will dieser Text?

Dieser Text ist eine Ergänzung zum Schreiben „Zur Einlassung des Gefangenen von Zürich“, [3] das die Ex-Soligruppe im September

2019 veröffentlicht hat. Die Überlegungen hier kommen allerdings nicht von der damaligen Soligruppe. Vielmehr sind sie in kollektiven Diskussionen eines erweiterten anarchistischen Zusammenhangs entstanden. In Diskussionen unter Menschen entstanden, die dem Gefangenen und der Soligruppe teils näher, teils weniger nahe standen und stehen, und die sich mit dem Vorgehen des Gefangenen auseinandersetzen und den Vorfall kollektiv aufarbeiten wollten.

Wir machen in diesem Text mehr Informationen zu dem Fall publik, als bisher öffentlich zugänglich war. Denn wir glauben, dies ist nötig und wichtig, damit sich auch andere mit den damit einhergehenden Fragen beschäftigen können. Sei es in diesem spezifischen Fall, oder um für die Zukunft daraus zu lernen. Dieser Text ist deshalb auch als Anregung zu verstehen, sich darüber hinaus mit den Themen Repression, Gefängnis und Verrat zu beschäftigen.

Wir werden darin Ausschnitte aus dem Statement wiedergeben, dass der Gefangene bei der Staatsanwaltschaft eingereicht hat. Es geht uns dabei aber nicht darum, darüber zu spekulieren, ob seine Aussagen wahr sind oder nicht. Das ist schlichtweg unwichtig. Es geht uns um den Fakt, dass er diese Aussagen so gemacht hat. Es geht uns darum, den Kontext dieser Aussagen möglichst deutlich zu machen: Dass sie gut überlegt waren, und gezielt andere Leute belasten, um den eigenen Hals aus der Schlinge zu ziehen. Dass sie kein Halbsatz nach einem mehrstündigen Verhör waren – sondern ein geplantes, strategisches Vorgehen.

Was steht in dem Statement?

Zur Brandstiftung an Armeefahrzeugen auf einer militärischen Einrichtung in Hinwil, behauptet der ehemalige Gefährte in seiner schriftlichen Stellungnahme, am Tag vor der Brandstiftung an dem besagten Ort gewesen zu sein, sich den Ort angeschaut und dabei den Zaun angefasst zu haben, um später „Plakate oder einen Schriftzug an diesen Fahrzeugen anbringen, um auch der Kritik an der Institution des Militärs Ausdruck zu geben.“ Deshalb müsse wohl seine DNA an diesem Zaun sein.

Weiter schreibt er: „Ich weiss noch, dass ich mich noch am selben Abend wieder zurück in Zürich mit Freunden in einer Bar traf, ich glaube, das war in der Gotthard-Bar an der Langstrasse. Dabei waren Leute, die ich teils besser, teils weniger gut kannte. Auch in dieser Runde kam das Gespräch auf die stattfindende Armeeübung (...). Ich weiss noch dass ich an diesem Abend mit einer Person sprach, die sagte, dass sie es angebracht fände, in diesem Kontext etwas Konkretes zu machen. Ich erwähnte deshalb, dass ich an diesem Abend in Hinwil war und mir gedacht habe, man könnte dort vielleicht an den abgestellten Armeefahrzeugen Plakate oder Schriftzüge anbringen. Die Person kannte der Ort offenbar und ich erklärte an welcher Stelle ich mir den Zaun angeschaut habe. (...) Die andere Person hatte sich dafür interessiert, aber wir redeten nur darüber.

Schliesslich ging ich später nach Hause, ohne dass wir etwas konkreteres abgemacht oder geplant hätten. Als ich einige Tage darauf in der Zeitung gelesen habe, dass auf dieser Logistikbasis offenbar Armeefahrzeuge gebrannt haben, war ich sehr überrascht. Ich habe mich natürlich gefragt, ob das etwas mit dem Gespräch zu tun hatte,

das ich an jenem Abend führte. Aber von Brandstiftung war an jenem Abend sicher niemals die Rede.“

Zur zweiten, ihm vorgeworfenen Brandstiftung an einem Polizeifunkmasten in Zürich hat der Gefangene eine noch detailliertere Erzählung abgegeben, in der er ebenfalls wieder behauptet, weder an Beschluss noch an der Ausführung dieser Brandstiftung beteiligt gewesen zu sein – aber eben wohl andere Leute, die er kenne und mit denen er Kontakt gehabt hätte. Er führt aus: „Ich möchte an dieser Stelle auch erklären, dass ich meine Aussage bisher zurückgehalten habe, weil offensichtlich sein wird, dass ich mit Personen Kontakt hatte, die möglicherweise an der Ausführung dieser Brandstiftung beteiligt waren. Da ich unter keine Umständen bereit bin, Aussagen bezüglich anderen Personen zu machen, müsste ich befürchten, dass sie vielleicht versuchen würden, mit Massnahmen wie Isolationshaft Druck auf mich auszuüben. Da ich angesichts der Schwere der Anklage sowieso mit einer längeren Untersuchungshaft rechnete, dachte ich mir, dass es besser sein wird, vorerst die Aussage zu verweigern und auf spätere Einvernahmen zu warten.“

Es folgen dann lange Ausführungen zu „jenem Abend“. In seinen Ausführungen werden zwei Personen erwähnt, die er in der Nähe dieses Funkturms angetroffen haben will. „An einem gewissen Punkt, ich glaube, es hatte schon gedämmt, also vielleicht 21-22 Uhr, sah ich zwei Personen, die ich kannte, mit Fahrrädern und Rucksäcken den kleinen Weg zum Aussichtspunkt hochkommen. Ich rief ihnen zu, sie kamen zu mir und wir redeten noch etwas miteinander. (...) Ich fragte, was sie vorhaben, und sie sagten etwas von einem Fest im Wald. Als sie sich nach etwa einer halben Stunde wieder verabschiedeten, fragte ich, ob ich mit ihnen mitkommen kann, da ich jetzt ja nichts mehr vor habe heute Abend. Sie antworteten etwas ausweichend und meinten, dass sie eben noch etwas anderes vorhaben. Ich fragte nicht weiter und wir verabschiedeten uns.

Nach ein paar Minuten kamen sie wieder zurück und fragten mich ob ich Lust hätte, bei etwas zu helfen. Ich bejahte grundsätzlich und sie erklärten, dass sie eine Leiter durch den Wald tragen müssen, die ziemlich schwer sei, und zu dritt würde es sicher einfacher sein als zu zweit. (...) Als ich fragte, wofür sie denn diese Leiter brauchen, meinten sie, eben auch wegen diesem Fest. (...) Weil die eine Person einen grossen Rucksack und eine Tragtasche hatte, habe ich ihr fast den ganzen Weg das Fahrrad abgenommen und bin im Schritttempo nebenher gefahren. Dabei muss es sich um das gefundene Mountainbike gehandelt haben.“

Die sehr ausführliche Geschichte geht dann weiter: „Ich sah dann, dass in der einen Tragtasche, die am Boden stand, zwei Seitenschneider lagen. Ich nahm sie heraus und fragte, was sie denn damit vorhaben. Als sie etwas ausweichend meinten, nichts und ich sollte sie wieder weglegen, war mir klar, dass sie irgendetwas vorhatten, es aber mir nicht sagen wollten. Ich hakte nach und sie sagten schliesslich, dass sie sich diesen Funkturm mal etwas genauer anschauen wollten, und dass sie eben dafür auch die Leiter brauchen, um über die Umzäunung zu klettern. Die Seitenschneider haben sie einfach mal mitgenommen. (...) Dass es nicht legal sein wird, dort hinein zu klettern, war mir natürlich klar, und ich sagte dann auch, dass ich nicht wirklich einverstanden bin, dass sie hier diese Leiter, auf der

ja nun meine Fingerabdrücke sind, für etwas Illegales verwenden. Sie meinten daraufhin, dass sie die Leiter noch mit Shavel-Wasser abputzen würden und zeigten mir auch, dass sie sogar so Schutzanzüge dabei haben. (...) Jedenfalls fand ich schliesslich, dass ich dann wenigstens beim Putzen dieser Leiter dabei sein will. Daraufhin zogen ich und eine andere Person uns je so ein Schutzanzug über, wovon sie offenbar mehrere dabei hatten. (...) Ich erinnere mich, dass sich die andere Person einmal etwas mit einer Tragtasche entfernte. Ich kann mir nicht erklären, wie es dazu kommt, dass offenbar an Latexhandschuhen Mikro-Spuren von Benzin gefunden worden sein soll, da ich damals weder jemals Benzin sah, noch roch, noch jemand etwas solches erwähnte. Wenn ich es im Nachhinein betrachte, könnte es aber vielleicht sein, dass in diesem Moment die andere Person in dieser Tragtasche irgendetwas mit einer Flasche Benzin herum hantierte. (...) Noch während wir zurückgingen, hörten wir aus dem Wald Musik laut werden, es klang nach einer grossen Musikanlage. Das musste offenbar das Fest sein, das sie erwähnten. Sie wollten gleich dort hinschauen und fragten mich ob ich auch mitkomme. Ich sagte aber, dass ich nach Hause gehe, und meinte noch als Witz sie sollen keinen Seich anstellen.“

Der Gefangene macht mit den darauf folgenden Zeilen seine Anschuldigungen noch deutlicher: „Ich habe dann einige Tage später natürlich auch davon gehört, dass diese Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, bei denen offenbar eine Person gesucht wurde, die einer Brandstiftung auf dem Funkturm beim Waidberg verdächtigt wird. Ich war schockiert, als ich davon hörte. Einerseits deswegen, weil mir klar war, dass das wohl mit jenem Abend etwas zu tun haben muss, ich aber solches in keiner Weise erwartet hätte, aber vor allem deswegen, weil so prompt und so heftig darauf reagiert wurde. In St. Gallen wurde ja offenbar ein Haus mit gezogenen Waffen gestürmt. Ich machte mir Sorgen um die Person, die da gesucht wird, aber ich dachte auch daran, dass ich dort ebenfalls mit diesen Schutzanzügen mit herum hantierte, und dass ja vielleicht auch Dinge mit meinen Spuren zurückgeblieben sind, wenn dort offenbar irgendetwas falsch gelaufen sein muss.“

Der Gefangene hat somit einen Gefährten, der auf der Flucht ist, [4] sowie eine weitere Person mit seinen sehr detaillierten Aussagen an diesen Ort platziert. Er hat zwar keine Personen direkt namentlich erwähnt, aber mit seinen Beschreibungen und Ausführungen den Verdacht auf spezifische Menschen gelenkt. Er, der gemäss seinen eigenen Aussagen erst behauptet, nicht bereit zu sein über andere Personen Auskunft zu geben, belastet dann doch sehr deutlich zwei Personen, die er scheinbar kennt. Zusätzlich verbindet er in dem Statement eine Hausdurchsuchung bei einer Person direkt mit diesem Fall.

Was ist nach dem Statement passiert?

Als die damalige Soli-Gruppe und andere Menschen von diesem schriftlichen Statement erfahren haben, kontaktierten sie den Gefangenen, fragten nach seiner Motivation und seinem Wohlergehen. Diese Nachfragen beantwortet er damit, dass er in guter Verfassung sei, sich dessen, was er gemacht hat, sicher und sein Statement ein strategisch kluger Schachzug gewesen sei. Er wurde aufgefordert

seine Aussagen zurückzuziehen und darüber informiert, dass er unter den Umständen nicht mehr von der Soli-Gruppe unterstützt werden würde. Der Gefangene hat es zu diesem Zeitpunkt jedoch abgelehnt, das Statement zurück zu ziehen. Erst Monate später, kurz vor der Gerichtsverhandlung, hat er seine Aussagen doch noch widerrufen und als frei erfunden bezeichnet.

Doch der Schaden und der Vertrauensbruch war ohnehin schon angerichtet. Die Justizbehörden funktionieren schlichtweg nicht so, dass etwas Eingereichtes ohne Konsequenzen einfach wieder zurück gezogen werden kann. Die Staatsanwaltschaft versucht alles, was sie kann, gegen mutmasslich verdächtige Leute zu verwenden – wenn es vielleicht vor Gericht nicht als Beweis verwertbar ist, dann lässt es sich zumindest als Indiz anmerken. Wie bereits erwähnt: Wir wollen nicht darüber spekulieren, ob diese Aussagen wahr oder frei erfunden sind. Worum es uns geht, ist: der Gefangene hat versucht, sich selbst aus der Affäre zu ziehen, indem er die Aufmerksamkeit auf sein Umfeld, seine Freund*innen und Gefährt*innen gelenkt, sowie spezifische Person(en) angeschwärzt hat. Und dies war, gemäss seinen eigenen Angaben, eine strategische Entscheidung. Was sich auch nicht zuletzt darin zeigt, dass er, in seinem Statement, gewisse Sachen aus den Akten und Thesen der Staatsanwaltschaft übernommen hat – beispielsweise beim Versuch zu erklären, wieso mutmasslich DNA-Spuren von ihm an den Orten dieser Brandstiftungen gefunden wurden.

Wie hat der Gefangene reagiert?

Nachdem die Soli-Gruppe unter diesen Umständen nicht mehr bereit war, den Gefangenen weiterhin zu unterstützen und dies in einem knappen Schreiben öffentlich machte, schickte der ehemalige Gefährte etwa ein halbes Jahr später einen offenen Brief an verschiedene Orte und Menschen in dem er sich zum Statement, zur Gerichtsverhandlung und zur Reaktion der Ex-Soligruppe äusserte. Der Grundton des Briefes war vorwurfsvoll und anklagend und richtete sich vor allem an die ehemalige Soli-Gruppe. Er liefert weder Beweggründe oder konkrete Erklärungen, noch eine Entschuldigung. Die Grundaussage des Briefes ist vielmehr: Die Reaktionen der Gefährt*innen und die Entsolidarisierung sei viel schlimmer, als das was die Bullen und der Staat ihm angetan hätten – und schlimmer als sein eigener Fehler. Der Gefangene übernimmt darin keine Verantwortung für sein eigenes Handeln, sondern delegiert es vielmehr an eine vermeintlich höhere Macht, an „etwas Absurdes“, „wie eine orchestrierte Intrige des Schicksals“. Er schreibt, die Stellungnahme sei „bedeutungslos“ gewesen, „ein Experiment, fast schon spielerisch“. Nun öffentlich zu machen, er habe „jemanden implizit belastet“ und Aufmerksamkeit auf sein Umfeld gelenkt, sei eine grausame „Verleumdung“.

Was ist unsere Position?

Wir haben auch aufgrund des erwähnten Briefes uns entschieden, diesen Text und Auszüge aus dem Statement zu veröffentlichen. Denn solange es keine zugänglichen Informationen dazu gibt, auf welcher Grundlage die Ex-Soligruppe und andere Menschen ihre Entscheidungen getroffen haben, solange gibt es auch keine gemeinsame Basis, um über diesen Fall zu sprechen – und letztlich daraus zu lernen. Der

Gefangene wird wahrscheinlich schon bald, nach Zweidrittel der abgessenen Strafe, entlassen. Wir beschäftigen uns aktuell damit, wie wir nun weiter machen und wie wir damit umgehen sollen.

Bis heute hat sich der Gefangene nicht entschuldigt und bis heute ist er offenbar nicht bereit, Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen, für das, was er mit seinem Statement losgetreten hat. Deswegen wollen wir nun darlegen, was sein Handeln für uns bedeutet: Es geht um Verrat. Nicht um Verrat im Sinne von „etwas ausplaudern“, wie gesagt, wir wollen nicht über die Aussagen spekulieren. Sondern im Sinne eines krassen Vertrauensbruchs – eines Verrats an Gefährt*innen und Ideen, am Vertrauen seines Umfeldes, seines Unterstützer*innenkreises.

Das „bedeutungslose, spielerische Experiment“ hat Konsequenzen – für seine Gefährt*innen, für seine Freund*innen, sein Umfeld, für andere Menschen. Der Knast, während einer laufenden Strafuntersuchung, ist der falsche Ort für Experimente. Nur weil die Bullen dieses Statement bisher nicht als Anlass genommen haben, um öffentlich gegen weitere Menschen aus seinem Umfeld vorzugehen, heisst das nicht, dass sie es nicht (noch) tun könnten. Oder aber, dass es deshalb in Ordnung wäre, andere Menschen zu belasten und den Verdacht auf sie zu lenken. Zu anderen Zeiten, an anderen Orten haben solche „Experimente“ böse Auswirkungen auf ein ganzes Umfeld. Inwiefern dies bei diesem „Experiment“ der Fall sein wird – wir wissen es nicht.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass Isolation, Druck, psychische und emotionale Schwierigkeiten und die Gewalt, die Bullen oder Knast an sich ausüben, Menschen das Leben im Gefängnis (und auch ausserhalb) unmöglich machen können. Auch dass Menschen diesen Druck nicht mehr aushalten, ihm nicht standhalten, kann vorkommen

- auch wenn dies zu verhindern natürlich das Beste wäre. Es geht uns nicht darum, irgendwelche Mythen, Dogmen oder Vorstellungen von dem*der „reinen Revolutionär*in“, der*die nie zusammenbricht, zu verteidigen. Die Fragen, die Verrat, Repression, Knast umgeben, sind komplex und sollten im besten Fall diskutiert werden, bevor mensch sich mit der Situation konfrontiert sieht. Wie gesagt, im besten Fall.

Aussagen bei der Staatsanwaltschaft sind nur schon deswegen problematisch, weil sie juristisch keine gute Strategie sind. Die meisten Anwält*innen werden dazu raten, wenn überhaupt, dann erst vor Gericht Aussagen zu machen. Denn von der Staatsanwaltschaft wird alles, was gesagt wird, gegen eine*n selbst oder andere verwendet. Es geht ihr ja genau darum, möglichst viele Anhaltspunkte und Indizien zu sammeln, um Leute anzuklagen – sie entscheidet nicht über das Urteil. Aussageverweigerung ist nach wie vor die beste Selbstverteidigung, um sich und andere zu schützen. Dennoch mag es Situationen geben, in denen Menschen keine andere Möglichkeit sehen, als bestimmte Informationen preis zu geben. Doch selbst dies liesse sich tun, ohne sich dabei von Ideen, Aktionen oder Methoden zu distanzieren. Und vor allen Dingen: ohne dabei andere zu belasten.

Die Tatsache, dass sich der Gefangene in seinem Statement von den Anschlägen und den Methoden distanziert, hätte es bereits schwierig gemacht, weiterhin „revolutionäre“ Solidarität mit ihm zu zeigen. Oder anders formuliert: Es wäre merkwürdig und politisch fragwürdig gewesen, sich in Zusammenhang mit seinem Fall positiv auf die Anschläge zu beziehen, wenn er selbst sich deutlich davon distanziert.

Doch das tatsächlich grosse Problem in diesem Fall ist der Fakt, dass der Gefangene andere Menschen, ohne deren Wissen und Einverständnis in sein Konstrukt hineinzieht, den Verdacht auf sie lenkt, um



seinen eigenen Hals aus der Schlinge zu ziehen – und dabei die behaupteten Thesen der Staatsanwaltschaft unterstützt. Sein Statement war schriftlich, überlegt, vorbereitet. Es war keine Affekthandlung, aus der Verzweiflung des Moments oder weil er die Situation nicht mehr aushielt. Er hätte zudem (anders als viele andere Gefangene ohne Soligruppe) die Möglichkeiten und die Zeit gehabt seinem Unterstützer*innenkreis etwas mitzuteilen, sie zu informieren, um Hilfe bitten.... Er hat sich aber dazu entschieden, ohne Rücksprache, im Alleingang und aus einem Gefühl der Überlegenheit ein Statement zu machen, das andere belastet.

Und sogar angenommen, ein*e Gefährt*in macht Aussagen, die andere belasten, - etwa weil die Person zusammenbricht, dem Druck nicht mehr standhält, sich in einer schwierigen Lebenssituation befindet, die Aussagen unter Folter erpresst werden -, wenn die Person dies offen und transparent kommuniziert, sich entschuldigt, versucht die Verantwortung für die Handlung und die Konsequenzen so gut wie möglich zu übernehmen, dann wäre die Situation eine andere. Auch dann wäre ein Grundvertrauen weg, aber es blieben andere Ebenen der Interaktion. Doch auch dies war, wie beschrieben, beim Gefangenen nicht der Fall – im Gegenteil.

Aus all diesen Gründen nennen wir sein Handeln Verrat. Denn Vertrauen ineinander, und das Vertrauen darin, dass unsere Gefährt*innen es nicht verraten werden, ist die Grundlage für unser gemeinsames Handeln, Leben und Kämpfen.

Entsolidarisierung – und jetzt?

Das Handeln des Gefangenen hat viele lange und schwierige Diskussionen verursacht. Die Entscheidung andere Gefährt*innen und Umfeldler über das Statement zu informieren, wurde alles andere als leichtfertig getroffen – und schon gar nicht ist es den Menschen leicht gefallen. Es mag kritisiert werden, dass nicht genug Informationen öffentlich gemacht wurden, nicht schon früher detaillierter über den Fall geschrieben wurde. Diese Entscheidung brauchte Zeit.

Aber vor anderen Gefährt*innen und Umfeldern die Tatsache, dass jemand Aussagen gemacht hat, die andere belasten sollen, ganz zu verschweigen, wäre verantwortungslos und fahrlässig gewesen.

Es ist nicht einfach, einem*r Gefährt*in gegenüber die Solidarität, die Freundschaft oder sonst welche Unterstützung zu entziehen. Es gab und gibt Diskussionen, Zweifel, Angst vor weiterer Repression. Das Statement wirft nicht nur Fragen auf, auf die wir wohl nie Antworten finden werden, es vergiftet auch Beziehungen und ruft Unsicherheiten im erweiterten Umfeld hervor. Es hinterlässt Unverständnis, Trauer und Wut. Bis heute wissen wir sehr vieles nicht. Letztlich ist nicht mal klar, wo dieser Verrat aufhört. War das alles? Hat er noch mehr gesagt?

Die Entscheidung die Solidarität abubrechen, rührt nicht von Dogmatismus. Sie ist eine Reaktion auf den Vertrauensbruch, die Verletzungen, den Verrat an Ideen, Gefährt*innen und Freundschaften.

Schlussendlich zeigt dieser Fall leider auch, dass wohl niemand davor gefeit ist, sich selbst und andere zu verraten. Gerne würden wir uns sicher sein und uns selbst und einander gegenseitig versichern, dass wir niemals mit den Bullen, dem Staat kooperieren würden. Doch gerade dieser Fall belehrt uns eines Besseren – wissen können wir es letztlich nicht. Genau darum, finden wir es wichtig, sich mit den darüber hinausgehenden Fragen zu beschäftigen, sie sich selbst zu stellen, sie im politischen Umfeld zu diskutieren. Was können die Konsequenzen meines Handelns für mich und andere sein? Glaube ich selber an das, was ich sage und schreibe? Was bedeutet die Umsetzung meiner Ideen? Was habe ich für eine Position in einem solchen Fall?

Für uns, die Autor*innen dieses Textes, steht fest: Wir vertrauen dem Gefangenen nicht mehr. Wir wollen mit ihm in Zukunft weder unsere Kämpfe, Räume noch Umfeldler teilen. Wir wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben. Und wir denken, dass andere wissen sollten, was die Gründe dafür sind.

anonym

Warum wir eure Einkaufsmeilen zertrümmern

Dokumentation

„Wir haben uns am 13.03.2021 an den Angriffen auf Geschäfte und Banken in der Jenaer Innenstadt beteiligt. Eure heile Welt ist für einen Moment ins Schleudern gekommen. Doch dies ist das unverträgliche Bild einer unversöhnlichen Konfrontation. Unsere Wut über die geräumten (und noch räumungsbedrohten) Projekte in Berlin, unser Hass auf den griechischen Staat und seinen andauernden Mord an dem Hunger- und Durststreikenden Dimitris Koufontinas und unser Groll gegen die Repression, haben uns durch eure Straßen getrieben.

Es herrscht wieder einmal eine Fassungslosigkeit über Zerstörung und Gewalt. Die Jenaer Einkaufspassage hat sich einige, nicht zu übersehende Farbkleckse und Glasbrüche eingefangen. Ein Bild, welches wir

euch malerisch überreichen. Denn ihr habt es euch redlich verdient, dass eure Innenstädte zertrümmert und eingehämmert werden.

Jena kassiert heute die Rechnung für. . .

...das Handeln des eigenen Stadtrates. Ihr habt euch für die saubere Stadt entschieden. Eine Stadt ohne Leben. Eine Stadt, die für alle das Paradies ist auf deren Lohnzetteln fünfstellige Summen stehen. Akademisch und überlegen schaut ihr angewidert auf die, die ihr um jeden Preis verdrängen wollt. Jugendliche, Kriminelle, Bartaumelnde, Sprüher*Innen und alle sozial Vergessenen. Ihr blickt in eine verträumte Zukunft ohne Probleme in der Innenstadt.

... die griechische und faschistische Regierung, die den Durst- und Hungerstreikenden Dimitris Koufontinas in diesen Tagen ermorden will. Für seine Unerpressbarkeit geht dieser Staat in der Tradition aller autoritären Regime über Leichen. Die bürgerliche Gesellschaft und die Demokratie zeigen, welches Geistes Kind sie sind. Ein Menschenleben ist so viel wert, wie es für den Staat und den Kapitalismus verwertbar ist. Fällst du aus diesem Raster, bist du ein*e Ausgestoßene*r. Wir haben heute erfahren, dass du deinen Streik beendet hast und wir hoffen inständig, dass du wieder zu Kräften kommst. Dimitris, du lebst in unseren Herzen und dein Kampfeswille gibt uns Kraft.

... den andauernden Angriff der Berliner Polizei und Politik auf verlorene und räumungsbedrohte Projekte. Schön und reich muss sie sein. Die Hauptstadt Deutschlands lebt von einer reichen Innenstadt und den yuppiefizierten Stadtteilen drum herum bis hin zu den verdrängten Armutsgebieten. Und das wirkliche Problem in Berlin sind Orte und Zusammenkünfte des Widerstandes. Und so zeigt die weltoffene, rot-rot-grüne Berliner Politik, dass sie vor allem eins ist: Eine Verschwörung der Autoritäten zum Niederschlagen jeglicher Widersprüche und Proteste in einer völlig abstrus überbeurteilten Stadt

der verlorenen Seelen. Wir haben euch nichts positives zu sagen, keine Verhandlungsgrundlage zu geben oder nach Befriedung zu suchen. Wir haben Hass auf eure Ignoranz und eure Gewalt. Und deshalb schicken wir in tiefer Liebe den Schaden aus Jena an unsere Gefährt*innen in Berlin. Kämpft weiter. Wir hören, sehen und fühlen eure Kämpfe. Sie sind uns nicht egal. Wir sind verbunden im Kampf!

Und so habt ihr euch verschätzt. Umso offenkundiger eure Verachtung wird, umso wilder werden wir unsere Freiheit verteidigen. Ihr werdet uns weiter Projekte nehmen und dennoch könnt ihr uns niemals befrieden. Zu tief sind die Wunden eures Handelns. Zu unfähig eure Krisendiagnosen und zu unverantwortlich eure Entscheidungen. Unser Leben gehört uns. Greift es an und wir tauchen eure Städte in Rauch. Wir bringen keine Warnungen mit. Wir greifen an. Kein Gesetz, keine Strafen, keine Ermittlungen werden unsere Ideen brechen können.

In tiefer Verachtung für den Staat! In tiefer Liebe zur Anarchie!"

Einzelne Verschworene des Angriffs auf die Jenaer Einkaufspassage

Haus des Vorsitzenden des Weltärztebundes Frank Ulrich Montgomery eingefärbt

Dokumentation

„Für die sofortige Bereitstellung ausreichender Impfdosen gegen sars-cov-2 zur Immunisierung der Menschen im globalen Süden!

Ausgangssperren ANGREIFEN!

Um dies zu unterfüttern haben wir am 15.03.21 das Haus von Frank Ulrich Montgomery in Hamburg Blankenese, Süllbergterasse 49 mit roter Farbe eingefärbt. Unsere Recherchen ergaben, dass die Befürworter des strikten Lockdowns, der Ausgangssperren und der Isolation wie Montgomery, RKI-Chef Lothar Wieler und selbst Professor Lauterbach über Refugien verfügen, die das „Zusammenkneifen der Arschbacken“ (Zitat Wieler), ein Durchhalten der Pandemie „Zuhause“, ganz erträglich machen.

Von der Süllbergterasse ist es bei schönem Wetter möglich, über den Strom bis weit nach Niedersachsen zu blicken. Das Domizil von Wieler, Am kleinen Wannsee 35, lässt wenig Wünsche offen; und auch Lauterbach dürfte in der Wohngemeinschaft mit seiner Tochter in NRW einen ganz angenehmen Feierabend haben.

Allemaal ist es dort angenehmer als in den wegen Coronaverdacht abgeriegelten Wohnkomplexen während der „ersten Welle“. In Göttingen wurden Bewohner*innen eines Hochhauses von Bullen, Wachschild und Zäunen umstellt. Ähnliche Szenen spielten sich rund um die beschissenen Unterkünfte der Arbeiter*innen der Tönniesfleischwerke ab, aber auch in Berlin Neukölln...

Montgomery ist ein entschiedener Verfechter von Ausgangssperren und deren repressiver Durchsetzung und hat dies im öffentlichen Diskurs wiederholt gefordert.

Ausgangssperren wurden im Pandemiejahr oft angeordnet, in Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen, aber auch im Norden un- längst im Landkreis Wesermarsch und in Flensburg. Für sogenannte Quarantäneverweiger*innen wurden Knäste z.B. in Neumünster und Eisenhüttenstadt eingerichtet.

Wie weit her es mit dem Lippenbekenntnis eine weltweiten Solidarität im Kampf gegen die Pandemie ist, zeigt ein Blick auf die Verteilung der Impfstoffe. Stand Ende Februar 2021 wurden 75% der vorhandenen Impfvorräte von lediglich 10 Ländern verimpft, darunter die G7 Staaten. Kanada hat sich gar die 4-fache für die Bevölkerung nötige Impfmenge gesichert. 130 Länder mit 2,5 Milliarden Einwohner*innen hatten noch keine einzige Impfdosis erhalten. Im April 2020 hatten sich 190 Staaten zu der Covax-Initiative zusammengefunden, mit dem Ziel bis Ende 2021 die Immunisierung zumindest von 20% der Gesellschaften der Teilnehmenden zu erreichen. Auch wenn jetzt die ersten größeren Impfkontingente in Westafrika angekommen sind, selbst wenn davon auszugehen ist, dass der globale Norden nach der Durchimpfung „seiner“ Bevölkerungen von dem aufgrund eines enormen Bestellvolumens prognostizierten Überschusses von 1 Milliarde (!) Impfdosen, große Mengen mit einer Geste an den globalen Süden abgegeben werden, ist die Einschätzung bisher, dass

weite Teile Afrikas, Asiens und Amerikas erst in den Jahren 2022, 2023, 2024 durchgeimpft sind.

Um die Impfstoffproduktion und Verteilung anzukurbeln, haben Südafrika und Indien bei der Welthandelsorganisation einen Antrag auf Aussetzung des Patentschutzes für alle sars-cov-2 relevanten Medikamente und Geräte gestellt. Rund 100 Staaten unterstützten ihren Vorschlag aber die USA, Kanada, Großbritannien, die Schweiz, die EU und der überwiegende Teil der Pharmaindustrie sind dagegen.

Weitere Ungeheuerlichkeiten entlarven das Märchen von der Solidarität in der Pandemie:

Im Frühjahr 2020 wurden 250000 deutsche Urlauber*innen mit einer beispiellosen Luftbrücke aus ihren Ferienzielen in Übersee in die Heimat zurückgebracht. Im gesamten Pandemiejahr nahm Deutschland nicht mal 2000 Geflüchtete auf, die in Lagern in Griechenland unter erbärmlichen Bedingungen leben mussten. Das Sterben im Mittelmeer und die Pushback-Praxis an den EU Außengrenzen ist kaum mehr eine Meldung wert.

In Hamburg starben in diesem Winter 13 Obdachlose Menschen obwohl fast alle Hotels und Pensionen leer standen. In Hamburg wurden seit Beginn der Pandemie über 600 Zwangsräumungen vollzogen.

Auf der Suche nach den Verantwortlichen für die Zehntausenden Toten durch sars-cov-2 in Deutschland wird man zwangsläufig auf den sogenannten „Pflegenotstand“ stoßen. In Hamburg lebten 60% der an Covid 19 Gestorbenen in Alten- und Pflegeheimen. Über 200000 Pflegekräfte fehlen um eine halbwegs menschliche Pflege in Krankenhäusern und Pflegeheimen zu gewährleisten. In Hamburg wurden die städtischen Krankenhäuser Anfang der 2000er unter Bürgermeister von Beust gegen ein 75%iges Votum eines „Volksentscheides“ privatisiert. Finanzsenator Peiner überlies die Krankenhäuser zu einem Schnäppchenpreis seinem alten Buddy, dem Multimilliardär Bernard Grosse Broermann. Der macht seitdem mit Asklepios schlappe 150-170 Mio € Gewinn und zehntausende Stellen wurden gestrichen. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt,

dass der omnipräsente Professor Lauterbach, zu den Zeiten, als die SPD noch im Bund und in NRW regierte, als Regierungs-Berater und als Mitglied der Regierungskommission an der „Verschlankung“ der Sozialsysteme und der „Gesundheitsreform“ mitwirkte.

Warum es der Bund-Länder-Runde, Gesundheitsminister Spahn, Kanzlerin Merkel und Söder nicht gelang das massenhafte sterben in den Heimen zu verhindern obwohl diese Orte frühzeitig als Todeszonen identifiziert waren, können sie mit ihrem Gewissen ausmachen. Unausweichlich waren diese Tode sicher nicht.

Zur weiteren militanten Auseinandersetzung mit Verwaltern der Pandemie und Krisenregulierern hier noch einige Anregungen:

- Sonderbeauftragter der Bundesregierung für die Impfstoff-Produktion: Dr. Christoph Krupp, Ulmenlieth 21, Hamburg; rechte Hand von Olaf Scholz; war früher Leiter der Staatskanzlei in Hamburg; folgte Scholz nach Berlin und wurde dort „Vorstand der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben“; Seit 1.3. ist seine Aufgabe viel, viel Impfstoff aufzutreiben und Deutschland zu einem führenden Impfstoffstandort auszubauen, vor allem perspektivisch Kapazitäten für die nächsten Pandemien zu schaffen.
- Jan Pörksen, Nachfolger von Krupp als Leiter der Staatskanzlei. Nimmt an den täglichen Schalten der Länder zur Pandemielage teil; bereitet die Ministerpräsident*innen Konferenzen vor: Tornquiststr. 49, Hamburg.
- Andy Grote, Innensenator, oberster Exekutor Hamburgs, Wohlwillstr. 30. Vorsicht: Auf seinen Fahrten wird er von einem Mercedesbus mit Personenschützern begleitet (HHX4890).
- Smudo, Rapper, bewirbt und finanziert die Corona-App Luca, des Hasso Plattner Institut und SAP Klons Nexenio. Zur Kontaktnachverfolgung. Eimsbüttlerchaussee Ecke Bellealliancestr., große Eigentumswohnung

„Um unser Leben zu retten sollen wir aufhören zu leben“ (Agamben) p.s. Solidarität und Freiheit für Lina! z.Zt. im Knast in Chemnitz“

Mutante Militante

[LE] Update zur Hausdurchsuchung am 25.09.20

Wir berichteten im November vergangenen Jahres über die Hausdurchsuchung in Leipzig-Connewitz vom 25. September 2020. Anlass waren Ermittlungen gegen den Betroffenen bezüglich einem vorgeworfenen Einbruch in die Räumlichkeiten der Burschenschaft Germania Leipzig (Tatvorwurf ist nach StGB § 244/IV – Einbruchdiebstahl in Wohnraum in Tateinheit mit StGB § 303 Sachbeschädigung). Folgend gibt es ein paar zusammengefasste Informationen von dem Beschuldigten selbst, die wir hier dokumentieren möchten. Diese konzentrieren sich auf das bisherige bekannte Vorgehen der Ermittlungsbehörden:

„Zu aller erst muss erwähnt werden, dass es sich bei den seit einigen Wochen vorliegenden Akten nur um eine erste Akteneinsicht handelt, in der bspw. die Sonderbände zur kriminaltechnischen Untersuchung, weder des aufgeführten Einbruchobjekts, noch des Autos, aus welchem heraus ich festgenommen wurde, enthalten sind. Ebenso fehlt auch die Lichtbildmappe des Tatorts bisher. Dennoch lassen sich aus den Akten erste Informationen über Ermittlungsarbeiten und Vorgehensweisen der unterschiedlichen Repressionsbehörden gewinnen.“

Unmittelbar in der Nacht der Festnahme gestalteten sich diese wie folgt: Unmittelbar nach der Festnahme begannen die Beamt:innen damit, unterschiedliche Maßnahmen, wie bspw. eine DNA-Entnahme, einen Drogentest oder eine vorläufige Festnahme gegen mich bei der Staatsanwaltschaft zu erwirken. Die Staatsanwaltschaft lehnte im Verlauf der Nacht allerdings eine vorläufige Festnahme, ebenso wie eine DNA Entnahme ab. Die DNA-Entnahme könne laut Staatsanwaltschaft jedoch freiwillig erfolgen, was ich aber ablehnte.

Lediglich eine Blutabnahme durch einen Arzt am Morgen konnten die Beamt:innen bewilligt bekommen und auf der Wache durchführen lassen, da der am Lenkrad gemachte Abstrich auf Spuren von Betäubungsmittel hingewiesen haben soll. Nach Vollendung dieser Maßnahmen, etwa 5 Stunden nach der Festnahme, wurde ich entsprechend entlassen.

Zur Spurenermittlung in der Nacht sollte ein Hund hinzugezogen werden, es stand jedoch keiner zur Verfügung.

Es wurde ein Diebstahl des Autos geprüft. Noch in der Nacht klingelten Beamt*innen in einem anderen Bundesland bei den Fahrzeughalter*innen. Diese verwiesen darauf, dass das Auto von einer Person in Leipzig genutzt werde. Daraufhin klingelten Beamt*innen ebenfalls noch in derselben Nacht bei der Adresse der fahrzeugnutzenden Person in Leipzig. Diese wurde beim Antreffen zu mir befragt. Da die Person den Cops aber nach deren Geschmack wohl zu wortkarg war, verwiesen diese darauf, dass die Staatsanwaltschaft Mittel zur Verfügung hätte, um gegebenenfalls eine Aussage herbeizuführen.

Außerdem wurde der Fahrzeughalter des Autos, dessen Kennzeichen sich am Auto befanden aus welchem heraus ich festgenommen wurde, ausfindig gemacht. Das Auto wurde kriminaltechnisch untersucht, ebenso die Innenräume der Burschenschaft. Die Sonderbände hierzu waren NICHT in der Akte enthalten.

Erst in den Morgenstunden erfolgte die Übernahme des Falles durch das Polizeiliche Terrorismus- und Extremismus-Abwehrzentrum (PTAZ) nach Bewertung der Lage durch das polizeiliche Führungs- und Lagezentrum. Entsprechend stießen die Beamt*innen des LKA erst gegen 9:30 Uhr hinzu; die Spurensicherung am Auto zog sich entsprechend bis in den späten Vormittag/Mittag. Die Beamt*innen des LKA suchten in der Umgebung der Festnahme nach Kameras, in der Hoffnung, Aufnahmen von Personen zu bekommen. Sie konnten eine Straße weiter, an der Georg-Schuhmann-Str. 12 und 14, Kameras ausfindig machen, welche allerdings nach Angaben der Hausverwaltung lediglich Attrappen sind.

Informationen über Ermittlungen zu späteren Zeitpunkten: Es gab für den groben Zeitraum, in welchem die Tat stattgefunden haben soll, eine Funkzellenabfrage für das Gebiet, in dem sich das Objekt befindet. Der vorgeworfene Einbruch und die Festnahme erfolgten am 15.09.2020. Die Hausdurchsuchung, die DNA-Entnahme und die Durchsuchung der Person wurden drei Tage später, am 18.09.2020, beantragt. Die Hausdurchsuchung wurde eine Woche später, am 25.09.2020, vollstreckt.

Die Durchsuchung hatten laut Beschluss den Fokus auf Gegenstände bzw. Unterlagen jeder Form in Bezug auf die Burschenschaft Germania, sowie eine mögliche Recherche zu dieser: Kommunikationsmittel wie Telefone/Handy's, PC's, unterschiedliche Datenträger, Speichermedien und Ähnliches. Begründet wird der Fokus auf diese Gegenstände, da vermutet wird, dass sich darauf Kommunikation mit der bisher unbekanntes als Mittäter geführten Person zur Verabredung der vorgeworfenen Straftat, wie auch zur ihrer Auswertung im Nachhinein, befinden könnte.

Da bei der Hausdurchsuchung an besagtem Freitag dem 25.10.2020, die gesuchten Gegenstände nicht gefunden wurden, beantragte das LKA unmittelbar am folgenden Montag, 28.10.2020, eine erneute Hausdurchsuchung. Begründet wurde dies damit, dass davon auszugehen sei, dass ich nicht um die konkreten Vorwürfe gegen mich wisse, da ich weder bei der Durchsuchung angetroffen, noch mir der Durchsuchungsbeschluss ausgehändigt wurde.

Durch die Akte ist jetzt auch klar, dass aus genau diesen Gründen die Herausgabe der Beschlüsse, sowie die Gewährung der Akteneinsicht im Generellen, verweigert wurde. Ich wisse zwar, dass es eine Durchsuchung gab, ich wisse aber eben nicht, was die konkreten Vorwürfe sind und was sich erhofft wird bei mir zu finden. Offensichtlich aufgrund eines Kommunikationsfehlers zwischen Gericht und LKA/ Staatsanwaltschaft wurde diese erneute Durchsuchung nicht rechtzeitig bewilligt.

Am 08.10.2020 wurde außerdem im INPOL eine Personenfahndung nach mir zum Zweck der Aufenthaltsermittlung veranlasst. Am 12.10.2020 wurde dieser ergänzt um den Hinweis, dass bei Antreffen meiner Person die DNA-Entnahme durchzuführen ist. Im Zuge einer Fahndungskontrolle wurde mir allerdings der gegen mich vorliegende Beschluss zur DNA-Entnahme gezeigt und ausgehändigt. Da ich nun also Wissen über die Vorwürfe habe, lies die Staatsanwaltschaft von ihrer Weigerung Akteneinsicht zu gewähren ab. Außerdem mache somit ein erneute Hausdurchsuchung auch vorerst keinen Sinn mehr.

Nochmal die Chronik zur Übersicht:

- 15.09.2020 vorübergehende Festnahme des Beschuldigten. Entlassung in den Morgenstunden
- 18.09.2020 Antrag für drei Maßnahmen: Hausdurchsuchung, DNA-Entnahme und Funkzellenabfrage
- 25.09.2020 Hausdurchsuchung bei dem Beschuldigten
- 28.09.2020 Antrag für eine erneute Hausdurchsuchung
- 08.10.2020 Ausschreibung zur Fahndung des Beschuldigten im INPOL
- 18.11.2020 DNA-Entnahme im Zuge einer Fahndungskontrolle
- 04.12.2020 Gewährung einer teilweisen Akteneinsicht“

Kommuniqué des 325 Kollektivs

zum repressiven Angriff auf die internationale Counter-Information

Am 29.03.21 führte die niederländische Polizei eine Razzia in dem Datenzentrum durch, in dem sich der *nostate.net* Server befindet, und beschlagnahmte den Server selbst als Teil strafrechtlicher Ermittlungen wegen „Terrorismus“. *Nostate.net* ist ein Kollektiv, das eine Plattform für internationale Bewegungs-Webseiten von Solidaritätsgruppen für Gefangene, mehrere Kampagnen-Kollektive, Anti-Gipfel-Seiten und internationale Counter-Informationen zur Verfügung stellte. Zu den wichtigen Seiten, die *nostate.net* als Plattform nutzten und die von diesem repressiven Angriff der niederländischen Polizei betroffen sind, gehören Anarchist Black Cross Berlin, Montreal Counter-Info, Northshore Counter-Info, Act For Freedom Now! (jetzt reaktiviert auf *noblogs.org* <https://actforfree.noblogs.org/>) und 325.

Als Kollektiv sind wir uns bewusst, dass dies nicht nur ein Angriff der niederländischen Polizei war, sondern in Koordination mit der Counter Terrorism Unit aus Großbritannien im Zusammenhang mit ihren jüngsten repressiven Angriffen auf anarchistische Kreise in diesem Land erfolgte. Sie haben nicht nur uns bedroht, sondern vor kurzem auch *nostate.net*, falls sie unsere Seite nicht abschalten. Damit einhergehend verlangten sie, dass ihnen Informationen über die Identität von jedem, der an 325 beteiligt ist, gegeben werden. Das Ausmaß, in dem die Behörden gegen uns und jeden, den sie verdächtigen, uns zu unterstützen, vorgehen, ist für uns keine Überraschung, die Beispiele in der Geschichte, in denen staatliche Kräfte jeden unterdrücken, der es wagt, aufzustehen und sie zu bekämpfen, sind zahlreich.

Dieser repressive Angriff sollte als ein Angriff auf alle Counter-Informationen, auf anarchistische Kreise international gesehen werden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen von Covid-19 und den repressiven Maßnahmen von Staaten auf der ganzen Welt ist es für uns keine Überraschung, dass sie auf internationaler Ebene zusammenarbeiten. Die jüngste Repression gegen den anarchistischen Genossen Gabriel Pomba da Silva, bei der spanische, italienische und portugiesische Staaten zusammenarbeiten, ist ein mehr als offensichtliches aktuelles Beispiel. Wir erinnern uns an die Repression von Indymedia in Deutschland und Griechenland, sowie vor nicht allzu langer Zeit an die Inhaftierung von Genoss:innen, die in Culmine, Parole Armata und Croce Nera Anarchica in Italien aktiv waren. Über die Jahre hinweg wurden die Kommunikationsmittel der internationalen anarchistischen Bewegung angegriffen, zahllose anarchistische Publikationen wurden durchsucht, Genoss:innen verhaftet und sogar Publikationen zensuriert oder zerstört, wie in der nicht allzu fernen Vergangenheit Alfredo M. Bonnanos „Bewaffnete Freude“ in Italien oder auch „The Sun Still Rises“ von Conspiracy of Cells of Fire in Griechenland.

Es ist auch kein Zufall, dass dieser repressive Angriff genau jetzt erfolgt, nach unserer jüngsten Veröffentlichung von „325 #12 – Gegen die vierte und fünfte industrielle Revolution.“ Diese Publikation, die unserer Meinung nach den Kern dessen trifft, was die Staaten und der Kapitalismus vorantreiben, früher und jetzt erst recht, unter dem Deckmantel der Covid-19-Pandemie, ist eine direkte Bedrohung für ihre Pläne der Unterwerfung, der Robotisierung und Automatisierung von allem. Ihr Angriff hat kurzzeitig die Verbreitung unserer Publikation sowohl online als auch physisch beeinträchtigt, aber er ist zwangsläufig gescheitert. Die Technokraten, die unsere Welt in eine einzige wogende technologische militarisierte Gefängnisgesellschaft formen wollen, werden entlarvt, nicht nur durch uns, sondern durch die bereits wachsenden internationalen Angriffe auf ihre Infrastruktur. Das ist es, was sie fürchten, dass dies wachsen kann, und deshalb haben sie es auf uns abgesehen. Soweit wir wissen, greift die Polizei, die versucht, uns zu jagen, auf Taktiken aus ihrer alten repressiven Trickkiste zurück, indem sie versucht, andere zum Verpfeifen zu bringen und Counter-Informationen zu unterdrücken. Seit ihrer „Operation Rhone“, die darauf abzielte, die anarchistischen Kreise in Bristol anzugreifen, hatten sie nur eine Person erwischt, die in einen Angriff verwickelt war, aber niemanden, der an der Informal Anarchist Federation oder den anderen unzähligen anarchistischen Angriffen beteiligt war. Offensichtlich haben sie kein Feuer der Rebellion unterdrückt, wie der Aufstand, der Angriff auf die Polizeistation und das Niederbrennen von Bullenkarren letzten Monat zeigt.

Es ist zu lange still gewesen auf dieser Insel der Konformität, während die Welt draußen wieder zu brennen beginnt, glüht diese Asche noch und wir spüren ihre Wärme. Mehr denn je ist eine internationale Koordination zwischen den Genoss:innen absolut notwendig, um diesen stinkenden Leichnam direkt anzugreifen, der versucht, sich wieder aufzurichten, um uns weiterhin einzusperren. Gegeninformation ist ein integraler Bestandteil dieser internationalen Koordination, damit diejenigen, die für die Freiheit in dieser Welt handeln wollen, die Signale der Komplizenschaft in jeder möglichen Sprache sehen, die eine Sprache des Aufstandes und der Anarchie sprechen. Es muss eine Wiederbelebung des internationalen Gegeninformationsnetzwerks geben, um wieder zu einer internationalen Bedrohung zu werden, nach der repressiven Reaktion, die versucht, Anarchist:innen voneinander zu isolieren, nicht nur auf der ganzen Welt, sondern sogar lokal. Das 325-Kollektiv bewegt sich weiter auf diesem Weg, den wir bereits eingeschlagen haben, auch jetzt fahren wir mit unseren Publikationen fort, darunter ein neuer Nachdruck von „325 #12“, eine neue erweiterte Ausgabe von „Dark Nights“ und weitere Projekte für die Zukunft auf internationaler Ebene. Sie werden uns nicht zum Schweigen bringen oder aufhalten und wir werden unsere Rache haben!

Chronik: 29.11.20: Neonazi Tim Kühn in Chemnitz wird zu Hause abgefangen und kriegt aufs Maul. 29.11.: In Niederofleiden wird im Kieswerk der Mitteldeutschen Hartstein Industrie AG Feuer an einem Bagger gelegt. Solidarität mit dem Kampf im Danni. 29.11.: In der Rigaerstraße wird eine Barrikade in Brand gesetzt. Die anrückenden Bullen werden mit Steinen beworfen. 02.12.: In Bremen Walle wird die Gaststätte eines „Querdenker“-Organisators angegriffen. Scheiben klirren und an der Tür wird der Schriftzug „Kack Nazi Kneipe“ hinterlassen. 02.12.: In Rostock wird die Bullenwache in der KTV mit Bitumen angegriffen – Nicht nur wegen rechter Netzwerke innerhalb der Polizei und Fällen sexueller Belästigung durch MVs Ordnungshüter ist klar: Alle Bullen sind Schweine! Solidarität mit den Angeklagten im G20-Rondenbarg-Massenverfahren! Antifas raus aus den Knästen – Freiheit für JO, DY und Lina! 03.12.: In Lübeck wird

Was die Website betrifft, können wir noch nicht sagen, ob sie zurückkehren wird. Es ist uns sehr klar, dass, wenn sie als „325“ irgendwo anders im Internet wieder aufersteht, die Behörden sie sofort wieder ins Visier nehmen werden. Das bedeutet auch, dass wir in Zukunft jeden Provider gefährden könnten, sowie andere Gegeninformations- und Bewegungsprojekte der Gefahr aussetzen, abgeschaltet zu werden, wie es bei dem jüngsten repressiven Angriff geschah. Wer weiß, wohin uns das alles führen wird? Was wir wissen, ist, dass wir weit davon entfernt sind, im Angesicht des Feindes einen Rückzieher zu machen, nicht einen Schritt zurück. Vielleicht ist es das Beste, zum traditionellen gedruckten Wort zurückzukehren, die Gesichter der

Menschen zu sehen, Worte zu sprechen, zu konspirieren. Wir werden nicht sagen, dass die Seite nie zurückkehren wird, auch nicht, dass sie sich als neues Projekt neu manifestieren wird, das wird sich zeigen.

Für den Moment gilt unsere absolute Solidarität den Genoss:innen von [nostate.net](#) & [Act For Freedom Now!](#) Zusammen mit allen anderen betroffenen Counter-Info-Projekten.

NICHTS IST VORBEI, DER KAMPF GEHT WEITER!

325 Kollektiv

„Antifaschismus by Heart“

Warum der Kampf gegen Staat und Nazis Handarbeit bleibt

Wir, einige Anarchist*innen aus verschiedenen Städten, beobachten und verfolgen gespannt und in voller Solidarität das Verfahren um den 129-Fall in Leipzig. Bei dem eine Person seit November 2020 in U-Haft sitzt, eine weitere sich auf der Flucht befindet und noch viele mehr beschuldigt sind.

Abgesehen von der miserablen Berichterstattung der Medienhäuser, die uns nicht verwundert, sind wir doch recht erschrocken wie über diesen Fall geredet und über die öffentliche (nicht-)Positionierung.

Wir fragen uns, ob es an dem Umgang mit der Öffentlichkeit liegt, dass es nicht mehr praktische Solidarität mit der Inhaftierten Lina gibt. Uns jedenfalls, fiel es in den letzten Monaten schwer, ein eindeutiges Gefühl der Verbundenheit zu entwickeln.

Wir wollen hier eine wohlwollende Kritik am Umgang mit dem aktuellen Repressionsfall zeichnen. Wir wollen, dass sich das Umfeld, aber auch alle Menschen, die sich selbst in tiefer Feindschaft zu Nazis, Faschos und dem Staat, der diese ganze menschenfeindliche Scheiße hervorbringt und fördert, in ihren Kämpfen bestärkt fühlen und diese im besten Fall mit einer sozial-revolutionären Perspektive weiterführen und intensivieren.

Warum Antifaschismus und Angriff zusammen gehört und zu jeder Zeit richtig ist

Die Liste von Angriffen durch Faschist*innen ist lang und wird ununterbrochen länger: Die Anschläge von Hanau und Halle, die Mordserie des NSU, die Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen und Erfurt, die Brandanschläge von Mölln und Solingen. Das sind einige der Bekanntesten der vergangen 30 Jahre. Noch nicht erwähnt werden dabei die Baseballschläger-Jahre in den sogenannten „Neuen

Bundesländern“ der 90er Jahren, die so viele Menschen, über mehrere Generationen hinweg, nachhaltig traumatisiert haben.

Elitesoldaten und Beamte, die sich fleißig an Munitionsbeständen bedienen, sich gemeinsam als „Prepper“ organisieren. Kurze Erinnerung an den Fall des SEK Bullen aus Meck-Pom. Er wurde am Ende zu 21 Monaten auf Bewährung verurteilt, in den Medien als „etwas schräg“ verhandelt und als absoluter Einzelfall abgestempelt. In Chats unter den Mitgliedern der Preppergruppe „Nordkreuz“ wurde rechtsradikales Gedankengut ausgetauscht, wie der Richter in der Verhandlung zu diesem Fall sagte. Jedoch sei dies für den Prozess unerheblich gewesen.

Wenn wir uns den Berichterstattungen der heutigen Zeit widmen, dann ist die Erzählweise von Repressionbehörden und Medienlandschaft denkbar simpel. „Auf dem rechten Auge blind“- heißt es doch immer so schön – und diese Phrase wirkt hier recht passend. Ein dummes Arschloch, welches mordend durch Hanau läuft und 9 Menschenleben auslöscht, ein verwirrter Einzeltäter – nicht organisiert. . . ???

Uns verwundert das nicht sonderlich, auch wenn es uns immer wieder abstößt. Wir wissen was wir von diesem Staat, seiner Justiz und seinen Behörden zu halten haben. Denn auch wir haben die ein oder andere Erfahrung auf Nazidemos gemacht oder waren hier und da mal mit Nazi-Cops konfrontiert. Wir denken, dass sich sehr viele Menschen in diesen Erfahrungen wiederfinden: Linke/Antifaschist*innen oder Anarchist*innen als politische Gegner*innen und noch sehr sehr viele Menschen mehr, die nicht als „Deutsch“ gelesen werden und sich mit diesem Irrsinn täglich konfrontiert sehen.

das Jobcenter angegriffen - ein bisschen Farbe in der grauen Welt des neoliberalen Arbeitsmarktes. 03.12.: In Tübingen gehen beim Luxusneubau „Westspitze“ die Scheiben kaputt. 04.12.: In Leipzig wird ein Spie-Firmenwagen angezündet: In Solidarität mit Lina und allen inhaftierten Antifaschist*innen. 04.12.: In München wird das Großbauprojekt Living Isar besucht und neu eingefärbt. 05.12.: In Hamburg Altona werden die Scheiben des Grünen-Parteibüros zerdepert. 06.12.: In Berlin Pankow gibt es eine wütende Sponti gegen Kapitalherrschaft, Repression und Verdrängung – Autos werden demoliert und Barrikaden errichtet. 07.12.: In Leipzig-Plagwitz gibt es Glasbruch beim Parteibüro der Grünen – Danni bleibt. 07.12.: In ganz Deutschland wurden in der ersten Dezemberwoche E-Scooter sabotiert: Kabel durchtrennt, Displays unbrauchbar gemacht, Räder blockiert, Griffe beschmaddert, Akkus durchbohrt. E-Scooter sind



Wir wissen oder haben am eigenen Körper gelernt, dass wir uns nicht ausruhen und uns auf staatliche Strukturen verlassen können. Ein Staat, der an den europäischen Außengrenzen mordet, der mit seinem Kriegsgerät Milliarden Umsätze macht- und mordet, ein Staat der weiterhin viele Strukturen aus der NS-Zeit in seinem System integriert hält. Gleichberechtigung und Solidarität sind mit seiner Existenz nie und nimmer vereinbar.

Daher braucht es null Komma null Rechtfertigung für Antifaschismus. Antifaschismus in Wort und Tat ist einfach richtig und ist Handarbeit! Zu jedem Zeitpunkt und in jeder Form!

Weder Schuldig noch Unschuldig oder auch ‚Revolutionäre Solidarität‘

Wir freuen uns sehr, dass Lina sich nicht unterkriegen lässt und jegliche Zusammenarbeit mit Repressionsbehörden und dem Staat verweigert. Wir empfinden dies als Richtig und wollen hier noch einmal betonen, dass es uns nicht darum geht wer- wann- was gemacht hat oder nicht! Die Respressionbehörden unterstellen ihr, eine Sozialrevolutionärin (Linksextremistin im Behördensprech) und Antifaschistin der Tat zu sein. Die Presselandschaft versucht im Gegenzug das Bild der netten Studentin zu zeichnen, die in Minirock und roten Fingernägeln zu Miley Cyrus tanzt und als Pädagogin auch noch im Dienste des Staates steht.

Wir finden die Darstellungen, die Diskussion über Schuld und Unschuld und auch die Wichtigkeit einer solchen totalen Quatsch und Überwachungsmaschinen! **08.12.:** In Nürnberg wird das Büro von Roland Hübscher von der AfD großflächig mit Farbe verschönert. **11.12.:** In Leipzig verschönert eine FLINTA*-Gruppe drei Gebäude des Immobilienhais Padoviz mit Farbe und Parolen. **12.12.:** In Nürnberg werden in Solidarität mit dem Projekt 31 Autos der Firmen Vonovia und HC24 beschädigt und ein Büro mit Farbe besprüht. **13.12.:** In Kassel wird ein Polizei-Außenposten mit Biomüll angegriffen. All Cops Are Biomüll. Solidarität mit allen Betroffenen von Polizeigewalt und Repression. **13.12.:** In München werden zwei PKW von Vonovia und Dussmann abgefackelt. **16.12.:** In Leipzig wird ein Auto der deutschen Bahn angezündet – gegen Ausgangssperre und die autoritäre Corona-Politik. **16.12.:** In Berlin wird ein Showroom der BUWOG Baustelle eingeschlagen und mit Bitumenfarbe verschönert. Gegen die Stadt der Reichen. Liebig34 und Syndikat bleiben unver-

wirklich völlig fehl am Platze. Hier werden nicht nur (vielleicht sogar aus falschem Wohlwollen) sexistische Bilder bedient, sondern wird auch die Ernsthaftigkeit und Richtigkeit von direkten Angriffen (auch gewalttätigen) gegen Nazis und Faschist*innen in Frage gestellt und untergraben.

Unsere Aufgabe, und auch eine Aufgabe von Solidarität unter Antifaschist*innen, Sozialrevolutionär*innen, Anarchist*innen ist die Aktionen, die Militanz und Kämpfe in ihrer Kontinuität fortzuführen und zu verteidigen. Für uns gehört dazu auch zu diskutieren und uns die Frage zu stellen, ob Ort, Zeit und Art einer spezifischen Aktion angemessen und vertretbar sind. Sicherlich machen wir darin auch Fehler. Aber wir müssen nicht, nein Falsch, wir sollten niemals die Aufgabe von Ermittlungsbehörden übernehmen.

Sie und auch die Justiz sind nicht unsere Referenz von Diskussion. Wir müssen uns damit beschäftigen, dass es den Menschen gut geht die gerade von Repressionsschlägen direkt betroffen sind. Dafür ist eine wichtige und große Aufgabe verantwortungsvoll für unsere gefangenen Gefährt*innen und Freund*innen zu sorgen. Eine weitere ist es auch unsere Kämpfe fortzuführen, denn Nazis sind immer noch gut organisiert und bewegen sich selbstbewusst in ihren Territorien.

Wir finden es aufgrund der uneindeutigen Öffentlichkeitsarbeit nicht leicht nachzuvollziehen, was von Lina und ihrem Umfeld gewollt ist. Wir sind uns allerdings sicher, dass ein Schüren von Mitleid, eine Inszenierung von der Betroffenen als eigentlich unschuldiges Opfer

kein integraler Weg der solidarischen Unterstützung sein kann. Wenn nicht wir selbst, wer soll dann die Notwendigkeit unserer Kämpfe verteidigen?

Die Erfahrung aus vielen Repressionsfällen zeigt, dass es Menschen sehr den Rücken stärkt, wenn sie sehen, dass Kämpfe, in deren Kontext sie Repression erfahren, fortgeführt werden. Wenn in diesem Fall also weiterhin konsequent gegen Nazis und andere Autoritäre vorgegangen wird, wenn Menschen vor die Knäste ziehen, um ihre Ablehnung gegen eben jene zu demonstrieren, wenn Menschen sich weiterhin kollektiv aufeinander beziehen, dann ist das praktische Solidarität.

Der Paragraph 129 ist dazu geschaffen worden Menschen zu beschneiteln, auszuspionieren und Leute unter Druck zu setzen. Wenn wir behaupten: „Sie/Er war es nicht“ behaupten wir im gleichen Moment „Es war jemand anderes“. Es gibt keine Notwendigkeit diese Aussage zu tätigen.

Wir wissen doch wer wir sind! Wenn wir uns im Klaren darüber sind, welche Entscheidungen wir treffen, können wir uns mit geradem

Rückgrat jeder schweren Situationen stellen. Es ist super wichtig im Falle von Repression, nicht das Gefühl der Einsamkeit zu bekommen. Es ist wichtig nicht dem Eindruck zu verfallen, dass irgendwer an irgendeinem Punkt in seinem/ihrer Leben die „falsche“ Abzweigung genommen hat.

Dies können wir tun, indem wir Aktionen machen, die den Gefährt*innen ein Lächeln in ihr Gesicht zaubern, indem wir Briefe schreiben, Poster anfertigen, Infoveranstaltungen machen, zu Demos gegen Faschos aufrufen oder wie auch immer uns gerade der Kopf steht.

Es gibt keine Notwendigkeit sich von Wort und Tat zu distanzieren oder Menschen in das Licht der Unschuld zu rücken.

Wir sind schuldig: Denn wir wollen den Staat abschaffen, wir kämpfen gegen Faschismus und für ein Leben ohne Machtstrukturen.

Freiheit und Glück für Lina, der Person auf der Flucht und allen in dem Verfahren Beschuldigten!

Lisa

Die Gefährtin Lisa ist auf Bewährung aus dem Knast entlassen worden



Am 22. April 2021 auf Indymedia Barcelona veröffentlicht, die Übersetzung ist von der Soligruppe für Gefangene

Unsere Gefährtin Lisa wurde am 13. April 2016 verhaftet und inhaftiert, weil sie beschuldigt wurde, eine Bank in der deutschen Stadt Aachen ausgeraubt zu haben. Im Juni 2017 wurde sie zu 7 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nachdem sie den ersten Teil der

gessen. 17.12.: In Berlin wird im Wedding ein Geldautomat eingehämmert. 19.12.: In Nürnberg wird das Kriegerdenkmal hinter der sogenannten Ehrenhalle im Luitpoldheim mit Farbe angegriffen. 19.12.: In Güstrow wird das Auto des Neonazis, David Mallow' abgeackelt. 19.12.: Der AfD Listenparteitag für Sachsen-Anhalt in Magdeburg muss nach einer Bombendrohung unterbrochen werden. 20.12.: In Bremen gibt es eine Reihe militanter Angriffe auf Fahrzeuge und Büros von Immobilienunternehmen und eine Bullenwache. Solidarität mit allen von Repression Betroffenen Kompliz*innen in Bremen, Hamburg und überall! Die Häuser denen, die drin wohnen! Für mehr militante Praxis! 21.12.: In Leipzig wird das Grünen-Büro mit Farbbomben und Graffiti angegriffen. Solidarität mit dem Danni – Schluss mit dem Rumgeheuchle! 22.12.: In Berlin-Weißensee wird die Zahnarztpraxis des AfDlers Marius Radtke mit Farbe markiert. 22.12.:

Strafe in Deutschland verbüßt hatte, wurde sie im Dezember 2018 nach Madrid und später nach Katalonien (in den Knast Brians I, bei Barcelona) wegen familiärer Wurzeln ausgeliefert. Im November 2019 wurde sie vom Staatsanwalt der Audiencia Nacional zum dritten Grad (offener Vollzug von Wad Ras, der Frauenknast in Barcelona) verlegt. Trotzdem wurde im Sommer 2020 der dritte Grad bestätigt.

Nach dreieinhalb Jahren im geschlossenen Regime und eineinhalb Jahren in der sogenannten „Halbfreiheit“ wurde ihr an diesem Montag, dem 19. April 2021, nach Verbüßung von 2/3 der Strafe, Bewährung gewährt, eine Maßnahme, die jederzeit widerrufen oder ausgesetzt werden kann, wenn die Behörden entscheiden, dass die Voraussetzungen nicht erfüllt sind.

Wir möchten all jenen danken, die in dieser Zeit ihre Solidarität und Unterstützung für die Gefährtin gezeigt haben, aber lasst uns nicht vergessen, dass, solange es Gefängnisse gibt, niemand frei sein wird.

Der Kampf geht weiter!

Kraft und Solidarität für alle, die innerhalb und außerhalb der Gefängnisse kämpfen!

Redebeitrag zum 07. März in Chemnitz

Am 7. März haben wurde folgender Redebeitrag vor der Frauen-JVA Chemnitz verlesen. Anlässlich des Frauenkampftages findet dort jedes Jahr eine Demonstration in Solidarität mit den Inhaftierten statt. Eine von ihnen ist Lina:

Am 5. November wurde Lina unsere gute Freundin, eine liebevolle Tochter und Enkelin, eine mutige Genossin und kluge Kommilitonin in Untersuchungshaft gesteckt. Über vier Monate ist das jetzt schon her und niemand von uns hat wohl erahnt heute hier zu stehen und ÜBER Lina und nicht mit ihr zu sprechen

Der von der Bundesanwaltschaft veranlasste abenteuerliche Helikopterflug nach Karlsruhe scheint die rechtsbürgerliche Presse zu ebenso spektakulären Hypothesen zu Linas Vergangenheit verleitet zu haben. Die dünne Beweislage oder wer überhaupt "Opfer" der Angriffe geworden war, scheint bisher nicht zu interessieren. Stattdessen wird feuchtfrohlich in der wohl eher, so muss sich mancher Boulevardjournalist eingestehen, stinknormalen Vergangenheit von Lina gewühlt. Sie war beim Zirkus in ihrer Kindheit, eine angeblich unaufrichtige Schülerin in ihrer Jugend und zuletzt eine gute Studentin, der noch letztes Jahr eine Wissenschaftliche Hilfskraftstelle angeboten wurde. So ganz passt das alles nicht in das herbeigedachte Bild einer Linksterroristin. Also müssen andere Erklärungsmuster her. Eines hat die Zeitung die Welt nun gefunden und zwar wen wunderts- in Linas Partnerschaft mit einem Mann. Love Stories verkaufen sich nun mal am besten.

Jener Mann ist es auch, der sie in die sogenannte "gewaltbereite linksextremistische Szene" herangeführt haben soll. Wir fragen uns, wie oft sollen wir Frauen uns so einen Müll eigentlich noch anhören. Wird die Leier von der verführten unschuldigen jungen Frau nicht langsam lahm? Und ja, besonders gut vertreten sind FLINT*-Personen im antifaschistischen Spektrum nicht, aber das liegt wohl eher an maskulinen, harten Männerbündeleien als der politischen Meinungsbildung vieler FLINT*-Personen.

Das sich auch männliche Journalisten mit einer selbstbestimmten, linken Frau nicht wohl fühlen zeigt sich in der sonstigen Berichterstattung, die von sexistischen Stereotypen nur so strotzt. Man konzentriert sich, wie zumeist wenn über Frauen in der Öffentlichkeit berichtet wird, auf Nagellack, Rock und eine weiblich gelesene Statur. Gleichzeitig wird politisches Engagement von Frauen exotisiert was das Zeug hält. Nicht nur das Lina nun für jedes vermeintlich linke Verbrechen im Umkreis von 200km herhalten muss, bei dem eine weiblich gelesene Person dabei war, nein sie ist gleich die Rädelsführerin. Da wird dann auch schnell eine Tasche an der Tür mit Kleidung

In Berlin bekommt das BKA-"Terrorabwehrzentrum" vorweihnachtlichen Besuch in Form von brennenden Mülltonnen und Bitumenflaschen. Freiheit für Lina, Dy und Jo! Viel Kraft an die Betroffenen in den §129-Verfahren in Berlin, Leipzig, Frankfurt und Hamburg und die zahlreichen Angeklagten im (G20-)Rondenburg-Verfahren! 24.12.: In Fürth wird das Kriegerdenkmal im Stadtpark mit roter Farbe markiert. 24.12.: Ebenfalls in Fürth wird das Büro des Nazianwalts Frank Miksch mit roter und schwarzer Farbe angegriffen. 26.12.: In Bischofswerda wird ein Vonovia-Transporter abgefackelt. 26.12.: In München brennt ein BauWatch-LKW aus. 28.12.: In Wuppertal werden an einem SPIE-Fahrzeug die Reifen zerstoßen. Grüße gehen raus an Lina und alle inhaftierten Gefährt*innen. 28.12. In Erlangen wird die CDU-Geschäftsstelle großflächig mit schwarzer Lackfarbe verschönert. 29.12.: In Berlin wird das Haus der AfD Abgeordneten

mit dem Aufbruch in den Untergrund fantasiert und ein Hammer im Werkzeugfach zum belegenden Beispiel ihrer Gewaltbereitschaft.

Schwerpunkt der Ermittlungen gegen Lina sind die Vorgänge in Eisenach. In Eisenach gibt es eine gut vernetzte, militante Neonaziszene die auch eigene Räumlichkeiten unterhält. So etwa das Bull's Eye, an dessen Angriff Lina eine Beteiligung vorgeworfen wird. Dessen Betreiber, Leon Ringl, ist eine Führungsfigur der Eisenacher Neonaziszene. Er unterhielt Kontakte zum internationalen Neonazi-Netzwerk "Atomwaffendivision", die in den USA mehrere Terroranschläge begangen haben. Es geht hier also nicht um Rivalitäten der politischen Akteure, sondern um mordende, menschenverachtende Rassisten, die keinen Halt davor machen, andere Menschen mehr als nur mit Pfefferspray zu verschrecken. So sind Angriffe auf PoC und Linke in Eisenach keine Seltenheit und die Faschos können ihre Dominanz in der gesamten Stadt zeigen.

Es hat mehr als nur einen bitteren Beigeschmack, wenn die Rechtsterroristin und Rassistin Beate Zschäpe nur wenige Wände von Lina trennen. Und ob Schuld oder Unschuld Linas so sollte es doch beschämend sein, dass nach dem Oktoberfestattentat, Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, den Morden des NSU, Halle und Hanau (um nur wenig zu nennen) antifaschistischer Widerstand und Selbstverteidigung gegen diese Mörderbanden in einem solche Maße kriminalisiert wird.

Das Exempel, das nun an Lina statuiert wird zeigt den steigenden Ermittlungsdruck der Behörden gegen dieses Engagement. Die Ermittlungszahlen der Sokolinx explodieren ohne dass sie wirkliche Ermittlungserfolge vorweisen können. Schon in den Jahren 2011-2018 wurden im antifaschistischen Kontext nach Paragraph 129 Strukturermittlungen durchgeführt, welche zu keinen Verurteilungen führten, aber eine Vielzahl von Daten den Bullen überließen. Die Ermittlungen (nach Paragraph 129) folgen erfahrungsgemäß dem Ziel, Strukturen zu durchleuchten und diese zu zerschlagen. Somit fügt sich das aktuelle Verfahren in eine Reihe 129er Ermittlungen, die den Zweck der Kriminalisierung und Durchleuchtung antifaschistischen Engagements haben.

Untersuchungshaft für Lina lässt sich ähnlich beschreiben wie auch Ingrid Strobl, Autorin, Journalistin und in den 90ern als Teil der Roten Zora verdächtigt es damals beschrieb als man sie unter Terrorverdacht stellte: "Ich kam nach drei Monaten Totalisolation in den sogenannten Normalvollzug, wobei das Wort normal der blanke Zynismus ist. Im Knast ist nichts normal. . . . Meine Besucherinnen und Besucher kann ich nur hinter der Trennscheibe sehen. Das heißt, wir können uns nicht umarmen, nicht berühren, nicht fühlen. Neben mir sitzt eine

Beamtin aus dem Knast, neben dem Besuch ein Bulle vom Landeskriminalamt, der jedes Wort mitschreibt.“

Corona verschlechtert diese ohnehin menschenunwürdige Situation nochmal. So darf Lina zur Zeit nur Familienangehörige und keine Freund:innen sehen. Seit nun mehr als 4 Monaten können wir Lina nicht sprechen.

Thomas Meyer Falk, der seit 1996 eingesperrt ist schreibt in einem öffentlichen Brief an Lina: Die Verhängung von Untersuchungshaft soll auch ganz direkt einen einschüchternden Effekt auf Menschen

vor Ort ausüben und ihnen den Mut zum Widerstand nehmen. Sich aber nicht einschüchtern zu lassen, von nichts und niemanden, darauf kommt es unverändert an! Vielmehr müssen wir das Leben so nehmen, wie es Rosa Luxemburg in einem ihrer Briefe aus der Haft formuliert hat: „Tapfer, unverzagt und lächelnd trotz alledem!“

Freiheit für alle Antifaschist:innen
Weg mit Paragraf 129
Free Lina

Nach Jahrzehnten

Italienische Ex-Mitglieder der „Brigate Rosse“ in Frankreich festgenommen



Am Mittwoch sind in verschiedenen Teilen Frankreichs auf Ersuchen des italienischen Staats sieben Personen festgenommen worden. Zwei weitere stellten sich. Sie hatten in den 70er und 80er Jahren in den bewaffneten linken Organisationen „Brigate Rosse“, „Lotta Continua“ und „Nuclei Armati Controptere Territoriale“ in Italien gekämpft. Deswegen sind sie bereits vor Jahrzehnten zu teils langjährigen Haftstrafen verurteilt worden.

Am Mittwochmorgen sind in Frankreich sieben Aktivist:innen der italienischen bewaffneten Kämpfe in den 70er und 80er Jahren festgenommen worden. Obwohl sie in Italien zu teils langjährigen Haftstrafen verurteilt worden waren, hatte sich Frankreich über Jahrzehnte geweigert, sie festzunehmen.

In einer überraschenden Kehrwende hatte der französische Präsident Emmanuel Macron ihre Festnahme nach mehreren Gesprächen mit der italienischen Regierung vor kurzem dann doch ermöglicht. Das französische Präsidialamt bestätigte, die Namen von zehn Menschen an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet zu haben – eine intensive Arbeit zwischen Rom und Paris sei dem vorausgegangen.

Noch am Donnerstag entschied ein Richter in Paris, dass die Festgenommenen vorerst wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Italienische Medien berichteten, es dürfte viele Monate oder sogar Jahre dauern, bis die Auslieferungverfahren abgeschlossen sein könnten. Der italienischen Justizministerin Marta Cartabia zufolge werde nun „Fall für Fall“ rechtlich geprüft, ob die Voraussetzungen für die von Rom beantragten Auslieferungen gegeben seien.

Folgende ehemalige Mitglieder der Brigate Rosse und anderer ehemaliger revolutionärer Organisationen betroffen:

- *Giovanni Alimonti, 65, Brigate Rosse (11 Jahre, 6 Monate und 9 Tage);*
- *Enzo Calvitti, 66, Brigate Rosse (18 Jahre, 7 Monate und 25 Tage);*
- *Roberta Cappelli, 65, Brigate Rosse (lebenslang);*
- *Marina Petrella, 66, Brigate Rosse (lebenslang);*
- *Giorgio Pietrostefani, 77 Jahre, Lotta Continua (14 Jahre, 2 Monate und 11 Tage);*
- *Sergio Tornaghi, 63, Brigate Rosse (lebenslang);*
- *Narciso Manenti, 63 Jahre, Nuclei Armati Controptere Territoriale (lebenslang).*

Zudem stellten sich Luigi Bergamin und Raffaele Silvio Ventura am Donnerstag freiwillig, Maurizio Di Marzio wird noch gesucht.

Laut der französischen Solidaritätsorganisation „secoursrouge“ handelt es sich bei den 10 Personen um eine kleine Auswahl aus 200 Personen, die seit Jahrzehnten in Frankreich leben.

und Flügelaktivistin Jeanette Auricht aus Marzahn Hellersdorf besucht. Dabei wurde der weißen Fassade ein neuer Anstrich verpasst. 29.12.: In Hamburg gibt es Bitumen gegen den Co-Working Space betahaus. Gegen Gentrifizierung und für ein wildes Jahr 2021! 31.12.: In Berlin wird am Jobcenter Lichtenberg Feuer gelegt. „Kein ‚stay at home‘, kein 87 % Kurzarbeitergeld und keine Notstandsverordnungen beklatschende Linke kann und darf uns vergessen machen, dass es die bestehenden Verhältnisse umzuwerfen gilt. Für ein besseres Morgen!“ 31.12.: In Leipzig werden sieben Jeeps der Bundeswehr abgefackelt. Auf ein kämpferisches Jahr 2021! Freiheit für Lina, Dy & Jo! Für eine Gesellschaft die keine Knäste mehr benötigt! 01.01.: In Stuttgart wird der Staatsschutz besucht: Hinterlassen wird eine Markierung durch Farbbeutel und der Schriftzug „Kein Freund – Kein Helfer“. 01.01.: In Berlin werden die Scheiben an der SAP-Zentra-

Dies wurde ihnen lange mit der nach dem ehemaligen französischen Präsidenten benannten „Mitterand Doktrin“ erlaubt, solange sie erklärten, keine Gewalt mehr anzuwenden.

Ein Sprecher des italienischen Premierministers erklärte die Auslieferung sei jetzt notwendig, da einige Haftstrafen zu verjähren drohten. Ein Statement aus dem französischen Präsidentenpalast erklärte, die Festnahmen seien ein „Teil der absoluten Notwendigkeit, ein Europa der Gerechtigkeit aufzubauen, in dem das gegenseitige Vertrauen von zentraler Bedeutung sein muss.“

Die französische Menschenrechtsliga hatte das Vorgehen kritisiert. Es gehe um Frauen und Männer, die seit über 40 Jahren im Land lebten.

Kämpfe der 70er und 80er Jahre

Die Festgenommenen waren Teil der Brigate Rosse, Lotta Continua und Nuclei Armati Controptere Territoriale, die alle in den 70er Jahren

in Italien entstanden. Der Schlag richtet sich jedoch besonders gegen die Brigate Rosse, welche die einflussreichste der Organisationen war. Ähnlich wie die Rote Armee Fraktion (RAF) wurde sie durch die uruguayischen Tupamaros beeinflusst, die in Uruguay ihren bewaffneten Kampf mit einer politischen Arbeit unter den Bäuer:innen und Arbeiter:innen verbanden.

Tatsächlich gelang dies auch – im Gegensatz zur RAF – den verschiedenen italienischen bewaffneten Organisationen. Sie waren oftmals auch in großen Fabriken verankert und insbesondere Anfang der 70er Jahre integraler Teil der Arbeiter:innenbewegung. Im Zuge zunehmender massiver Gefechte mit dem Staatsapparat wurden jedoch Hunderte verhaftet und Dutzende starben. In den 80er Jahren lösten sich die Organisationen auf. Viele Mitglieder setzten sich später nach Frankreich ab.

[HH] Update im Parkbankverfahren

12. April 2021

Mit der mündlichen Urteilsverkündung und der Aufhebung der Haftbefehle gegen die drei angeklagten Anarchist*innen hatte die Hauptverhandlung im sogenannten Parkbank-Verfahren endlich ein Ende gefunden.

Die letzten Monate waren geprägt von großer Freude und Erleichterung, aber auch mehr oder minder gespanntem Warten auf die schriftliche Ausfertigung des Urteils. Für die schriftliche Ausfertigung hat die jeweilige Kammer je nach Anzahl der Verhandlungstage eine Menge Zeit – im Falle der rund 50 Verhandlungstage in diesem Verfahren endete die Frist Mitte April 2021, fast ein halbes Jahr nach Verkündung. Diese Frist wurde eingehalten und mit einiger Verzögerung hat das über 100 Seiten fassende Urteil nun seinen Weg zu den Betroffenen und ihren Verteidiger*innen gefunden.

Mit der Zustellung des schriftlichen Urteils beginnt nun die einmonatige Frist zur Begründung der Revision, sodass der Bundesgerichtshof voraussichtlich noch in diesem Jahr über das Urteil entscheiden wird. Fristen kennt die Bearbeitung von Revisionen beim BGH nicht, Erfahrungen zeigen aber, dass im Herbst oder Winter mit einer Entscheidung zu rechnen ist. Der Bundesgerichtshof entscheidet, ob das Urteil in der gegenwärtigen Form rechtskräftig wird und damit dann die Haftstrafen angetreten werden müssen – oder ob es teilweise oder

ganz aufgehoben wird und entsprechend nach- oder gar komplett neu verhandelt werden muss.

Inhaltlich fällt es uns schwer, zur schriftlichen Form etwas zu sagen – sie gleicht in wesentlichen Zügen dem mündlichen Urteil, die betroffenen Anarchist*innen werden zu 1 Jahr 10 Monate, 1 Jahr 8 Monate und 1 Jahr 7 Monate Haft ohne Bewährung verurteilt und das Gericht geht davon aus, dass an einem Ort ein Auto und an drei anderen Orten irgendetwas anderes angezündet werden sollte. Wir werden uns ein wenig Zeit nehmen, das schriftliche Urteil zu lesen und zu verstehen und dann gegebenenfalls nochmal zu einzelnen inhaltlichen Besonderheiten Stellung nehmen.

Soweit – nichts ist also vorbei. Selbstverständlich kostet so eine Revision eine Menge Geld und derzeit ist es denkbar schwer, an welches zu kommen – wir freuen uns also weiterhin über Spenden.

- *Solidarische Grüße an alle anderen, die derzeit von Repression betroffen sind.*
- *Solidarität mit den hungerstreikenden Gefangenen in Chile und allen anderen kämpfenden Gefangenen!*
- *Freiheit für alle!*

<https://parkbanksolidarity.blackblogs.org>

le eingeschlagen. Grüße gehen auch an alle von Repression Betroffenen! Freiheit für Lina, Dy und Jo! Der Kapitalismus ist die Krise; sie lässt sich nicht aussitzen! Für ein widerständiges 2021! 01.01.: In Magdeburg werden die Scheiben des Ordnungsamts mit einem Nothammer und Steinen zederppert. 01.01.: In Leipzig wird ein Vonovia-Büro eingeschlagen, der Innenraum mit Farbe dekoriert und außen eine nette Botschaft hinterlassen. 04.01.: In Kassel werden das Auto und das Wohnhaus des AfD-Kreissprechers Thomas Schenk angegriffen. 04.01.: In Bremen brennen zwei Vonovia-Dienstwagen. 04.01.: In Bremen wird dem Jobcenter am Doventorsteinweg ein feuriger Besuch abgestattet. 06.01.: In Leipzig wird im Zuge der Kampagne „mondays for moria“ die Luther-Kirche angegriffen. 07.01.: In Pasewalk fliegt ein Molli auf ein Polizeigelände. 08.01.: In Dresden werden die Bullen ins Viertel gerufen wegen einer vermeintlichen

No Border, No Nation

Feuer bei einem Rüstungskonzern in Berlin

Dokumentation

„Nissan ist einer der größten international agierenden Hersteller von Einsatzfahrzeugen für Polizeibehörden, private Sicherheitsfirmen und das Militär. Momentan sind Transporter und Geländewagen des japanischen Konzerns Produkte, die sich auf dem Markt gegen die Konkurrenz durchsetzen.

So hat z.B. die griechische Polizei kürzlich verkündet, den Nissan Qashqai zum neuen Hauptmodell ihrer Fahrzeugflotte zu machen. 790 dieser Jeeps wurden bei Nissan bestellt. (1) Sie werden besonders beim Grenzschutz im ländlichen Raum zum Einsatz kommen, jedoch auch bei Sondereinheit wie „OPKE“. Des weiteren hat das ND (Nea Demokratia)-Regime neue und kleinere Transporter bei Nissan bestellt, um mehr Präsenz in den verwinkelten Straßen der Städte zeigen zu können, wo die Jagd auf Menschen nicht minder intensiv von statten geht.

An diesen Fahrzeugen klebt das Blut unzähliger Menschen, denen die EU und der Griechische Staat auf ihren Fluchtrouten nichts außer Knast und Tod anbieten. Auch das Blut unserer Gefährt:innen, die der neuen Junta Widerstand leisten. Und so klebt das Blut auch an den Händen der Verantwortlichen von Nissan. Dafür werden wir sie teuer bezahlen lassen.

Auch in Deutschland geht der Krieg gegen Migrant:innen unvermindert weiter. Erst am letzten Mittwoch wurden hunderte Menschen über Berlin nach Afghanistan abgeschoben. In ein Land, dessen Bevölkerung nicht erst seit dem 11. September 2001 in einen blutigen Konflikt nach dem anderen gebracht wird, der unzähligen Menschen

ihr Leben gekostet hat. Es interessiert uns nicht, ob ein Land „sicher“ oder „unsicher“ ist, wir lehnen die Idee von ihren Grenzen und allem was mit diesen einher geht insgesamt ab.

In den ersten Stunden des 14/4/21 betraten wir deshalb das Gelände des Nissan Stützpunkts in der Wendenschloss Straße in Berlin-Köpenick und verursachten ein Feuer, das zwanzig Neufahrzeuge, vor allem SUV, unbrauchbar machte oder vernichtete.

Grüße an Alle, die versuchen die europäischen Grenzen zu durchbrechen.

An Alle, die seit Monaten gegen die faschistischen Methoden der Nea Dimokratia auf die Straßen gehen.

An die Flughafenblockierer:innen in Schönefeld und all die Entschlossenen wie jene in Hannover, die die Abschiebebehörden teuer bezahlen lassen.“

Autonome Gruppen

(1) <https://www.ekathimerini.com/260249/article/ekathimerini/news/elas-select-nissan-to-provide-new-police-cars>

Insgesamt gibt die Griechische Regierung übrigens 31.000.000 Euro für das umfangreichste Beschaffungsprogramm ihrer Polizei seit Jahren aus, wovon die EU knapp 6.000.000 Euro übernimmt: <https://www.iefimerida.gr/ellada/programma-31-ekat-gia-elas-gileka-peripolika>

Kein Frieden für Kriegspr e

Rache für Şehîd Sara und alle anderen: DB Schenker LKW angesteckt

Dokumentation

„In Kurdistan vergeht kein Tag ohne Krieg. Neben Militäroperationen setzt der Türkische Staat derzeit auf einen Krieg niederer Intensität. Das heißt es erfolgen kontinuierlich kleinere Angriffe auf verschiedenen Ebenen (militärisch, versorgungstechnisch etc.). Zweck der Strategie scheint die Zermürbung der Menschen vor Ort zu sein. Doch sie führt auch dazu, dass Internationalist*innen weltweit die Aufmerksamkeit für Kämpfe in Kurdistan aus den Augen verlieren und sich anderen Themen zuwenden.

Als Internationalist*innen begreifen wir uns nicht als Unterstützer*innen sondern als Teil des Kampfes. Doch in den kapitalistischen Metropolen haben wir gelernt reflexhaft mit kurz angelegten Kampagnen auf Missstände zu reagieren. Leider sind wir dadurch berechenbar und unsere Aktionen behalten oft nur Symbolcharakter. Im Falle der Angriffe auf Kurdistan in den letzten Jahren, haben wir stets nur auf militärische Großoffensiven des Türkischen Staates reagiert: Den Türkischen Angriff auf den Kanton Afrin im Januar 2018 beantwortete

Corona-Party. Als sie wieder zu ihren Autos kommen sind diese mit „ACAB“ & „BULLENSCHWEINE“ verziert. Eines musste abgeschleppt werden weil auch die Frontscheibe optimiert wurde. 09.01.: In Aachen wird eine neu aufgestellten Statue von Kaiser Karl, die die europäische Idee ehren soll, mit Farbe verschönert. 09.01.: In Köln wird die Burschenschaft Germania mit Farbe angegriffen. 09.01.: In Braunschweig und Hannover werden Brandanschläge auf den Fuhrpark und ein Gebäude der Landesabschiebebehörde verübt. 11.01.: In Dresden wird ein Vonovia-Auto angezündet. 11.01.: In Berlin brennt das Auto eines Immobilienunternehmens. 11.01.: In Eisennach wird die Fascho-Kneipe „Bulls Eye“ von einer Frauen-Gruppe angegriffen: Die graue Fassade wird verschönert und ein Sprengsatz platziert. 15.01.: In Leipzig wird das Fahrzeug einer Baufirma angezündet, die am Bau der neuen sächsisch-thüringischen Justizvollzugsanstalt in

ten wir mit der Fight4Afrin Kampagne, den Angriff auf die Kantone Kobanê und Cizîrê im Oktober 2019 mit der Riseup4Rojava und Fight4Rojava Kampagne. Während der Kampagnen haben wir gezeigt wie kreativ und entschlossen wir gemeinsam im Herzen der Bestie sein können! Wir haben gezeigt, wie sehr wir die Unterstützung des Türkischen Staates in seiner Kriegsführung ablehnen und eigene Risiken in Kauf nehmen! Wir haben gezeigt, dass wir die Profiteure kennen, weitere benennen und bezahlen lassen können! Wir haben gezeigt, dass verschiedene Aktionsformen sich ergänzen und wir uns nicht spalten lassen!

Doch auch nach den Kampagnen hat die Parole „Deutsche Waffen, Deutsches Geldes morden mit in aller Welt!“ an Aktualität nichts verloren. Die Wirtschaft und die Politik im Herzen der Bestie schafft weiterhin die Bedingungen gegen welche unsere Freund*innen in Kurdistan kämpfen.

Wir denken, dass wir den Fokus nicht verlieren und stattdessen den Spieß umdrehen sollten: Die Kontinuität des Krieges und seiner Unterstützung mit einer eigenen Kontinuität an Angriffen brechen um so die Profiteure des Krieges zu zermürben. Wir müssen mit der Kampagnenlogik brechen und strategisch diskutieren, wie wir eine Kontinuität eines Angriffs unsererseits zusammen schaffen können. Unser jetziger Vorschlag lautet: Kampagnenartige Angriffe sollten durch kontinuierliche, asymmetrische Angriffe ersetzt werden. Damit meinen wir: zu nicht vorhersehbaren Zeiten angreifen, an überraschenden Orten, schlecht geschützte Ziele, deren direkter Bezug zum Konflikt nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Wir dürfen unsere Ziele nicht aus den Augen verlieren, auch wenn sie von der medialen Aufmerksamkeit in den Hintergrund geschoben werden. Wir möchten fokussiert bleiben auch in Zeiten, in denen andere Themen uns auf den ersten Blick aktueller erscheinen. Aktionen mit verschiedenen

Zielstellungen sollten stets kombiniert werden (Sachschaden erzeugen, Öffentlichkeitswirksamkeit herstellen etc.). Der Kampf muss konstant auf den Straßen Europas bleiben, um den Kriegsprofiteuren zu zeigen, dass es für sie kein ruhiges Hinterland gibt!

Wir haben in der Nacht vom 10. auf den 11.4.2021 einen LKW von DB Schenker in Berlin Lichtenberg in Brand gesetzt. Um ein Übergreifen des Feuers auf in der Nähe stehende andere Objekte zu vermeiden, startete unser Zündmittel im mittleren Bereich des Lastwagens und nicht ganz vorne unter Fahrerhaus und Motor. Darauf – und auf einen möglicherweise robusteren Bodenschutz der Fahrzeuge dieses Konzerns, führen wir den geringeren Schaden zurück. Das Unternehmen DB Schenker verdient sein Geld unter anderem mit der Logistik für NATO Streitkräfte und ist für Rüstungstransporte an die Türkische Armee mitverantwortlich. (<https://chronik.blackblogs.org/?p=8816>)

Wir rufen dazu auf DB Schenker anzugreifen, was z.B. bedeuten kann das Unternehmen öffentlich bloß zu stellen oder die in den Straßen abgeparkten LKW zu finden und zu vernichten. Ein LKW bedeutet Sachschaden für das Unternehmen, viele LKW könnten das Unternehmen dazu bewegen aus der Rüstungsindustrie aus zu steigen. Da DB Schenker international agiert, kann der Konzern auch an vielen Orten angegriffen werden.

Die Aktion widmen wir unserer Freundin Sarah Handelsmann (Şehîd Sara Dorşîn), die uns vor zwei Jahren, am 7.4.2019, genommen wurde. Sie wurde von der Türkischen Luftwaffe in den Bergen Südkurdistans ermordet. Sara, du bist unsterblich und wirst in unserem Kampf und unseren Herzen immer bei uns bleiben!“

Racheinheit Şehîd Sara Dorşîn.

Aufruf

Ihr räumt unsere Projekte? Wir sabotieren euren Profit!

Das letzte Jahr hat uns drei weitere wichtige Orte sozialer Infrastruktur und politischer Organisation genommen. Die vom Rot-Rot-Grünen Senat angekündigte Räumungswelle fand im September mit dem Syndikat ihren Anfang, kurz darauf folgte die Liebig34 und nun auch noch die Meuterei.

Damit fehlen uns drei weitere selbstbestimmte Räume in dieser Stadt, die wir dringend brauchen, um nicht vollständig im kapitalistischen Alltag unterzugehen.

Zwickau beteiligt ist. 15.01.: In Flensburg soll ein kleiner Stadtwald gerodet werden, um Platz für ein Hotel & Parkhaus zu schaffen. Die Firmenautos der beteiligten Investoren Jan Duschkewitz und Ralf Hansen werden fahruntauglich gemacht und bemalt. 17.01.: Der Polizeiposten in Leipzig-Connewitz wird mit Böllern und Farbe angegriffen. 17.01.: In Berlin Marzahn wird ein STRABAG LKW abgefackelt. Solidarische Grüße an die Verteidiger*Innen des Dannenröder Waldes und besonders an diejenigen, die dafür in den Knast gegangen sind. 18.01.: In Essen wird ein Brandsatz unter einem vor der Polizeiwache Essen Relinghausen geparkten Streifenwagen plziert. In der gleichen Nacht wurde die Wache in Essen Kettwig mit Steinen und Farbe angegriffen. Seit Jahren fällt die Essener Polizei durch rassistische und gewalttätige Einsätze unangenehm auf. 19.01.: In Leipzig fliegen Steine gegen ein Immobilienbüro im Leipziger Osten.



Sie wollen uns nicht mal mehr die Möglichkeit lassen, unsere Räume in der direkten Auseinandersetzung zu verteidigen. Dabei geht es nicht nur darum, die Räumung durchzusetzen, sondern auch darum, die Unhinterfragbarkeit staatlicher Ordnungspolitik zu zementieren – auf unserer Seite sollen kollektive Ohnmachtsgefühle ausgelöst werden.

Das lassen wir nicht unbeantwortet! Wir müssen über neue Strategien nachdenken!

Der Staat tut alles, um die Eigentumsrechte der Reichen durchzusetzen! Wir schlagen vor: Lasst uns Meuterei, Syndikat und Liebig34 unvermietbar machen!

Wir schlagen vor jegliche Nutzung der Räume für die kommenden 10 Jahre unmöglich zu machen!

Es gibt viele Möglichkeiten! Sabotieren wir die Renovierungsarbeiten, machen wir Interessent*innen klar, welche Räume sie da mieten wollen. Duch Go-ins, Stinkbomben, Flyern und Blockaden kann es richtig unattraktiv werden die Räume zu mieten!

Der Kampf um die Liebig 14 und das Car-Loft in der Reichenbergerstraße haben gezeigt, in welche Richtung so eine Strategie gehen kann.

Wichtig erscheint uns dabei, ausdauernd und fokussiert vorzugehen. Ein für 10 Jahre nicht vermietbarer Ort hätte Signalwirkung für all die anderen Schweine aus der Immobilienbranche, die mit dem Gedanken spielen, linksradikale Projekte in Geldanlagen zu verwandeln.

Wir denken, dass die drei Projekte für so eine Strategie gute Voraussetzungen bieten, da sie im Kiez verankert sind und vielfältiger Widerstand möglich ist.

Die Eigentümer*innen sind aus den Räumungen bisher beinahe unbeschadet hervorgegangen, greifen wir sie da an, wo wir sie am empfindlichsten treffen können – sabotieren wir ihren Profit!

Autonome Gruppen

Bis Palo Alto brennt...

Im Januar dieses Jahres hat die französische Gendarmerie zähneknirschend mitgeteilt, dass seit einem Jahr 121 Antennen Sabotagen verschiedener Art zum Opfer gefallen sind. Heute ende März kam eine neue Kommunikation heraus, über France Info (staatlicher französischer Radiosender) wurde in einer Reportage berichtet, dass es sich mittlerweile um tatsächlich 173 Antennen handelt.

Dass von staatlicher Seite, von Polizei, Innenministerium, Gendarmerie, Richter und Richterinnen und auch von medialer Seite her versucht wird die Sabotagen zu einem Teil dem linksradikalen Spektrum und zum anderen sogenannten VerschwörungstheoretikerInnen zuzulasten, soll uns an dieser Stelle nicht überraschen. Solche Kommunikationsmanöver entspringen der Aufstandsbekämpfungsdoktrin, die der französische Staat während des Indochina Krieges entwickelt und seit dem in den weiteren verschiedenen Konflikten über den Algerien-Krieg bis hin zu den internen sozialen Bewegungen weiter ausfeilen konnte. Den aufständischen Feind isolieren und seinen Kampf entpolitisieren. Was jedoch etwas verblüffend wirkt, ist das

21.01.: In Dresden wird ein Bürokomplex auf der Großenhainer Straße angegriffen. Mit Steinen und Farbe gegen Gentrifizierung! **22.01.:** In Kassel wird die Neonazi-Kneipe „Night Time“ mit „161“ markiert und die Schlüssellöcher mit Sekundenkleber verklebt. **22.01.:** In Berlin gibt es kaputte Scheiben für das Grünen-Büro. Danni bleibt! **23.01.:** In Rotenburg wird das Haus und das Auto der AfD-Kandidatin Marie-Thérèse Kaiser mit Parolen besprüht. **23.01.:** In Wuppertal wird ein Fahrzeug der WASEL GmbH entglast und geplättet. WASEL arbeitet u.a. eng mit RWE zusammen und ist Profiteur der Umweltzerstörung im rheinischen Braunkohlerevier. **25.01.:** In Kassel wird das Auto des Neonazis Markus Hartmann angezündet. **26.01.:** In Osnabrück brennt ein Bagger auf einer Baustelle zur Verlegung von Glasfaserkabeln für ein schnelles und 5G-fähiges Internet. **26.01.:** In Jena wird der Bürokomplex am Steinweg mit Farbe und Bitumen

eine solche Entpolitisierung mittlerweile sogar von einigen Teilen linksradikaler Kreise verbreitet wird. Das wirft natürlich einige Fragen auf. Wie ist es möglich, dass es heute schier normal erscheint, dass linksradikale mit Begrifflichkeiten wie Verschwörungstheorie so unvorsichtig umgehen. Als Menschen die oft selber gegen etliche Versuche der Entpolitisierung ihres Handelns ankämpfen mussten und heute noch müssen, dürfte man sich eigentlich etwas mehr Feingefühl und reflektiertere Analysen erwarten.

Aber kommen wir doch noch etwas zurück. Seit dem ersten europäischen Lockdown im Frühjahr 2020 hat es in Europa etliche Sabotage-Aktionen auf Funkmastanlagen gegeben. Zur gleichen Zeit etwa zirkulierten im Internet stimmen, die behaupteten, dass die Ausbreitung des 5G Telefonie-Netzwerkes mitverantwortlich sein würde für die Verbreitung des Corona-Virus. Die Dichtigkeit der Wellen würde dazu führen, dass der Virus länger in der Luft hängen bleibt und sich somit weiter verbreitet. Naja oder sowas ähnliches. Schnell wurden diese Theorien von staatlicher und medialer Seite her aufgegriffen,

um die Akteure und Akteurinnen der Sabotagen zu diskreditieren. Sowie dies aber von staatlicher Seite aufgegriffen wurde, verbreitete sich diese Rhetorik auch schnell in linken Kreisen.

Das Staatsmächte, die in der Corona-Krise die Chance wahrnehmen die digitale Umstrukturierung kapitalistischer Produktions- und Lebensweise mit Peitschenhieben voranzutreiben und somit, wie der französische Finanzminister Bruno le Maire stolz verkündet hat, einen Sprung von 10 Jahren, nach vorne machen konnte, ihr Interesse daran haben jeglichen Widerstand gegen die Digitalisierung unseres Lebens, zu diskreditieren, ist durchaus verständlich. Man müsste ja schon fast enttäuscht sein würden unsere politischen Feinde nicht so handeln. Wieso aber linksradikale zum Teil ins selbe Bockshorn blasen, bleibt ein Rätsel und zeugt von einer unglaublichen Kurzsichtigkeit. Funkmastantennen und Glasfaserkabel werden nicht erst seit der Covid-Krise aus verschiedenen ideologischen und sozialen Milieus als strategisch wichtige Pfeiler der heutigen digitalen Umstrukturierung wahrgenommen und somit sabotiert. Bereits während der Gelbwesten-Bewegung in Frankreich waren das beliebte und häufig

angegriffene Ziele. Auch aus anarchistischen Kreisen werden diese Ziele bereits seit Jahren immer wieder ausgesucht und vieles wurde bereits dazu geschrieben und kommuniziert.

Dass die digitale Umstrukturierung ein Dreh und Angelpunkt der Neoliberalen politischen Ausrichtung ist, ist einer sehr breiten Bevölkerungsschicht bewusst. Es genügt als Krankenpflege in einem Spital zu arbeiten oder in einer modernen algorithmisch gelenkten Fabrik am Fließband zu stehen, oder als Ueber-TramplerIn seine Kilometer abzu trampeln um zu verstehen mit was für einem Monstrum wir es da zu tun haben, und in wie fern dieses Monstrum uns krank macht. In diesem Sinne, auch wenn gewisse dieser sabotierenden ÜbeltäterInnen tatsächlich daran glauben, dass das 5G Telefonie-Netzwerk für die Verbreitung des Covid verantwortlich ist, und man mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten kann, dass diese These falsch ist, ändert das an der Intuition nichts. Sprich die Tatsache, dass es Menschen sind die fühlen und wahrnehmen wie ihre Leben und ihre Freiheiten immer mehr in Bedrohung geraten, ist das was im Grunde zählt. Die Ziele die anvisiert werden sind die Richtigen. Und somit scheint es uns ein Fehler zu sein diese Ängste und Empfindungen zu entpolitisieren nur weil die intellektuelle Ausarbeitung mit Warscheinlichkeit an der Realität vorbeischießt. Menschen, die sich entschieden haben sich der gegebenen Ordnung zu widersetzen so leichtfertig in die Ecke der Verschwörungstheorie zu drängen, scheint uns ein Fehler zu sein. Aus dieser Ecke heraus werden es wahrscheinlich dann die rechten oder rechtsradikalen Kräfte sein, die sie mit Händekuss abholen werden.

In diesem Sinne plädieren wir hingegen für eine internationale Verschwörung gegen die Neoliberale Ordnung und bekunden unsere Solidarität mit den verrückten SaboteurInnen dieses digitalen Friedens.

anonym

Einige Gedanken

zu Anonymität und Bekenner*innenschreiben

Das folgende sind einige Überlegungen zum Thema Anonymität und Bekenner*innenschreiben. Angestoßen wurden die Überlegungen durch den Text „Revolutionärer Zorn 1“ im Autonomen Blättchen #43 in welchem behauptet wird, dass anonyme Angriffe auf Funkantennen „nicht emanzipatorisch“ wären. Anonym wird im Folgenden gleichbedeutend mit „ohne Bekenner*innenschreiben“ benutzt. Als Argument dient „R & Z“ die These, dass unter anderem auch Rechte/ Verschwörungstheoretiker*innen ihre Probleme mit Antennen und dem Aus-

bau von 5G haben. Der Kontext der Debatte ist eine seit nun seit mehr als einem Jahr anhaltende europaweite Angriffswelle auf hunderte 3G, 4G und 5G Antennen. Meist finden diese Angriffe anonym statt und das einzige was sie eindeutig ausdrücken ist die Zerstörung der angegriffenen Technologie, welche eine Schlüsseltechnologie für das Einleiten der stattfindenden vierten industriellen Revolution ist und auch im hier und jetzt die Ökonomie und Macht am Laufen hält.

verschönert. Ein Ausdruck der Wut über neoliberale Stadtpolitik und Gentrifizierung. 27.01.: In Dresden wird anlässlich des Internationalen Tages zum Gedenken an die Opfer des Holocausts und in Anbetracht des baldigen 13. Februar Gedenkens die große Gedenktafel zur Bombardierung Dresdens neugestaltet: „Deutschland und Dresden: Keine Opfer sondern Täter!“ 29.01.: Anlässlich der Jährgung des Mordes an Maria (24.01.2020) durch die Berliner Polizei wurde in Tübingen das private Auto von einer_m Staatsdiener_in tiefer gelegt. 31.01.: In Villingen-Schwenningen wird ein AfD-Werbeanhänger geplättet und demoliert. 31.01.: In Erfurt wird beim Wahlkreisbüro der AfD ein Metallposten durch eine Scheibe geworfen und auch der Innenraum des Büros verwüstet. 31.01.: In Berlin gibt es frische Farbe auf die Fassade des Büros der Factor Hausverwaltung in der Heiligenberger Str. 6 in Karlshorst. Factor wurde angegriffen, da sie

1. Ich denke, dass starke Bedürfnis (in autonomen Kreisen fast ein Dogma) für Bekenner*innenschreiben kommt durch die starke Prägung heutiger anarchistischer und autonomer Kämpfe durch linke Guerillagruppen des 20. Jahrhunderts bzw. deren anarchistische Neuinterpretation. All diese Guerillagruppen neigten nicht nur zu einem gewissen Waffenfetisch, sondern auch zu Selbstfixierung, rechthaberischen Ansprüchen, militaristischen Frontkonzepten und dementsprechend einem Avantgardecharakter. Diesen Charakter trägt mitunter auch das Bekenner*innenschreiben: Eine Kommandoerklärung oder gar eine Anweisung an die Massenbewegung, was die Militanten für richtig und wichtig halten. Das Bekenner*innenschreiben ist wenn auch nicht Werbung für die eigene bewaffnete Gruppe so zumindest Werbung für die eigene politische Identität. Im Gegensatz dazu zeichnen sich soziale Konflikte und soziale Bewegungen (gerade die des 21. Jahrhunderts) immer durch Chaos und somit Widersprüchlichkeiten aus – politische Identitäten und Ideologien sind nicht prägend für die Konflikte, Revolten und Aufstände. Somit verfliegt auch die Tendenz der politischen Identität den Massen die ihrige aufzudrücken und nach einer Vorherrschaft und Vormacht zu suchen.

Die einfachen politischen Kategorisierungen hinken, wenn sich Menschen ins anonyme Chaos von Kämpfen und Konflikten begeben. In Frankreich rechneten die Medien die mehr als hundert im letzten Jahr anonym sabotierten Funkmasten immer den Anarchist*innen zu – bis es erste Verhaftungen gab und offensichtlich wurde, dass sich auch etliche „gilet jaunes“ zum Angriff entschieden hatten, genauso wie Umweltaktivist*innen und Anarchist*innen. Von Faschos war bis dahin nichts zu hören. Die chaotische, massenhafte und anonyme Sabotagewelle geht also mitunter von Leuten aus, welche sich in den sozialen Kämpfen der letzten Jahre radikalisiert haben. Aber ist das überhaupt wichtig? Ein brennender Funkmast emanzipiert einen für einen Moment von einem funktionierenden Funknetz, basta. Warum das Internet- und Handynetz an sich als ein Angriff gegen uns und unsere Autonomie verstanden werden muss, wurde im Autonomen Blättchen #43 und #42 sehr schön erläutert.

Dass die Medien uns in Deutschland oder in England verklickern wollen, dass Rechte das Funknetz angreifen, soll uns ein verqueres Bild liefern. Ähnlich überzeugend wie das Opfergehebe von SPDlern oder Grünen, die so tun als könnten nur Rechte ein Problem mit ihnen haben, wenn ihre Parteibüros mal wieder in Trümmern liegen. Sobald wir uns die Wahrnehmung der Welt mit den Medien ins Haus liefern lassen, prägen diese unser Denken von der Welt. Dass andere Leute eine ganz andere Wahrnehmung haben, in einem ganz anderen Kontext leben und eine ganz andere Geschichte (wie z.B. die blutrote Geschichte zwischen Anarchos und Sozialdemokrat*innen) sollte uns nicht verwundern.

2. Ich denke, das Bedürfnis nach Bekenner*innenschreiben ist vor allem ein Bedürfnis nach Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit für den

mit dem Immobilienhai Padovicz zusammenarbeitet, der für die Räumung des anarchafeministischen Freiraums Liebig34 verantwortlich ist. **02.02.:** In Berlin gibt es Farbe für SPD-Parteibüros aus Wut über die schamlose Zusammenarbeit Deutschlands mit dem offen faschistischen türkischen Staat und dessen Diktator Erdogan. **03.02.:** In Magdeburg wird anlässlich des Besuchs des türkischen Außenministers Mevlüt Çavuşoğlu das CDU-Wahlkreisbüro eingeworfen. Kriegstreiber stoppen – Keine Deals mit der Türkei! **04.02.:** In Braunschweig erwischt es dreimal das Auto eines Neonazis: zerstoche Reifen, kaputte Scheiben und ätzende Substanzen auf dem Lack. **04.02.:** In Dresden werden ein CDU-Büro und eine DITIB-Moschee mit politischen Parolen beschmiert. **06.02.:** In Ettlingen wird ein Auto der AfD geplättet. **07.02.:** In München wird ein PKW der Telekom abgepackelt. Die Telekom ist massiv am Ausbau von 5G beteiligt und

eigenen Diskurs. Werbung sozusagen. Und Werbung kann anarchistischen Methoden und Ideen durchaus gut tun. Allerdings prägt das Mittel die Botschaft. Der Haken an der Sache ist jener, dass dies auf gewisse Weise die Schwäche einer anarchistischen Diskussionskultur zeigt. Dass Texte nur ernst genommen werden, wenn sie von Angriffen begleitet werden, ist absurd. Diskussionen müssen (ab einem bestimmten Punkt) offen und auch mit Unbekannten geführt werden, sonst können sie nie irgendeine soziale Relevanz erhalten. Zwar können Publikationen (wie das Autonome Blättchen) Bekenner*innenschreiben enthalten und man kann eben diese Publikationen verteilen – doch das Verteilen von Bekenner*innenschreiben auf der Straße ist eine heikle Angelegenheit und wohl eine sehr seltene Praxis (vor allem in weniger anonymen Wohngebieten). Wenn man eine Idee eingehend diskutieren will, sollte man das auch offenkundig und an jedem Ort tun können, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen und Angst zu haben als Autor*in bestimmter Bekenner*innenschreiben entlarvt zu werden (Das ist natürlich ein offener Bruch mit der Tradition der linken Guerillagruppen.)

3. Die Fixierung auf Bekenner*innenschreiben zeigen ebenso die Schwäche einer anarchistischen Agitation auf der Straße. Es gibt im deutschsprachigen Raum keine anarchistischen Blogs mit irgendeiner sozialen Relevanz und die Medien drucken keine Bekenner*innenschreiben ab – was es gibt sind selbstbestimmte Mittel um unsere Ideen, Feindschaften und Vorschläge zu artikulieren. Sprühereien, Flugblätter, Sticker, Zeitungen, Plakate, Banner etc. Wir müssen die Kommunikation unser Ideen selbst in die Hand nehmen. Warum sollte irgendein Nachbar eine Aktion besser verstehen oder ihr Wert geben, wenn auf irgendeiner Internetseite ein Bekenner*innenschreiben hochgeladen wird, was er wohl kaum finden oder lesen wird. Das Pauschalurteil der RZ, dass ein Kontext für eine Aktion nicht existiert und der Angriff somit nicht eindeutig ist und ein Bekenner*innenschreiben somit von Nöten ist, zeigt wie Medien-fokussiert diese denken. Die Frage der „Vermittlung“ einer einzelnen Aktion stellt sich nur, wenn anarchistische Ideen, Feindschaften und Vorschläge auf der Straße keinerlei Präsenz haben. Warum nicht mit eigenen Mitteln die eigenen Ideen und Haltung auf der Straße deutlich machen – und auch durch eine klar anti-autoritäre und antifaschistische Präsenz auf der Straße deutlich machen, dass Faschos hier nix verloren haben.

4. Die Tatsache, dass auf Indymedia teils kurze und anonyme Berichte, Medienartikel über anonyme Aktionen und/ oder politisch nicht hochtrabende kurze Erklärungen zu Aktionen gelöscht werden, zeigt den selbstgewählten Anspruch möglichst politisch und seriös zu sein. Das heißt weder frech, lustig noch faul und somit muss jedes Bekenner*innenschreiben stets etliche Seiten politischer Argumentationen beinhalten (ganz im Sinne der alten Guerillavorbilder). Den Anspruch hundert mal hochtrabend politisch erklären zu wollen, warum etwas scheiße ist (z.B. Vonovia oder Bullen) wirft die Frage auf an wen wir uns eigentlich wenden? Ich würde mal behaupten,

dass die Leute, die von Vonovia ausgesaugt und von Bullen drangsalieren und genervt werden, ganz genau wissen warum sie diese Scheiße finden. Die Rechtfertigung gilt eigentlich der Öffentlichkeit – die Rechtfertigung warum man es legitim hält illegales zu tun. Aber diese Öffentlichkeit ist uns ohnehin feindlich gesinnt und Teil eines Herrschaftsinstrument des Staates. Aufmerksamkeit, Respekt und Verständnis von den Medien zu erwarten, zeigt wie weit wir uns den Kontext unserer Kämpfe diktieren lassen. Geht es nicht darum den Wütenden und Ausgeschlossenen (mitunter freche, lustige, kurze und unseriöse) Vorschläge zu machen? Oder sie zu motivieren anstatt uns vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen? Ob Aktionen von ähnlichen Aktionen gefolgt und ähnliche Angriffe wiederholt werden, hängt von uns, unserem Umfeld und der sozialen Stimmung ab, nicht von der Meinung der Medien.

5. Eine kurze Auflistung brennender Funkantennen in Deutschland: 12. Mai und 19.19 Mai in Ravensburg (es folgte eine Verhaftung); 15.9.19 in Ried (Bayern); 31.9.19 in Berglen-Oberweiler (Ba-Wü) – führte zu drei Wochen Netzunterbrechung; 19.11.19 in München; 3.11.19, 21.11.19 und 2.1.20 in Bonn; 21.3.20 Paderborn; 19.2 in München; 19.4.20 in Bonn; 22.5 und 8.7.20 in München; 20.11.20 Gaggenau-Selbach (BaWü); 5.12.20 in Freistett (BaWü); 31.12.20 in Kelttern (BaWü) – zwei Wochen ohne Telefon und Internet; Wiesbaden 2.1.21; 26.1.31 in Viechtach (Bayern) Bullen-Tetra-Antenne.

All diese Angriffe haben in den letzten Monaten in Deutschland stattgefunden. Glasfaserkabel sind hier nicht miteinbezogen. Egal von wem sie kommen, drücken sie die Abneigung und Feindschaft Einzelner gegenüber Großprojekten und Technologien der Macht aus. Wesentlich häufiger sind anonyme Angriffe auf Bullen, Autos der Stadt oder Ordnungsämter, genauso wie auf Parteibüros. Gelegentlich finden auch anonyme Angriffe auf das Stromnetz statt – in Fiefbergen (Schleswig-Holstein) brannte beispielsweise am 13. September 2020 eine komplette Windkraftanlage mit sieben Anlagen ab. In den 80ern wurden im Kontext des Anti-AKW-Kampfes in Deutschland circa 80 Strommasten gefällt – fast immer anonym. In Italien waren es hunderte. Wenn in einem Kampf oder einer sozialen Bewegung Aktionen massenhaft wiederholt werden, wenn ein Kampf jedem und jeder leicht zu wiederholende Handlungsvorschläge machen will – sind dies am besten anonyme Angriffe.

Wie selten sich in Deutschland jedoch auf anonyme Aktionen bezogen wird, die aus dem Rahmen fallen und diese als Referenzpunkte

dienen, zeigt die eigene Identitäts- und Denkfixiertheit. Es passieren viele anonyme Aktionen, in Dörfern, in Städten und im Nirgendwo, sie können Indizien für sich intensivierende oder verbreitende Konflikte sein (oder für Scheiße – faschistische und rassistische Angriffe sind meist eindeutig und anonym). Oder einfach für Wütende, die gewillt sind anzugreifen. Sobald eine soziale Bewegung oder ein Konflikt sich verbreitet, passieren immer anonyme Aktionen. Diese alle in einen Topf zu schmeißen zeugt von Arroganz. Angenommen es entwickelt sich eine Form des neuen Maschinensturm gegen die neuen Technologien, wie er schon während der ersten industriellen Revolution stattgefunden hat – wird die radikale Linke die Positionen der Linken von damals übernehmen und das Pauschalurteil fällen, dass diese Ludditen/ Maschinenstürmer*innen alle konservativ seien, da sie etwas „neues“ angreifen? Oder werden sie sich im Angesicht der brennenden Antennen und Serverfarmen ins Getümmel stürzen und eigene Akzente auf der Straße setzen – in Worten und in Taten?

5. Ein wenig beachteter Punkt: Spurenfrei im Internet zu arbeiten erfordert heutzutage immer mehr Professionalität. Anzugreifen nicht unbedingt. Zu erwarten, dass alle diese Fähigkeiten mit sich bringen, ist absurd.

6. Bei all dem geht es mir keineswegs um Dogmatismus. Zwar denke ich, dass die besten Aktionen für sich selbst sprechen, aber manchmal machen Erklärungen eben auch Sinn. Sei es, weil eine Aktion totgeschwiegen wird (man kann sie in Variationen auch so oft wiederholen, bis das nicht mehr so ist), weil man seine Solidarität mit irgendwas oder irgendwem kundtun will (man kann auch eine Sprüherei hinterlassen oder die Stadt mit tausenden Plakaten überfluten) oder weil man ganz alleine ist und es in der Region keinerlei anarchistische Praxis und Diskurse gibt und man diesen so ein größeres Echo geben will. Oft können Bekenner*innenschreiben auch Dynamiken auslösen – wie dies bspw. vor dem G20-Gipfel oder in Solidarität mit den 3 von der Parkbank geschah. Wie gesagt, Werbung ist ja nicht immer schlecht. Allerdings haben sich in der Vergangenheit fixe und wiederholende Gruppennamen nur allzu oft als Steigleiter für großangelegte repressive Operationen dargestellt. Und im Umkehrschluss Texte nicht zu beachten, weil sie nicht von Aktionen begleitet sind und Aktionen nicht zu beachten, weil sie nicht von Texten begleitet werden und so zu tun als kämen sie alle von Faschos oder seien schlicht und einfach „nicht emanzipatorisch“, da sie es ja nicht so machen wie man selbst, ist wohl eine offensichtliche Sackgasse.

arbeitet allgemein an der weiteren Digitalisierung und Smartifizierung unserer Umgebung und trägt damit zu einer weiteren Verfeinerung des technologischen Netzes bei, das uns und alle unsere Schritte immer weiter überwachen, kontrollieren und beeinflussen wird. 07.02.: In Berlin klirren die Scheiben nach der Räumung der Zeltstadt in der Rummelsburger Bucht. Bilanz: mehrere Scheiben von Miles-Autos und Luxuskarren haben kassiert (ca. 4), Bagger auf der Brache hinten in der Bucht mit Feuerlöscher unbrauchbar gemacht, fixe Barri auf der Hauptstraße mit den Fahnen, die auf derselben Brache aufgestellt wurden, Sparkasse Filiale entglast 08.02.: In Hamburg wird die Bismarck-Statue im Schleepark in Altona angeschmiert. 10.02.: Im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche für den Frauen:kampf wird den Fundamentalist:innen in München ein Besuch abgestattet. Im Kroatischen Haus in der Schwanthalerstraße sitzt

In diesem Nachbericht möchten wir die Aktion vom 01. Februar in Oer-Erkenschwick reflektieren und aus unserer Perspektive berichten. Dazu möchten wir zum Beispiel auf das Verhalten der Polizei, warum wir eine Aktion während einer Pandemie machen, was hätte besser laufen können und was wir gelernt haben, eingehen.

Zunächst fragen wir uns: War die Blockade „erfolgreich“? Unsere Antwort: Ja und Nein.

Mithilfe von 3 Betonfässern, an denen jeweils zwei Personen fest gekettet waren und einem Tripod, in dem ein Mensch mit Hängematte hing und eine weitere Person mit einem Bügelschloss fest gekettet war, haben wir für etwa 6 Stunden die Hauptzufahrtsstraße eines der größten Schlachtbetriebe in Europa blockiert. Statt den Betrieb für die Zeit einzustellen und die Tiertransporter abzubestellen beziehungsweise soweit wie möglich zu anderen Standorten umzuleiten, wurden die LKW nach unserer Beobachtung schon nach circa ein bis zwei Stunden durch einen kleineren zweiten Eingang umgeleitet.

Wir denken, die Blockade hat trotzdem kräftig gestört. Wir konnten für einen Tag eine Menge Sand ins Getriebe dieses Betriebes streuen, für logistischen Mehraufwand sorgen, und Aufsehen erregen. Medial haben wir viele diverse Zeitungen, Radios und Fernsehsender erreicht, die mit uns gesprochen und über uns berichtet haben. Dabei haben wir sowohl in bürgerlichen Kreisen die generelle Diskussion über eine tierausbeutungsfreie Lebensweise und Alternativen zur Lohnarbeit als auch Bewegungs-intern einen Diskurs über den Unterschied zwischen Tierrecht und Tierbefreiung, und wie letzteres mit anderen sozialen Kämpfen verknüpft ist, angestoßen.

Wir haben uns selbstorganisiert, uns so viele Fähigkeiten wie möglich angeeignet und zumindest unsere, aber auch hoffentlich die allgemein düstere Stimmung, Trägheit und Vereinzelung in der links-anarchistischen Bewegung, ausgelöst durch die Corona-Pandemie, kurzzeitig unterbrochen und hoffentlich andere dazu motiviert, selbst Aktionen gegen die Gesamtscheiße zu machen.

Gerade während des Lockdowns, welcher ja zurzeit in vielen Ländern bedeutet, dass das „Soziale Leben“ verboten oder fern der Realität ins Digitale getrieben wird, während die Wirtschaft weiter geht, war es uns wichtig, widerständig zu bleiben und neue Wege zu finden, den antikapitalistischen Kampf auf die Straße zu tragen, ohne sich und andere einem unverhältnismäßigen Infektionsrisiko auszusetzen.

Mit den uns in Zeiten einer globalen Pandemie zur Verfügung stehenden Kapazitäten und nur 8 Blockierenden haben wir uns mehr oder minder bewusst mit einer Minimalbesetzung in die Aktion getraut, was sich im Nachhinein auf jeden Fall als Fehler erwiesen hat. Soziale Konflikte, Ausbrennen und Traumata sind die Früchte dieser Fehleinschätzung und Ergebnisorientiertheit. Wir bedauern, dass wir uns

die Initiative „40 Tagen für das Leben“, die von dem Faschisten Boris D. gegründet wurde. „Mein Körper – Meine Entscheidung.“ Mit dem seit Jahrzehnten in der Frauen:bewegung verwendeten Satz wird dort ein klares Zeichen gegen Abtreibungsgegner:innen gesetzt. 10.02.: In Nürnberg wird das Ordnungsamt mit Farbbomben und Steinen angegriffen. Am Jamnitzer Platz in Gostenhof werden ein Dutzend Autoreifen und einige E-Scooter mithilfe von 20 Litern Benzin abgefackelt. Rache für die 2 vom Jamnitzer! 11.02.: Der Kampf um die Rummelsburger Bucht ist noch nicht vorbei. Als Denkmittel für den von der Linkspartei geführten Bezirk, werden ein paar Scheiben am Rathaus Lichtenberg eingeworfen und Farbe hinterlassen – Bucht für alle! 12.02.: In Frankfurt-Bockenheim wird auf der Fassade der deutschen Bank der Schriftzug „Blut an euren Händen“ hinterlassen und danach die Scheiben eingeschmissen. Alle Unterstützer und

vom kapitalistischen Effizienzgedanken „jetzt, sofort, krasser, größer, schneller“ haben treiben lassen, der in uns allen brodelte. Lernen können wir daraus jedoch, unseren „Machzwang“ kritisch zu hinterfragen und verschiedene Szenarien besser durchzurechnen, anstatt immer das positivste Szenario, „ach, das zweite kleine Tor wird schon nicht benutzt“ oder „ach, die werden uns schon nicht wegtragen“, als Grundlage zu nehmen.

Unser Konzept, den Aufbau der Blockade durch verschiedene technische Elemente zu verkomplizieren und die Blockadezeit so in die Länge zu ziehen, hat gut geklappt. Um uns zu räumen, musste die Polizei verschiedene Spezialeinheiten anfordern. So ließ sich der Start der Räumung um mehrere Stunden verzögern.

Wir wollen es auch als Erfolg betrachten, die sichtlich übermotivierte Polizei Recklinghausen mit diversen und kreativen Aufgaben für einen ganzen Tag gut beschäftigt zu haben. Wohl um die 100 kapital-schützenden Freund:innen & Helfer:innen dieser Gesellschaft haben an diesem Tag Westfleischs Megaschlachthof „vor uns gerettet“. Bei der Wiederherstellung von Recht & Ordnung haben die Einsatzkräfte die Gefahr in Kauf genommen 6 Arme abzutrennen und haben einen Menschen, der die solidarische Mahnwache besuchen wollte, verprügelt, 2 Rippen gebrochen und die Hörgeräte der Person kaputt gemacht, weil die Person sich weigerte, die Personalien anzugeben, da sie ja auf dem Weg zu einer Versammlung unter dem Schutz des Versammlungsgesetzes steht.

Auch die Erwähnung der ehrenwerten technischen Einheit Bochum darf an dieser Stelle nicht fehlen, die sich mit einer Art „väterlichen Fürsorge“ rührend um die Angeketteten kümmerte und ihnen dabei auch mal den Kopf tätschelte oder die Beine streichelte. Wenn jemensch schrie, wurde die Person gleich als „Heulsuse“ oder „Jammerlappen“ beschimpft. Anstatt die Betonkübel wie erhofft am Blockadeort aufzuhämmern, entschied sich die technische Einheit Bochum einfach mal dazu, die mehrere hundert Kilo schweren Betonfässer samt fest geketteten Personen in einen LKW zu verladen, um die Lock-Ons an einem anderen Ort unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu öffnen.

Die Unversehrtheit der Festgeketteten war hier natürlich mal wieder zweitrangig. Lieber 6 gebrochene Arme als ein wütender Konzern. Auch die wegen der Vorschriften anwesenden Sanitäter:innen ließen diesen gefährlichen Vorgang einfach geschehen. Sie liehen der Einheit ihre Trageliegen und schauten, von der Tankstelle auf der gegenüberliegenden Seite des Schlachthofes aus, gelassen zu, während die Angeketteten unter Schmerzen schreiend mit den Fässern weggetragen wurden.

Wir sind froh, dass hierbei der Arm einer Aktivistin nur stark überdehnt und nicht gebrochen wurde. Für die nächsten Aktionen ist also klar: Macht eure Fässer UNTRAGBAR!

Die Aktivistin mit dem überdehnten Arm wurde nach dem zweistündigen Aufhämmern des Locks ins Krankenhaus gebracht. Auch hier haben sich Rettungsanitäter:innen von ihrer besten Seite gezeigt. Es hieß, es gäbe keine Behandlung ohne Namen: „Wir sind hier, um dir zu helfen – wir sind nicht die Polizei, du kannst uns den Namen sagen und der bleibt bei uns.“

Nachdem die Aktivistin ihren Namen verriet, wurde dieser dann natürlich direkt an die Polizei weitergegeben. Trotz bereits bekannter Personalien wurde sie noch mehrere Stunden im Krankenhaus festgehalten.

Von einer medizinischen Versorgung im Krankenhaus kann keine Rede sein, denn die Untersuchungen wurden durchgehend von 2 Kommissaren der Kriminalpolizei unterbrochen. Sowohl die Polizist:innen als auch die Krankenhausmitarbeitenden schikanierten sie während des gesamten Aufenthaltes mit transfeindlichen Kommentaren.

Das Krankenhaus Prosper Hospital in Recklinghausen glänzte somit nicht nur in allgemeiner Unprofessionalität und Missbrauches ihrer Macht, sondern auch in Transfeindlichkeiten.

NEVER TRUST A SANI. ALL ÄRZT:INNEN ARE COPS!

Die anderen Blockierenden landeten auf einem Gelände der Kriminalpolizei Recklinghausen. Deren Gefangenensammelstelle, kurz GeSa, ähnelte eher einem mittelalterlichen Kerker: Ein Garagenhof mit Metallkäfigen; mit etwas Glück bekommt mensch noch eine dreckige Decke und Isomatte, um nicht auf dem kalten Boden sitzen zu müssen. Wasser, Essen und Toilettengänge sind nur möglich, wenn gerade mal eine Beamtenperson in der Nähe ist.

Um die Personalien der Gefangenen zu ermitteln, wurden alle möglichen Chemikalien, unter anderem auch Aceton, auf die präparierten Hände (offene Schnittwunden, verschiedene Kleb- und Farbstoffe) gekippt und mit Bürsten geschrubbt. Und auch das, mittlerweile schon fast wieder alte, neue Polizei Gesetz, mit der 7 Tage Haft bei ID-Verweigerungsklausel hat wohl leider auch der letzte Ruhrpottcop schon inhaliert. So sind insgesamt nur 2 der 8 Blockierenden ohne Namen davon gekommen. Dass die Zeit der ID-Verweigerung zumindest in NRW sich so langsam dem Ende neigt, haben wir schon länger befürchtet, doch wir blicken auch frohen Mutes in die Zukunft und wollen neuen widerständigen Umgang mit der Repression finden. Selbst- beziehungsweise Laienverteidigung und kreative Antirepression könnten bei den kommenden Prozessen eine größere Rolle spielen.

Natürlich haben wir kein Tier vor dem Tod gerettet, keine arbeitende Person aus den Lohnzwängen befreit, keinen Chef von Westfleisch oder strippenziehende Person im Tierausbeutungskomplex zu Fall

Kollaborateure des türkischen Faschismus sind legitime und notwendige Ziele! Hoch die internationale Solidarität! 14.02.: In Berlin wird nach der Räumung der Rummelsburger Bucht das Büro von Sebastian Schlüsselburg von der Partei „Die Linke“ mit Hämmern gründlich eingeknallt. 15.02.: In Frankfurt wird das Griechische Konsulat markiert und mit der Parole „Freiheit für D. Koufontinas“ versehen. Solidarität mit dem Hungerstreik von Dimitris Koufontinas! 18.02.: In Berlin wird ein Hertz-LKW angezündet. In Solidarität mit Dimitris Koufontinas! 21.02.: In Flensburg brennt ein Firmenwagen von Hotelinvestor Jan Duschke-witz. 22.02.: In Berlin fliegen Steine gegen das SPD-Büro. Eine Antwort auf die Räumung der Rummelsburger Bucht. Gegen eine Politik der Verdrängung. 23.02.: In Berlin wird dem Deutschen Patent- und Markenamt in Berlin einen Besuch abgestattet eine Botschaft hinterlassen und die Scheiben der Eingangs-



gebracht, jedoch sehen wir diese Aktion eher als kleinen Schlag, dem hoffentlich weitere kleine oder auch große Schläge folgen. Doch auch wenn Zusammenhänge sich verändern und nicht mehr das zusammenhängt was mal zusammenhing, was bleibt sind hoffentlich die keimfähigen Samen, die wir streuten und der Frühling naht.

Wenn ihr uns finanziell unterstützen wollt könnt ihr spenden an:

VusEumUmseP e.V.
IBAN: DE30 8306 5408 0004 0613 81
BIC: GENO DEF1 SLR
Betreff: westfleisch0102

Oder alternativ an dieses Bitcoin wallet:
1FuqnTit5eJzJRvu3fqHEWAvFmNZwaSzC2

Tesla

Brandanschlag auf Stromversorgung von Teslawerk in Berlin-Brandenburg

Dokumentation

„Gegen den Fortschritt der Zerstörung – setzen wir die Sabotage Klimastreik für eine andere Welt!

„(. . .) wir erblicken und hören eine Welt, deren soziales Leben krank ist, zersplittert in Millionen von Personen, die sich fremd sind, krampfhaft um das individuelle Überleben bemüht, aber vereint unter der Unterdrückung eines Systems, welches zu allem bereit ist um seinen Durst nach Gewinn zu stillen, obwohl klar ist, dass dieser Weg der Existenz des Planeten Erde zuwiderläuft. (. . .) Die Verirrung des Systems und seine dumme Verteidigung des ‚Fortschritts‘ und der ‚Modernität‘ zerschellt an einer kriminellen Realität: die Femizide. Der Mord von Frauen hat weder eine Farbe noch eine Nationalität, er ist weltweit. (. . .) Und es scheint, als ob die ‚Zivilisation‘ zu uns Originalvölkern sagen würde: „der Beweis deiner Unterentwicklung liegt in der niedrigen Rate an Femiziden. Macht eure Megaprojekte, eure Züge, eure thermoelektrischen Anlagen, eure Minen, eure Staudämme, eure Shoppingcenter, eure Haushaltsgeräteleäden – einschließlich TV-Kanal – und lernt endlich zu konsumieren. Seid wie wir. Um die Schulden dieser progressiven Hilfe zu begleichen, genügen eure Länder, euer Gewässer, eure Kulturen und eure Würde nicht. Den Rest müsst ihr mit dem Leben der Frauen begleichen.“ (. . .) Wir sehen und hören die zu Tod verwundete Natur, die in ihrer Agonie die Menschheit davor warnt, dass das Schlimmste noch bevorsteht. Jede ‚Naturkatastrophe‘ kündigt die nächste an und lässt geflissentlich vergessen, dass sie durch die Handlung eines menschlichen Systems verursacht wird. (. . .) Ja, die Straßen müssen zurückerobert werden, aber um zu kämpfen. Denn wie wir bereits früher sagten, das Leben, der Kampf um das Leben ist keine individuelle Angelegenheit, sondern eine kollektive. Jetzt zeigt sich, dass es auch keine Angelegenheit von Nationalitäten ist, sondern die ganze Welt umfasst.“

Aus einem Grußwort zapatistischer Indigener in Lateinamerika an uns im globalen Norden

Wir haben in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai 2021 die Stromversorgung der Baustelle der Tesla-Giga-Fabrik in Grünheide durch Feuer erfolgreich unterbrochen. Dazu haben wir in 250 Meter Entfernung zum Teslawerk in unmittelbarer Nähe zur A10 auf Höhe der Ausfahrt Freienbrink an die Stromeinspeisung über sechs Hochspannungskabel (110.000 Volt) innerhalb eines Bauzaunkorridors Feuer gelegt. Da eine Unterbrechung der exklusiv für die Fabrik provisorisch oberirdisch verlegten Kabelstränge in seiner Wirkung nicht isoliert vom regionalen Stromnetz durchführbar ist, konnten wir Stromausfälle auch in der Umgebung nicht vollständig ausschließen. Es war unsere

tür eingeschlagen. Patente Töten! 23.02.: In Berlin wird nach der Verschärfung des Abtreibungsgesetzes in Polen ein Auto der polnischen Botschaft angezündet. 24.02.: In Berlin brennt ein Auto der Firma ThyssenKrupp. In Solidarität mit Dimitris Koufontinas. 24.02.: In Frankfurt am Main hat der Luxus-Hipster-Genetifizierungs-Neubau „Kuhlio“ von der STRABAG hat auf einem Teil seiner frisch verputzten Fassade Bitum-Farbkgeln abbekommen. „Danni lebt – Strabag zerschlagen – Freiräume verteidigen!“ 25.02.: In Hamburg klirren die Scheiben am Generalkonsulat von Griechenland. Für die Erfüllung der Forderungen von Dimitris Koufontinas – gegen das Morden in den griechischen Knästen und Lagern! 25.02.: In Recklinghausen brennen auf dem Wachhof der Feuerwehr in Recklinghausen-Süd brannten am frühen Donnerstagmorgen drei Polizeiautos. 25.02.: In Berlin brennt ein Hertz-LKW in Solidarität mit Dimitris Koufontinas.



Absicht, die Baustelle von Tesla zu treffen, die Arbeiten an der Baustelle für einen Tag zu erschweren, den Bau der Fertigungsanlagen zu unterbrechen.

Da es der Bevölkerung vor Ort wegen der ungleichen Kräfteverhältnisse (Kapital, Politik und Behörden versus Interessen von Anwohner_innen, Klimaschützer_innen und Ökolog_innen) nicht so einfach gelingen kann, den Bau erfolgreich zu stoppen, steuern wir hiermit unsere Sabotage solidarisch bei. Sollte unsere Aktion erfolgreich gewesen sein, wird der reichste Mann der Welt die Unterbrechung der Bauarbeiten zwar finanziell kompensieren - der politische Schaden aber ist ihm gewiss.

Warum sabotieren wir Tesla?

In Grünheide bei Berlin wird eine Autofabrik gebaut. Tesla baut dort eine „Giga-Fabrik“. So großspurig der Name und das Projekt angelegt sind, so großspurig auch der Akteur: Elon Musk. Seine patriarchalen Allmachtsphantasien sollen die Welt retten? Darüber könnten wir lachen, wenn es nicht so ernst wäre: Die Produktion angeblich „sauberer, klimafreundlicher“ akkubetriebener Fahrzeuge ist nur ein neuer Beitrag zur weiteren Zerstörung des Planeten.

Unsere Aktion zeigt die Angreifbarkeit dieses Projekts auf, sie untergräbt die vermeintliche „Allmächtigkeit“, mit der Musk Brandenburg heimsucht. Dort setzt er baurechtliche Bedingungen wie ein Feudalherr und ignoriert bspw. alle Einwände gegen den drohenden Wassermangel in der Region. Er will seine Fabrik einerseits nah den polnischen Arbeiter_innen, andererseits nah dem vielleicht bald grün regierten Berlin und den dort ansässigen Käufer_innen strategisch positionieren. Die Politik, die Verwaltung und einzelne Presseorgane, die wegen neuer Arbeitsplätze und dem erhofften wirtschaftlichen

Standortvorteil vor Musk buckeln, werden unsere Aktion scharf verurteilen und uns als Terroristen diffamieren. Das ist eine Verdrehung von Tatsachen – unser Angriff zerstört Sachwerte, sabotiert Arbeitsprozesse und vernichtet Geld, aber nicht Lebensgrundlagen. Wir haben die Gefahr für Menschenleben bei der Aktion ausgeschlossen. Wir verstehen die Aktion aber als ein flammendes Statement gegen die Lüge vom grünen Kapitalismus. Wir wehren uns gegen die weiteren Zerstörungen unserer Lebensgrundlagen vor Ort und global und die Ausbeutung von Menschen durch den expansiven technologischen Wahnsinn. Unser Anschlag ist eine Aufforderung, den „Green Deal“ anzugreifen. In Unterstützung sozialer Kämpfe weltweit. Aus ökologischen Gründen. Aus antikolonialen Gründen. Aus feministischen Gründen. Aus klassenkämpferischen Gründen. Aus letztlich revolutionären und herrschaftsfeindlichen Gründen.

- **Propagandistische Lügen als Verkaufsstrategie bei gleichzeitiger Gewissensberuhigung**
- **Ökologische Illusion hier, koloniale Realität anderswo**
- **Der Green Deal basiert auf Diebstahl, Ausbeutung und Raubbau**

Das Gerede vom grünen Kapitalismus, vom New Green Deal, ist nichts als Propaganda. Der Green Deal bedeutet, den Klimaschutz als grüne Fortsetzung des Neoliberalismus zu etablieren. Auch er macht die Reichen reicher auf Kosten der anderen. Durch individuelle Elektromobilität wird die ökologische Verwüstung nicht aufgehalten, sie wird fortgesetzt und ausgeweitet. Wir erleben eine technologische Offensive, die außerdem den wirtschaftlichen Kolonialismus des imperialen Zeitalters in Form der ungebrochenen massenhaften Ausbeutung von Millionen Menschen für den Luxus im globalen Norden fortsetzt. Neben materiellen Gütern ist es jetzt auch der Luxus sauberer Luft. Dabei wissen wir, dass dies eine Illusion ist: Wir leben alle auf dem selben Planeten, atmen die selbe Luft.

Der Umstieg vom Auto mit Verbrennungsmotor zum smarten Elektroauto wird global keinen einzigen positiven Effekt haben. Dort, wo E-Autos fahren, wird die Luft zwar besser sein, aber zur Erzeugung dieser erneuerbaren Energie und zum Bau der Autos werden nicht-erneuerbare Rohstoffe in riesigen Mengen verbraucht. Zum Bau der neuen Stromtrassen, Stromtankstellen und Elektromotoren wird vor allem Kupfer gebraucht. Es kommt zu großen Teilen aus Südamerika. Dort arbeiten Menschen hart für wenig Geld, um das Metall aus der Erde zu holen. Landschaften werden zerstört. Um die Bergwerke zu betreiben und das Kupfer zu verarbeiten, werden große Mengen Strom verbraucht. Die Kraftwerke werden fast überall mit Kohle betrieben, die aus China mit Schiffen über den Pazifik transportiert wird. Die Schiffe werden mit dreckigem Schiffsdiesel betrieben. In Chile werden z.B. Menschen in großer Zahl von den Abgasen der Kohlekraftwerke krank, Ökosysteme veröden. Was ist ökologisch an dem Kohleabbau in China oder Australien? Wie ökologisch ist die Ver-

26.02.: In Lübeck wird das SPD-Büro mit Farbe und Hämmern angegriffen. In Gedanken an die Liebig34 und im Wunsch die Rigaer94 zu verteidigen. 26.02.: In Hamburg werden Farbbeutel gegen das bezirksamt geworfen. 28.02.: In Bremen wird die Fensterfront des Hauptzollamtes mit Farbgläsern und Steinen eingeworfen. Hinterlassen wurden zwei durchlüftete Etagen und ein farbenfrohes Scherbenwerk. „Die Knechte vom Zoll sichern bewaffnet die wirtschaftlichen Interessen des Staates.“ März: Glasbruch bei einem Allianz-Büro in Tübingen als Reaktion auf die neue türkische Offensive gegen die Medya-Verteidigungsgebiete der kurdischen Bewegung im Irak. „Die Allianzversicherung geriet zuletzt bei der Invasion von Afrin in das Fadenkreuz militanter Aktionen. Sie ist mit ihren Investitionen und Versicherungen in Rüstungskonzernen und Waffenlieferungen Teil deutscher Geopolitik speziell im Nahen Osten. Zusammen mit

schiffung des Kupfers hinaus in die saubere Welt der Elektroauto-Gutmenschen? Wie klein kann der „ökologische Fingerabdruck“ einer dreckigen Schwerindustrie sein, die saubere Autos produziert?

Für den Bau der Auto-Akkus wird viel Lithium gebraucht. In den nächsten 9 Jahren soll der Verbrauch von Lithium um das 20- bis 30-fache steigen. Das bedeutet einen entsprechend höheren Energieverbrauch für Förderung, Transport und Verarbeitung. In den Fördergebieten sind Vertreibung und der Landraub an der indigenen Bevölkerung alltäglich, bspw. in Argentinien. Dort wird das Land dem Ökogewissen derjenigen geopfert, die weiter so expansiv leben wollen wie bisher; dort werden Lebensgrundlagen zerstört, damit hier finanziell gut gepolsterte Eltern ihre Kinder mit gutem Ökogewissen weiterhin mit dem SUV in den Kindergarten oder in die Privatschule bringen können.

Auch ohne Kobalt funktioniert zur Zeit kein Akku, der in E-Autos verbaut ist. Aber Kobalt ist selten. Zur Veranschaulichung: Würde Audi eines seiner Fabrikationsmodelle, den A4, rein elektrisch bauen, müssten die Autofabrikmanager_innen dafür den halben Weltmarkt an Kobalt leer kaufen. VW hat errechnet, dass es für die E-Auto-Produktion 130.000 Tonnen Kobalt bräuchte. Die Weltproduktion liegt derzeit bei 123.000 Tonnen. Da ist weder Tesla noch sonst ein anderer Autokonzern miteingerechnet. Allein der Akku eines Roadster von Tesla besteht aus 6831 Zellen. Es hat seinen Grund, dass Tesla am kobaltfreien Akku arbeitet: Es könnten gar nicht die vorgesehenen Mengen an E-Autos gebaut werden, weil es nicht genug Rohstoffe gibt. Das heißt aber auch, dass die vorhandenen Ressourcen ohne Rücksicht auf Menschen und Ökosysteme aus der Erde gekratzt werden. Da können wir uns sicher sein.

Auch zu dem, was „nachhaltige“ Energiegewinnung genannt wird, werden seltenen Metalle und Erden gebraucht, verbraucht, gefördert, verarbeitet, verschifft etc. Das gilt fürs Windrad wie das Gezeitenkraftwerk. Alle effizienten Elektromotoren brauchen diese Metalle und Erden. Diese kommen vor allem aus China und Afrika und werden dort unter den gleichen üblen Bedingungen gefördert und weiterverarbeitet wie in Südamerika.

Der Ressourcenverbrauch, die sozialen Ausbeutungsbedingungen und der ökologische Schaden sind enorm. Dazu kommt, dass die meisten Akkus nach ein paar Jahren schrottreif sind. So schrottreif, wie der ideologische Fortschrittsgedanke, der an Expansion und Mehrwerterschöpfung geknüpft ist - und nicht an soziale und solidarische Verhältnisse für alle Menschen.

Der Patriarch und sein (Alb-)Traum

Elon Musk, Eigentümer und Patriarch von Tesla, ist für uns nur ein Vertreter einer Kaste von Männern, die sich einig sind in ihrem aggressiv-kapitalistisch-technologischen Modernisierungswillen und ihrem

Weltbeherrschungswahn. Als Egomane sehen sie sich als Mittelpunkt einer Welt, die sie zu besitzen glauben. Sie zeichnen sich durch extreme Verantwortungslosigkeit und antisoziales Agieren aus.

Aber Elon Musk ist auch der reichste Mensch der Welt und der Gründer vieler Unternehmen, der Prototyp des Wirtschaftspatriarchen. In seinen Firmen ist alles genauestens vorgeschrieben. Wer nicht effizient arbeitet, fliegt raus. Musk glaubt an den grenzenlosen technisch-kapitalistischen Fortschritt – er glaubt auch, dass wir sehr wahrscheinlich in einer Simulation leben. So einem kann es total egal sein, über wie viele Leichen er geht. Nicht umsonst plant er die Besiedlung des Mars. Das ist nur logisch, wenn das Leben auf der Erde für die meisten Menschen zur Hölle werden wird, wenn es so weiter läuft wie bisher. Und er wird's wissen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass sein Unternehmen SpaceX der weltweit führende kommerzielle Anbieter von Raketenflügen ist. Sein SpaceX-Raumerschiff Dragon versorgt die Internationale Raumstation ISS, ein weiteres Raumschiff namens Crew-Dragon bringt auch Leute dort hin. Musk arbeitet gerade mit „Erfolg“ daran, den Weltraumflug zur touristischen Normalität für Reiche zu machen. Das Geld, das er mit den angeblich so sauberen Elektroautos verdient, steckt er in den Ausbau seiner Raketenflotte. So ist jeder Kauf eines Elektro-Autos von Tesla nichts anderes als ein Beitrag zur weiteren ökologischen Zerstörung der Biosphäre – über die Ökobilanz von Raketen muss man wohl nichts sagen. Als Symbol seiner Potenz ließ er vor Jahren ein Tesla-Cabrio samt Puppe im Raumfahrer-Outfit am Steuer mit einer seiner Raketen ins All ejakulieren. Seitdem umrundet das Ding sinnentleert die Erde.

Das Märchen vom ökologisch und politisch korrekten Großinvestor ist eine neoliberale Lüge, die jene verbreiten, die sie glauben wollen. Tesla baut vor allem Oberklassemodelle und SUVs; jetzt auch einen PKW, der über 300 km/h fahren kann. Der saudische Staatsfonds, unter der Kontrolle des menschenverachtenden Kronprinzen, hält Tesla-Anteile im Wert von bis zu 3 Milliarden Dollar. Der Diktator baut und verdient mit im Brandenburgischen.

Musk ist auch ein patriarchaler Visionär. Er will das menschliche Gehirn mit Maschinen vernetzen und hat dazu 2016 die Firma Neuralink gegründet. Der irdische Traum des Elon Musk ist das auf künstlicher Intelligenz beruhende automatisierte Fahren. Schon jetzt werden in Tesla-Autos viele Funktionen per App gesteuert. Die neuen Modelle filmen pausenlos das Innere des Autos und auch die äußere Umgebung. Diese Daten werden direkt in die Tesla-Cloud geschickt. Wer einen Tesla kauft, macht sich zum Teil einer dystopischen Überwachungsapparatur. 2020 erhielt Tesla den Big-Brother-Award, der für besonders einschneidende technische Kontrolle vergeben wird. Begründung war, dass die Daten permanent ausgewertet und ge-

speichert werden. Es hieß, Tesla-Autos seien „Überwachungsanlagen auf vier Rädern“.

Diese ressourcen-verschwendende Überwachungsmobilität soll die Zukunft des Individualverkehrs sichern und diesen in den gesellschaftlichen Ausbeutungs- und Überwachungskontext einbinden. Das war auch bisher bei der Autoindustrie der Fall: Die Fließbandarbeit wurde von Ford am Automobil durchgesetzt, damit kosteneffizienter produziert werden konnte. Vor allem aber, um die Arbeiter_innen durch die Zerteilung der Arbeitsschritte zu isolieren und ihre gewerkschaftliche Organisation zu untergraben. Man muss nur nachlesen, was Herr Ford dazu geschrieben hat. Genauso ernst nehmen wir, wie Musk, die Welt formen will. Er träumt ungeniert den patriarchalen Traum der Herrschaft über Erde und Weltraum. Mit solchen Männern wurden genügend Erfahrungen in den letzten 5000 Jahren gemacht. Sorgen wir dafür, dass die Zeit für ihn und seinesgleichen abgelaufen ist.

Grünheide

Grünheide soll die zweite große Fabrik von Elon Musk werden, die Elektroautos herstellt. Er nennt sie nicht ohne Grund „Giga-factory“. Ihre Dimensionen sind monströs, wie die der anderen Giga-factories. Die erste baut Akkus in Nevada (USA). Damit sie gebaut werden konnte, wurden auf Verlangen Musks Gesetze geändert und 1,3 Milliarden Steuern erlassen. Die Giga-factory 2 baut Photovoltaikanlagen. In Giga-factory 3, Shanghai (China), werden Autos gebaut. Nummer 4 in Grünheide wird dieser gleichen. Pro Jahr sollen dort ab Sommer 2021 um die 12.000 Arbeiter_innen 500.000 Autos bauen. Später sollen dort 40.000 Menschen 2 Millionen Autos pro Jahr bauen. Das wären pro Tag ca. 5500 Autos.

Die Grundstückspreise in der Gegend steigen bereits jetzt. Die aus Berlin bekannte Gentrifizierung wird den Raum um Erkner mit zu erwartenden 35.000 Zuzügler_innen erfassen. Dies geht auf Kosten finanziell schwach aufgestellter Haushalte und wird zu starken Vertreibungen der Bevölkerung aus der Region führen. Entsprechend groß ist die Verunsicherung und Wut.

Auch konkret vor Ort ist Tesla eine Katastrophe. Neben der Abholzung der Waldfläche für den Bau der Fabrik und der massiven Zunahme des lokalen und überregionalen Verkehrs wird der hohe Wasserverbrauch die ökologisch schwerwiegendste Folge für die Region sein. Der Vorstand des Wasserverbandes Strausberg-Erkner warnte sogar vor Trinkwasserknappheit. Für den Erstbetrieb prognostizierte Tesla den Verbrauch von 3,3 Millionen m³ Wasser im Jahr. Erst nach heftiger Kritik änderte Tesla seine Einschätzung auf 1,4 Millionen m³ für den Anfang. Später werden es 2,15 Millionen m³ Trinkwasser sein. Langfristig wird bereits von über 15 Millionen m³ Wasserbedarf im Jahr geredet. Das bedeutet, nach Einschätzung von Ökolog_innen, negative Auswirkungen auf den Wasserhaushalt der Region und die

vielen anderen deutschen Firmen werden deutsche Interessen abseits direkter Militäroperationen durchgesetzt.“ #fight4revolution. März: Farbbeutel fliegen auf die Burschenschaft TC Minerva in München. 02.03.: In Leipzig brennt die Karre einer Immobilienverwaltungs-Firma. 02.03.: Graffiti in Solidarität mit dem hungerstreikenden Dimitris Koufontinas an einem CDU-Büro in Berlin. 03.03.: Kaputte Scheiben und viel Farbe bei einem Co-Working Space von Rent24. Die ersten Tropfen des drohenden Gewitters, bei einer Räumung der Rigaer94 oder den Projekten Potse und Drugstore. 03.03.: „My Body My Choice“ Schriftzug auf einer Kirche in Berlin. Vergangenes Jahr trafen sich hier die Abtreibungsgegner*innen vom „Marsch für das Leben“. 03.03.: Mehrere zehntausend Euro Sachschaden wegen Glasbruch und Farbe beim schicken Hotel-Neubau Arcotel Hafen-City in Dresden. März: Schriftzug auf einer Kapelle der Piusbruderschaft in

nahen Landschafts- und Naturschutzgebiete. Ab 2022 wird es bei dem geschätzten Wasserverbrauch der Fabrik keine ausreichenden Wasserförderreserven zur Entwicklung der Region mehr geben. Das Abpumpen großer Wassermengen verstärkt dazu das Problem der sinkenden Grundwasserspiegel, was eine Folge der Klimakatastrophe ist. Das alles betrifft den Leiter des Landesumweltamtes von Potsdam nicht. Anhörungen von Tesla-Gegner_innen lassen ihn kalt und er bewilligt eine Umweltsauerei nach der nächsten. Nun sollen sogar unerschlossene Trinkwasserreservoirs ausgebeutet werden.

In der Politik Brandenburgs wird mit der Investition von 50 Millionen von Daimler für die Herstellung von E-Sprintern in Ludwigsfelde das Land als „Mobilitätsstandort“ abgefeiert. Und Tesla wirbt dreist mit der „fortschrittlichsten Fabrik der Welt“. Aber Tesla nutzt bisher in seinen Fabriken Technik (z.B. in der Lackiererei), die hinsichtlich des Umweltschutzes älter und rückschrittlicher ist, als die der konventionellen Autobauer in Europa. Der Wasserverbrauch und die Emissionen sind deutlich höher. Es ist, als baue man eine Chemiefabrik in einem Trinkwasserschutzgebiet.

Die Zahlungsmoral von Tesla ist trotz der Bevorzugung durch die lokalen Genehmigungsbehörden mangelhaft. Man kann es sich halt leisten. Tesla bezahlte die Wasserrechnung für die Baustelle nicht. Erst als im Oktober 2020 das Wasser abgedreht wurde, kam das Geld. Man ist es gewohnt, dass für einen Gesetze geändert und Strukturen angepasst werden. Die Hochschule Brandenburg richtet einen Studiengang „Elektromobilität“ ein, damit auch der nötige Ingenieursnachwuchs herangezogen werden kann, die nahe Autobahn wird extra für den Fabrikbetrieb saniert und die L38 ausgebaut.

Das ist die fortgesetzte Normalität der zerstörerischen Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, die jetzt auf der Welle des grünen Kapitalismus ins 21. Jahrhundert reitet. In der ohne Rücksicht auf Menschen und die natürlichen Ressourcen, riesige Landschaften, fast der ganze Kontinent, fast die ganze Welt, der industriellen, versmarten Produktion untergeordnet werden.

Konsum und Individualverkehr – oder: eine andere Welt

Für was wird der zum Fetisch erhobene motorisierte Individualverkehr genutzt? Um die Menschen totalflexibilisiert und totalüberwacht zu ihren Arbeitsplätzen zu bekommen, um sie immerzu konsumieren zu lassen, um Menschen möglichst schnell befördern zu können – damit sie mehr arbeiten und mehr konsumieren.

Ist ein Elektro-SUV eine Verbesserung für irgendetwas?

Um ein Leben führen zu können, mit dem wir nicht lebensnotwendige Grundlagen der Erde zerstören, braucht es keine Elektromobilität. Es braucht insgesamt weniger Mobilität, weniger Individualverkehr, vor allem weniger Konsum, dessen Nutzen und damit verbundenen

Freiburg. 04.03.: In Solidarität mit der Rigaer 94 brennen die Hydraulikschläuche eines Baggers der Gröner-Group in Leipzig. 05.03.: „Wir sind fassungslos, empört, traurig und vor allem wütend! Um unserer Ohnmacht und unserer Wut Ausdruck zu verleihen, sind wir heute in Leipzig auf die Straße gegangen, denn unsere Solidarität kennt keine Grenzen und ist grenzenlos. Wir haben Angst, dass ein Gefährte, Genosse und Freund stirbt, ermordet von der Willkür des Systems und des griechischen Staates.“ Sponti in Solidarität mit D. Koufontinas zieht mit viel Glasbruch durch Leipzig. 05.03.: Farbe und Steine fliegen auf zwei Amtsgerichtsgebäude in Hamburg. „Auch wir wollen die ständigen Angriffe auf uns und unsere Ideen nicht unbeantwortet lassen! Für Dimitris Koufontinas. Solidarität mit den Angeklagten im Rondenbarg-Prozess! Solidarität mit Lina aus Leipzig! Für ein offensives Jahr 2021 – subversiv und unkontrollierbar!“

Glücksversprechungen uns täglich eingehämmert werden. Es braucht kostenlose öffentliche Verkehrsmittel. Es braucht einen Fortschritt des sozialen Miteinanders, eine Zukunft ohne Ausbeutung unserer Arbeitskraft. Nur die Aufrechterhaltung kolonialer Ausbeutungsverhältnisse macht es möglich, Elektromotoren zu produzieren, die Leute hier glauben lässt, die Autos seien ökologisch sauber.

Und zu den sozialen Aspekten gefragt: Möchten die wohlhabenden Tesla-Käufer_innen mit Öko-Gewissen die Minen und Bergwerke für ihr „Öko“-Auto neben ihrem „Bauerngarten“ haben? Wollen sie die Kraftwerke, die diese mit Strom versorgen, von ihrer Eigentumswohnungsdachterasse aus erblicken? Wollen sie die Hütten der geschundenen Arbeiter_innen neben dem Öko-Kindergarten sehen, in den sie ihre Kinder schicken?

Nein. Diese Menschen und deren Arbeitsbedingungen sollen außerhalb der EU bleiben. Sie wollen das Elend nicht sehen. Denn es ist ihnen wahrscheinlich ganz einfach egal, dass andere den Blutzoll für ihre „Privilegien“ zahlen müssen. Es mangelt nicht an Wissen über die globalen Zusammenhänge. Man kann sich entscheiden, auf welcher Seite man steht. Man kann einen SUV kaufen oder anstecken. Wir empfehlen letzteres - ohne sich erwischen zu lassen, versteht sich.

Es gibt genügend Erfahrung mit den Versprechungen des kapitalistisch-technologischen Fortschritts. Vor 200 Jahren gab kaum noch Wälder in Mitteleuropa, weil die für Bergbau, Industrie, Kriegsschiffe, Heizen und Bauen verbraucht wurden. Die Rodungen wurden abgelöst durch die industrielle Förderung der Kohle. Wir wissen alle, was die anschließende Kohleverbrennung angerichtet hat.

Wir wissen, dass die Digitalisierung der Welt vor allem zu neuen Formen von Herrschaft geführt hat und weiter führen wird. Tesla wird immer wissen, wer noch im Auto sitzt, was gerade gesprochen wird und wohin die Reise geht. Die Daten gehören nicht uns, sie werden verkauft und bilden eine weitere Grundlage für die Möglichkeiten totalitärer Überwachung.

Klimakatastrophe und der Sinn revolutionärer Sabotageaktionen

Neben anderem hat der ungebrochene Glaube und das Festhalten aller bisherigen vom Markt beherrschten Gesellschaftsformen an den technischen Fortschritt ohne Zweifel bewirkt, dass die Klimakatastrophe nicht mehr zu verhindern ist. Sabotage kann große soziale Kämpfe nicht ersetzen, sie kann diese aber unterstützen oder mutige Akzente setzen, um Denkräume und Perspektiven zu forcieren.

Warum machen wir dann trotzdem Sabotageaktionen, wenn wir glauben, dass die Klimazerstörung nicht mehr aufgehalten werden kann? Weil wir das Ausmaß der kommenden Katastrophen so gering wie möglich halten möchten. Weil Protest und Widerstand gegen

die Zerstörung des Klimas durch profitorientiertes Ausbeuten der Ressourcen der Erde einen revolutionären Zukunftsausblick zum Ziel haben kann. Weil mit der Zerstörung expansiver marktradikaler Wirtschaftspolitik die Chance besteht, eine grundlegende solidarische und soziale Lebensweise zu etablieren, die uns Wege in eine andere Gesellschaft weist. Wenn die Verwüstung der Ökosysteme weit fortgeschritten ist, kann eine neue Gesellschaft mit den Folgen dieser Hinterlassenschaften besser umgehen, wenn die Herrschaftsverhältnisse grundlegend zerstört sind. Nur im Widerstand gegen die existierenden zerstörerischen Verhältnisse werden die Möglichkeiten der Veränderungen erkennbar.

Die reichen Männer, die diese Prozesse der ökologischen Verwüstungen vorantreiben, sind zwar auch nur Ergebnisse gesellschaftlicher Prozesse, und damit bis zu einem gewissen Grad austauschbar, aber es sind eben nicht zufällig eben diese Männer, die eine Politik der Modernisierung durch Zerstörung repräsentieren. Zerstören wir alles, was Tesla heißt!

Gegen deren destruktiven Fortschrittsglauben wehren sich Menschen weltweit. Für uns gehören viele dieser Kämpfe zusammen. Sie eint der Widerstand gegen einen aggressiven Modernisierungsschub.

Wenn in Argentinien die indigene Frauen rufen, dass man aufhören soll, ihre Körper und ihre Länder zu erobern, dann stellen wir uns mit dieser Aktion auch an die Seite dieser Kämpfe.

Die Kämpfe im Hambacher Forst, im Dannenröder Wald und anderen Wäldern des Widerstands waren und sind für uns ebenso Hoffnungspunkte, wie die radikalen Sabotageaktionen anderer in den Kohleminen, die den Lügen der Fortschrittsverkünder_innen nicht mehr auf den Leim gehen.

Der Irrsinn von Individualverkehr und Elektromobilität lässt sich übrigens leicht weiter angreifen: Im September findet die Internationale Automobil Ausstellung (IAA) in München statt. Wir hoffen, dass es genügend Widerstand vor Ort, dezentral und auch subversiv im Netz gibt, damit diese ein Fiasko wird.“

Vulkangruppe: Gegen den Fortschritt der Zerstörung

Interessant: Während der Tesla-Chef betont, es habe keinerlei Beeinträchtigungen auf der Baustelle der Gigafactory gegeben, bestätigen mehrere Bauarbeiter gegenüber *rbb* einen Stromausfall bis zum Nachmittag des 26. Mai .

Die lange Suche nach einem Rucksack -

Beitrag zu dem Aufruf „Betroffen sind einige – Akten für Alle!“ .

Wir finden die Idee sich die Arbeit der Bullen auszuwerten durch Aufarbeitung von Akten gut. Wir wissen, dass Veröffentlichungen aus Akten weitere Repression nach sich ziehen kann. Wir finden diesen Schritt richtig um Erfahrungen auszutauschen und zu lernen.

An einem Aktionsort wurde ein Rucksack gefunden, der von den Bullen durch den Inhalt der Aktion zugeordnet wurde. Wir wollen zeigen, welchen Aufwand die Bullen betrieben, um heraus zu bekommen wo dieser Rucksack gekauft wurde. Die Aktion war ein Feuer, mit großem Sachschaden. Der Ermittlungsdruck in diesem Fall war sehr hoch, daher auch der große Aufwand der Ermittlungen.

Die Bullen forderten u. a. in einer TV-Sendung dazu auf, Hinweise zur Herkunft des Rucksacks zu melden. Die Bullen suchten nach Hinweisläden auf um zu schauen ob ein solcher Rucksack dort verkauft wird. Der Chef einer Firma erwähnte, dass es sich bei dem Rucksack wahrscheinlich um Aktionsware handeln könnte und diese meist in Restpostmärkten vertrieben wird. Alljährlich findet eine Messe statt, bei der Vertreter*innen der deutschen Restpostenmärkte anwesend sind und Aktionsware bestellen. Die Bullen besuchten diese Messe

06.03.: Vovovia-Van brennt lichterloh in Berlin. Rache für die Rummelsburger Bucht und Warnung für die anstehende Räumung der Rigaer94 und der Meuterei. 08.03.: In Solidarität mit D. Koufontinas kassiert ein CDU-Büro Farbe in Tübingen. 08.03.: Autonome Gruppen zünden einen Brandsatz vor der Tür des Rathauses Altona in Hamburg. „Wir widmen dieses Feuer den 13 Menschen die auf den Straßen einer der reichsten Städte ihren Tod fanden. Jerzy, Josef, Emil, Fiete, Karsten, Jacob, Thomas, Paul, Josef, Jonathan, Leslaw, Robert, Stanislaw. Für ein besseres morgen.“ 08.03.: Brandsatz zündet in einem Büro der Agentur für Arbeit in Krefeld. 08.03.: Zum 8. März als Frauen- und Queer-Kampftag kassiert die evangelikale Martini Kirche in Bremen schön viel Farbe. 09.03.: Ein Stein finden seinen Weg durch die Scheibe eines SPD-Büros in Wuppertal. Zusätzlich werden in der ganzen Stadt Parolen zum Frauenkampftag gesprüht.

und alle Händler*innen wurden zu dem Rucksack gefragt. Zusätzlich gab es Photos. Niemand dort, bot diesen Rucksack an.. Ein Händler gab nach Vorlage des Fotos an das Logo des Rucksacks zu kennen. Bei dem Logo handele es sich um einen Fantasienamen als Logo für Textilien, die in Land A hergestellt werden,. Diese Waren werden von keinem*keiner Händler*in auf der Messe angeboten, weil es dafür einen eigenen Markt gibt. Händler sagte er hätte Rucksäcke mit diesem Logo in einer gewissen Stadt in einem Großmarkt gesehen. Er war sich sicher, dass der Rucksack aus Land A kommt. Eine zweiter Importer von Rucksäcken ist Land B. Dass es sich beim Rucksack aber um Ware aus Land B handelt schloss er aus. Vor allem, weil die Reißverschlüsse nicht in Land B vernäht würden. Es sind typische Reißverschlüsse aus Land A. Außerdem nehmen die Land B Hersteller*innen dieses Logo nicht.

Nach weiteren Ermittlungen ergab sich, daß es diesen Großhandelsmarkt in mehreren großen Städten gab. Der Großhandelsmarkt einer Stadt wurde dann von den Bullen besucht. Der Rucksack konnte auch dort nicht gefunden werden. Laut Bullen ist es trotzdem vorstellbar, dass dieser Rucksack über diesen Großmarkt geliefert wurde. Bei



einer Händlerin konnte ein Rucksack festgestellt werden, der auch mit einem Fantasielogo versehen war und dem Logo des gesuchten Rucksacks ähnlich sah. Dieser Rucksack wurde in Land A produziert. In dem Großhandelmarkt kaufen nicht nur Endverbraucher*innen, sondern auch Händler*innen, die Geschäfte in der Innenstadt haben. Wenn der Rucksack wirklich über diesen Großmarkt geliefert wurde, könnte er auch bei allen Läden, die ihre Ware über diesen Markt beziehen, verkauft worden sein.

Da für die Bullen fest stand, dass es sich bei dem Rucksack um ein Produkt aus dem Ausland handelt, wurde auch das Hauptzollamt Stadt X benachrichtigt. Die Zollfahndungsämter und die Zentralstelle Gewerblicher Rechtsschutzs (ZGR) in München wurden gefragt. Es gab keine Erkenntnisse zur Herkunft des Rucksacks.

Wir stellen fest, dass die Herkunft des Rucksacks bis zum Ermittlungsende nicht eindeutig geklärt werden konnte. Die Bullen schlußfolgern daß der Rucksack in einem kleinen Geschäft in der Innenstadt mit Billigprodukten aus Land A und B gekauft wurde. Sie meinen, dies aus den Aussagen des Händlers auf der Messe in Richtung einer Stadt und wegen der Indizien, u.a. ein Rucksack mit ähnlichen Schriftzug sei indem dortigen Großhandelmarkt festgestellt worden, folgern zu können.

Laut den Akten wurden auch Kartonstreifen am Aktionsort hinterlassen. Auch hier betrieben die Bullen großen Aufwand, um die Herkunft zu ermitteln.

Die Bullen haben eine Aufschrift auf einen Kartonstreifen gefunden und auf einem Streifen fanden sie eine Firmenadresse. Die Ermittlungen der Bullen führten schließlich zu einer Exportfirma in Land C. Diese Firma konnte bestimmen, was im Karton geliefert wurde und auch, wohin in einem Zeitraum geliefert wurde. Es gab nur ein Großhändler, der die Ware in einer Stadt zu diesem Zeitpunkt geliefert bekam. Zufälligerweise gab es einen Brand und die Lieferscheine wurden zerstört. So war es nicht mehr möglich fest zu stellen, an welche Kleinhändler*innen die Kartons innerhalb der Stadt beliefert wurden. Somit konnte die genaue Herkunft der Kartonstreifen nicht bestimmt. Laut Bullen sprechen auch hier die Indizien laut Bullen für eine bestimmte Stadt.

Weder für den Rucksack noch für die Kartonstreifen ließ sich trotz großen Aufwand der genaue Herkunftsort feststellen. Allerdings nutzen sie die Indizien, die auf eine bestimmte Stadt angeblich hindeuten und andere ‚Hinweise‘ dazu, in dieser Stadt weiter zu ermitteln.

09.03.: Am frühen Morgen in Eilenburg dringen falsche Polizist*innen in die Wohnung des NPD-Jugendorganisation (JN) Vorstands Paul Rzehacek ein und verletzen diesen gezielt an den Füßen. 11.03.: Farbe trifft das Haus von AfD-Kandidat Ingo Reetzke in Reutlingen. 11.03.: Farbe frisst das Auto und das Haus von AfD-Kandidat Jochen Amann in Lorbach. 11.03.: Scheiben klirren bei dem Büro der Immobilienfirma Next Estate in Berlin. „L34 lebt! R94 bleibt!“ 12.03.: Bürgerbüro der AfD in Berlin wird mit Farbe besudelt. 12.03.: Marburger Burschenschaft Alemannia wird mit Farbe beschmiert. 13.03.: Wütende Sponti gegen Aufwertung und Stadtpolitik macht Jena unsicher und zerlegt die zentrale Einkaufsmeile. „Die neoliberale Stadtpolitik versucht eine saubere Innenstadt zu schaffen, in der es kein Graffiti, beklebte Laternenmästen oder selbstgestaltete Räume gibt. Dem machen wir einen Strich durch die Rechnung und haben

Klimapolitik

Die neokoloniale Illusion, dass die reichen Industriestaaten etwas gegen die Erderhitzung tun

Der Tagesschau meldete am 22.4.: „US-Präsident Biden hat den Kampf gegen die Klimakrise zum zentralen Thema seiner Präsidentschaft gemacht.“ Die EU hat das „Ziel einer klimaneutralen EU bis 2050 und die kollektive Zielvorgabe, die Netto-Treibhausgasemissionen (Emissionen nach Abzug des Abbaus) bis 2030 gegenüber 1990 um mindestens 55 % zu senken, rechtlich verankert“. Die EU erklärt darin, dass „die Senkung der Emissionen Vorrang haben muss vor dem Abbau von Emissionen“. Wird hier der Wendepunkt fürs Klima eingeleitet?

Dass CO₂-Vermeidung (genannt CO₂-Abbau) wird im europäischen Klimagesetz sogar begrenzt. Was steckt hinter zentralen Begriffen wie Kohlenstoffsenken, Nettotreibhausgasemissionen und Klimaneutralität?

Am 29.4. erklärte das Verfassungsgericht Teile des BRD-Klimaschutzgesetzes von 2019 für verfassungswidrig. Angesichts der Umfragergebnisse und der anstehenden Bundestagswahl verschob die CDU ihre Position zum Klimaschutz. Die Neufassung des Klimaschutzgesetzes soll bis 2030 die CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um mindestens 65 % senken und die Klimaneutralität bis 2045 erreichen. Die Taz lobt das als ehrgeiziges Ziel und Umwelt-Turbo.

Weltweit stiegen die CO₂-Emissionen von 1990 bis 2018 um 67%.

Anteil am weltweiten CO₂ Ausstoß 2018 und Entwicklung des nationalen CO₂ Ausstoßes seit 1990

	2018	Seit 1990
VR China	29,7%	+352%
USA	13,9%	0%
Indien	6,9%	+300%
BRD	2%	-29%
Italien	1%	-22%
Polen	0,9%	-13%
Frankreich	0,9%	-20%

Und jetzt wollen BRD und EU nochmals senken. In der Logik der Parteipolitik erscheint das als riesengroße Schritte. Auf einer globalen Ebene betrachtet erweist es sich als 1. neokolonial verankert, 2. absolut nicht ausreichend und 3. als vor allem Kleinbäuer*innen und Indigene bedrückend.

Die Neokoloniale Weltordnung und die CO₂-Emissionen

Der Globale Süden ist seit der Kolonialzeit vor allem Rohstoffexporteur. Die duale, neokoloniale Teilung von Süd / Nord ist und war nie absolut. In China oder Indien gibt es Zentren des warenproduzierenden Patriarchats. Teile der EU werden ökonomisch abgehängt. Teile der USA werden zu Opferzonen des Extraktivismus (das ist Mineral-/Rohstoffabbau, Abholzung und erschöpfender Landbau). Mächtige Clubs (wie G7, G20, OECD, WEF), ältere Institutionen (wie IWF und Weltbank) und Mechanismen (wie Doktrin der Entwicklung, Dollar als Leitwährung, zentrale Leittechnologien, Extraktivismus, militärische Macht) strukturieren die Ordnung. Sie öffnen Wege für Eliten aus dem Globalen Süden, vergrößern weltweit an jedem Ort Reichtum und Armut.

Die lokalen und regionalen ökologischen und sozialen Folgen des Extraktivismus sind dramatisch. Exemplarisch lässt sich das an Kolumbien zeigen. Narlis Guzmán Angulo ist Aktivistin einer seit 1789 bestehenden Afro-kolumbianischen Palenque-Gemeinschaft in der Provinz Cesar. Diese Gemeinschaft steht heute zwischen Widerstand und Zerstörung. Sie sagt: „In der Sierra konnten wir uns mit unserer Landwirtschaft immer ernähren, doch damit ist es vorbei. Der Steinkohletagebau hat alles ruiniert. Dies alles hat er uns gebracht: den Zusammenbruch des sozialen Gefüges, Arbeitslosigkeit, Tod, Vermisste, Vertriebene, [...] Krankheiten, Prostitution, sexuelle Kommerzialisierung von Kindern, Drogenabhängigkeit und vergiftetes Wasser.“ In der Provinz Cesar wurden von 1996 bis 2006 2.600 Menschen ermordet und 59.000 vertrieben. Im ganzen Land wurden von Dez. 2016 bis Mai 2019 591 Aktivist*innen und Menschenrechtsverteidiger*innen ermordet. Dazu kommen über 7 Millionen Binnenflüchtlinge. Verantwortlich sind meist Paramilitärs, oft im Auftrag von Minengesellschaften und Großgrundbesitzern. Die Kohlemine Cerrejon in der Nachbarprovinz La Guajira ist eine der weltgrößten Minen. Mindestens 19 indigene und afro-kolumbianische Gemeinden wurden wegen des Ausbaus der Mine bislang vertrieben. Die Mine verbraucht täglich 17 Mio. Liter Wasser. Für die Menschen und ihre Landwirtschaft bleiben ca. 0,7 l pro Person. Der größte Fluss der Region, der Arroyo Bruno soll umgeleitet werden. Damit verlören

heute eine der bekanntesten Einkaufsmeilen Jenas verwüstet und die Stadt so dreckig gemacht, wie es nur geht.“ 13.03.: Zweimal in derselben Nacht kassiert die Scheibe des Polizeipostens ins Leipzig-Connewitz Steine. 14.03.: An der geräumten Liebig34 in Berlin werden die Scheiben eingehauen. 14.03.: Gegen die Stadt der Reichen werden die Scheiben von Immobilienfirma RE/MAX und Bauunternehmen deplan in Hamburg zerstört. 15.03.: In Berlin brennt eine Mercedes G-Klasse als Zeichen gegen die drohenden Räumungen von der Rigaer94, Potse/Drugstore, Meuterei und Köpi. 15.03.: Das Domiziel von Weltärztebund Vorsitzenden und Ausgangssperren-Fan Frank Ulrich Montgomery wird in Hamburg neu eingefärbt. „Unsere Recherchen ergaben, dass die Befürworter des strikten Lockdowns, der Ausgangssperren und der Isolation wie Montgomery, RKI-Chef Lothar Wieler und selbst Professor Lauterbach über Refugien verfü-

30 indigene Wayuú-Gemeinschaften ihre letzten Wasser-Zugänge. Wayuú-Frauen kämpfen gerade dagegen.

Der Rohstoffsektor, „vor allem Erdöl, Erdgas und Kohle sowie in geringerem Ausmaß Erze und Metalle [...] ist für etwa 34% aller Treibhausgasemissionen Kolumbiens“ verantwortlich. Das Land ist weltweit 9. größter Steinkohleproduzent. „Über 90 Prozent der geförderten Kohle werden exportiert, der Rest wird in der Koksproduktion, der Stromerzeugung und der Industrie direkt verwendet.“ Fast die komplette geförderte Kohle dient also dem Export oder der Exportindustrie. Arme, Indígenas und die Region werden geopfert. Die Gewinne streichen globale Konzerne ein. Auch die Staatsfinanzen basieren auf Einnahmen aus Kohle- und noch wichtiger Erdölexport. Kolumbien ist weltweit 22. größter Erdölproduzent. „Auch Erdöl wird mit einem Anteil von 70 Prozent an der insgesamt geförderten Menge größtenteils exportiert.“ Ein Viertel der CO2-Emissionen Kolumbiens entfallen auf den Export dieser beiden Produkte des extraktivistischen Rohstoffsektors. Sie belasten Kolumbiens CO2-Bilanz, nicht die der Importeure, z.B. der BRD.

Zum Extraktivismus zählt auch die agrar-industrielle Export-Landwirtschaft. Sie hat ebenfalls fatale ökologische und soziale Folgen, wie die Produktion in den drei großen Soja-Ländern Lateinamerikas zeigt.

„Weltweit werden laut Umweltbundesamt derzeit rund 10 Millionen Quadratkilometer fruchtbares Ackerland allein für die Produktion von Tierfutter genutzt. Das ist fast vier Mal mehr Fläche als für die direkte Lebensmittelproduktion.“

Soja ist eine der wichtigsten Futterpflanzen. Folgen der Soja-Produktion sind u.a. massive Abholzung, Vertreibungen und schwere gesundheitliche Folgen durch die Pestizide. Brasilien ist Pestizidweltmeister. 74% der Soja-Weltproduktion von 2019 ist gentechnisch verändert.

Sojaproduktion

	1999	2009	2019
Brasilien	31 Mio T auf 13,0 Mio ha	57 Mio T auf 21,7 Mio ha	114 Mio T auf 35,9 Mio ha
Argentinien	20 Mio T auf 8,2 Mio ha	31 Mio T auf 16,8 Mio ha	55 Mio T auf 16,6 Mio ha
Paraguay	3,1 Mio T 1,2 Mio ha	3,9 Mio T 2,6 Mio ha	8,5 Mio T 3,6 Mio ha

Die Hälfte der Soja-Produktion dieser drei Länder wird exportiert, zu ca. 2/3 in die VR China und 1/3 nach Europa. Die andere Hälfte wird heimisches Futtermittel. Daran wird Massentierhaltung als Problem der Erderhitzung deutlich.

Brasiliens faschistischer Präsident „Bolsonaro will indigenes Land für das Agrobusiness und Bergbaukonzerne öffnen. Der tausendfache Protest der Indigenen [...] organisierte] Ende April [2019] das Acampamento Terra Livre, die größte indigene Versammlung zur Verteidigung des Amazonasgebietes“. Die Landlosenbewegung MST weitete ihre Kämpfe in städtische Bereiche aus und kann dadurch wieder sehr große Acampamentos (Besetzungen) mit bis zu 20.000 Beteiligten organisieren.

Die Soja-Exporte belasten die Klimabilanzen der Länder vor allem durch Abholzung, Land-Umnutzung sowie Tierhaltung. Weitere Faktoren sind der Einsatz schwerer Landmaschinen sowie die Düngemittelproduktion. Das Amazonasgebiet galt als eine der größten CO2-Senken. Es band also sehr viel CO2. Der Abbau von Ressourcen, das Aufstauen von Flüssen und das Abholzen für Sojaanbau und Viehzucht haben das geändert. Das Amazonasgebiet stößt schon heute mehr Treibhausgase aus, als es neu bindet. Die Umnutzung des Landes für die Landwirtschaft trägt weltweit mit 6 – 14 % zur Erderhitzung bei. Die schlechte Klimabilanz wird nicht den Nutznießern in Europa und China angerechnet, sondern den Ländern im Globalen Süden.

Seit der Kolonialzeit fördert das den Reichtum der westlichen Staaten und entlastet deren langfristige Klimabilanz. Verhältnismäßig neu ist ein anderer Faktor:

Der neokoloniale ‚Rich–Country–Illusion–Effect‘

Die Propaganda erzählt uns, dass die Industriestaaten ihren CO2-Fußabdruck deutlich verringern. Angela Merkel ließ sich dafür als Klimakanzlerin feiern. 1990 betrug der CO2-Ausstoß der BRD 1.252 Mio. Tonnen. Der wichtigste Grund für die Verringerung des CO2-Ausstoßes sind Verlagerungs-Prozesse. Die BRD profitiert insbesondere von der Abwicklung der Industrie der DDR, denn als Basisjahr wurde international 1990 festgesetzt. Offizielle Statistiken geben an, dass die BRD von 1990 bis 2019 400 Mio. T CO2-Ausstoß eingespart habe. Ein Viertel davon entfällt auf die ersten beiden Jahre der Abwicklung der DDR.

Die Verlagerungseffekte sind Ergebnis des Umbaus der Industriegesellschaft. Vielfach wurde Produktion, in den 1970ern beginnend, verstärkt ab Mitte der 1980er, in den reichen Ländern abgebaut und in den Globalen Süden verlagert. Die BRD hat zum Beispiel von 1980 bis 2015 ihre extrem klimaschädliche Aluminium-Produktion fast halbiert, ihren Verbrauch aber extrem gesteigert. Sie ist mit 40 kg pro

gen, die das „Zusammenkniffen der Arschbacken“ (Zitat Wieler), ein Durchhalten der Pandemie „Zuhause“, ganz erträglich machen.“ 15.03.: Zwei Karren der Immobilienfirma Engel&Völkers werden in Frankfurt am Main demoliert. 16.03.: Ein Gulli-Deckel fliegt durch die Scheibe eines Dienstbüros der Polizei in Büdelsdorf. 17.03.: 14 große Panzerglasscheiben am Luxusneubau Pandion4Living Berlin finden ihr teures Ende. 18.03.: Der Mercedes von AfD Politikerin Tatjana Klinger brennt in Leipzig vollständig aus. 18.03.: In Berlin wird ein Auto von Fritz-kola demoliert. 18.03.: #Fight4Rojava! In Frankfurt am Main wird eine Filiale der Deutschen Bank beschmiert. 18.03.: In Halle an der Saale werden zehn Fahrkartenautomaten mit Bauschaum verklebt. Der Schaden beläuft sich wohl auf 170.000 Euro. 19.03.: In Berlin brennen 15 hochpreisige Autos. „Wir untermauern den Aufruf „Autonome Grüße an den Berliner Senat“ von 129

KopfWeltmeister im Verbrauch. Die CO₂-Emissionen werden Ländern wie der VR China oder Mosambik angerechnet.

Eine Studie von 2011 kam „zu dem Ergebnis, dass der Anstieg der Emissionen aus Gütern, die in Entwicklungsländern produziert, aber in Industrieländern konsumiert werden, sechsmal größer war, als die Emissionseinsparungen der Industrieländer.“ Das ist der ‚Rich-Country-Illusion-Effect‘ (Reiche-Länder-Illusions-Effekt).

Selbst die VR China, die auch einiges ihrer Klimabelastung auslagert, produziert einen sehr großen Anteil der Gesamtproduktion nur für den Bedarf in den westlichen Industriestaaten. China produziert und verbraucht gut die Hälfte des weltweiten Zements und Stahls. Damit baut die VR China als Niedriglohn-Standort eine Infrastruktur auf, die wesentlich auf den Weltmarkt ausgerichtet ist.

Nettotreibhausgasemissionen und andere Propagandamechanismen
Der von der EU-Kommission unter Ursula van der Leyen angekündigte Europäische Green Deal zielt darauf, die Nettotreibhausgasemissionen bis 2050 auf 0 zu senken, also die EU klimaneutral zu machen. Es ist verdächtig, wenn die Lobby der Chemie-Industrie das Gesetz lobt.

Klimaneutralität besagt, dass entweder keine Klimagase ausgestoßen werden, oder dass diese Emissionen vollständig kompensiert werden. Die zweite Möglichkeit reißt neokoloniale Hintertüren weit auf. CDM (Mechanismus für saubere Entwicklung) ermöglicht es Unternehmen, ihren CO₂-Verbrauch durch Investitionen im Globalen Süden klein zu rechnen. Es ist billiger eine Fabrik im Globalen Süden etwas effizienter zu machen, statt die im Globalen Norden noch effizienter zu machen. Diese Einsparungen werden dann im Globalen Norden gutgeschrieben. Der Treibhausgas-Ausstoß verändert sich aber nicht. Frauen* sind oft Zielgruppe der CDM. Sie werden damit in traditionelle Rollen gedrängt, die ihre Verletzbarkeit durch die Erderhitzung erhöhen. REDD+ soll Länder des Globalen Südens dafür belohnen, dass sie Wälder schützen und damit CO₂-Emissionen vermindern. Faktisch erlaubt es Konzernen aus dem Globalen Norden das weiter so, indem sie REDD+ Produkte kaufen. In der Praxis wird damit nicht der Kahlschlag für industrielle Landwirtschaft oder Bergbau begrenzt. Oft haben Indigene und Kleinbäuer*innen, die seit Generationen mit dem Wald leben, durch REDD+ unter massiven Repressionen zu leiden, werden oft vertrieben.

Zu den Maßnahmen im Verkehrsbereich gehören ein Ausbau der Elektro-Mobilität, neue Agro-Treibstoffe (auch für den Flugverkehr) und smarte Mobilität, also das selbstfahrende Auto. Hier setzt sich die neo-koloniale Linie bruchlos fort. Ein steigender Bedarf an Agro-Treibstoffen steigert im Globalen Süden den Abholzungsdruck. Smarte Mobilität in Kombination mit Elektro-Mobilität steigert den Energiebedarf deutlich. Das alles soll dann ‚klimaneutral‘ in Wind- und Solar-Anlagen hergestellt werden. Ist doch alles klimaneutral

Autonome.“ 20.03.: Das Wohnhaus von Gabriele Thöne wird mit Farbe markiert. Thöne ist Projektdirektorin für das Coral World Berlin für das die Zeltstadt Rummelsburger Bucht geräumt wurde. 20.03.: Bei eine Großdemo gegen die Inhaftierung der Antifaschist*innen Lina und Dy in Stuttgart wird das Landgericht mit Farbbeuteln beworfen. 22.03.: „Jede Räumung hat ihren Preis!“ Die Glassfassade von Covivo in Berlin wird mittels Farbe verschönert und die Schlösser werden unbrauchbar gemacht. März: In Kiel wird das Ehrengrab von NS-Massenmörder Wilfried von Loewenfeld und seiner Marine-Brigade schwarz überlackiert. 23.03.: In Berlin Friedrichsheim wird eine Streife mit Steinen attackiert. 23.03.: #Fight4Rojava! Allianz-Büro in Leipzig kassiert Farbe und Steine. 23.03.: In Berlin Prenzlauer Berg brennen sieben Autos. März: In Berlin wird der Geschäftssitz der Abtreibungsgegner*innen vom Bundesverband Lebensrecht ein-

und gut, oder? „Für eine äquivalente installierte Erzeugungskapazität werden für Solar- und Windsysteme bis zum 15-mal mehr Beton, 90-mal mehr Aluminium und 50-mal mehr Eisen, Kupfer und Glas benötigt als für konventionelle Energiesysteme.“ Das bedeutet einfach, dass die Zerstörung vor allem des Globalen Südens weiter vorangetrieben wird. Die Steigerung des CO₂-Ausstoßes über den sich ausdehnenden Bergbau und die damit verbundene Land-Umnutzung wird wesentlich den Ländern des Globalen Südens in Rechnung gestellt. Die Industriestaaten können sich als ‚klimaneutral‘ feiern. Mit dem Begriff Kohlenstoffsenken werden ein Ökosysteme wie Moor oder Wald auf eine technologische Funktionalität reduziert. Kohlenstoffsenken sollen bis 2030 ausgebaut werden – eine auf den ersten Blick gute Sache. Aber die Erhitzung der Erde bewirkt, dass diese Senken umkippen können, mehr CO₂ freisetzen als binden. Das geschieht z.B. wenn Moore trocken fallen, wie es hier im Sommer 2018 häufig geschah.

Großtechnologien – Lösungen oder Destruktivität

Die EU-Kommission setzt seit langem auf einen massiven Einsatz der CCS-Technologie (Carbon Capture Storage), um die Klimaziele zu erreichen. CO₂ wird dabei an Kraftwerken bzw. aus der Luft (CDR) abgeschieden, gesammelt und in unterirdische Hohlräume verpresst. Kein Speicher ist wirklich dicht, sagt die Forschung. Austretendes CO₂ sammelt sich bodennah und wird – je nach Ort und Menge – zum Erstickungstod unterschiedlich vieler und großer Tiere / Menschen führen.

Der Ausbau der AKW ist in fast allen als Pfade bezeichneten Szenarien des IPCC (WeltKlimaRat) enthalten.

Die ‚Royal Society‘, die britische Akademie der Wissenschaften, ist im neuen Jahrtausend zur wichtigsten Institution geworden, die einen sogenannten ‚Plan B‘ zum Klimaschutz durch Geo-Engineering propagiert. Alle Szenarien des IPCC, die nicht weltweit bis 2033 den CO₂-Ausstoß auf Null gesenkt haben, setzen auf den massiven Einsatz von Methoden des Geo-Engineering, auf Atomkraft und insbesondere auf die CDR- / CCS-Technologie. „Vorausgesetzt wird dabei die Entwicklung von Kohlen-Dioxid-Entfernung (engl. Abk.: CDR), im großindustriellen Maßstab“. Eine weitere vom IPCC eingerechnete Technologie ist BECCS. BECCS (Bio Energy Carbon Capture Storage) bezeichnet den großflächigen Anbau von Energiepflanzen, die dann verbrannt werden und dabei CCS-Technologie angewandt wird. Auch die Eisendüngung des Meeres mit Nano-Partikeln wird vom IPCC eingeplant. Alle diese Maßnahmen haben sehr große Risiken, die wir im Band 2 von unserem Buchprojekt ‚Befreiung vom Geld und Eigentum‘ diskutiert haben.

Das sind nur die weniger krassen, dafür sehr breit in den herrschenden Institutionen akzeptierten und diskutierten Eingriffe durch Geo-Engineering.

Wahlen – die Illusion etwas zu verändern, ohne etwas zu ändern

Alle diese Konzepte wollen die Erderhitzung mit mehr vom immer gleichen begrenzen. Dafür steht auch die Studie ‚Klimaneutrales Deutschland 2045‘. Das soll durch Wirtschaftlichkeit, Technologie-Einsatz ohne Änderungen im Konsumverhalten erreicht werden. Aber: „Der Konsum, wie er in der westlichen Welt gelebt wird, ist tödlich für das weitere Fortleben auf diesem Planeten.“ Die kapitalistische Ökonomie und Technologie als Ganzes sind tödliches Gift.

Kropotkin schrieb: „Repräsentative Demokratie entspricht der Herrschaft des Kapitals.“ Über Wahlen kann deshalb höchstens eine Modernisierung des Herrschaftsystems erreicht werden, wie es die Grünen mit dem ‚Green New Deal‘ oder die CDU mit dem ‚Green Deal‘ versprechen. Weiter oben ist beleuchtet, was das bedeutet. Wahlen ermöglichen nur „belanglose Fragen [...], denn authentische Fragen lassen Passivität und Delegation nicht zu. [...] Nehmen wir an, der Kapitalismus soll durch ein Referendum abgeschafft werden. [...] Doch selbst wenn dagegen gestimmt würde, würde sich nichts ändern, denn [...] eine ganze Gesellschaft kann nicht per Anordnung umgewälzt werden.“

Patriarchale gesellschaftliche Herrschaft inklusive des Eigentums war die Grundlage, auf der der Kapitalismus entstand. In einem symbiotischen Zusammenspiel von Staat, Kapital und (damals noch privatem) Militär entstand der Kapitalismus als ein warenproduzierendes Patriarchat. „Die Existenz privaten Eigentums die Aneignung von Natur als Quelle des Wachstums, die Produktion für den Profit, nicht für die Bedürfnisse, sind die Wurzel der Ursache des Problems, sie können deshalb nicht Teil der Lösung sein.“

Jede Reform verschiebt also nur die Destruktivität des Kapitalismus in andere Bereiche. Alle diese ach so ehrgeizigen Klimaziele geben uns also nicht mehr als eine kleine Verlängerung des Zeitfensters, um diese Verhältnisse zu überwinden. Und gleichzeitig integrieren sie Menschen in das warenproduzierende Patriarchat.

Staat, warenproduzierendes Patriarchat und Eigentum überwinden
Juli, eine Ende-Gelände-Aktivistin schreibt: „Die Ausbeutung unseres Planeten funktioniert nach den selben Prinzipien wie die Ausbeutung von Menschen. Darum können wir das eine nicht ohne das andere abschalten. Und das bedeutet nicht weniger als das gesamte patriarchale, kapitalistische Getriebe aus den Angeln zu heben.“ ‚Zucker im Tank‘ ergänzen: „Es geht nicht nur um CO2, Kohle oder Wälder – es geht

um eine gerechte, herrschaftsfreie Welt.“ Der Extraktivismus steht in der kolonialen Tradition der Plünderung der Welt. Kropotkin schrieb bereits 1892, dass mit einer sozialen Revolution sofort diese Ausbeutung beendet werden muss, der damit verbundenen Ressourcenzufluss beendet wird und die Menschen des Globalen Südens damit ‚gestattet‘ wird, sich selbst zu emanzipieren.

‚Wir‘ setzen auf ‚unsere‘ (noch viel zu kleinen) widerständigen und aufbauenden Praxen und auf eine offene Utopie, basierend auf Anarcho-Kommunismus, Anarcha-Feminismus und radikaler Ökologie. In einer solchen Gesellschaft werden die Abspaltungen aufgehoben. AusgeCO2ht weist darauf hin, welche Bedeutung dabei fehler-tolerante, tragende zwischenmenschliche Beziehungen haben. Eigentum, Geld und Warenverhältnisse als Triebfedern der Zerstörung werden entsorgt. Produktion und Reproduktion sind keine getrennten Bereiche mehr. Das patriarchale Herrschaftskonzept der Arbeit weicht einem sinnvollen Tun. Die Ausplünderung der Ressourcen der Erde und der Menschen aus dem Globalen Süden wird beendet, die Re_Produktion wird weitgehend dezentral organisiert. „Um unsere Vorstellungen von einem guten Leben zu dekolonialisieren müssen wir von dekolonialen Konzepten lernen“, wie von dem Buen Vivir aus der Andenregion.

Es kann keinen Masterplan für den Aufbau einer herrschaftsfreien Re_Produktion geben. Es braucht eine Revolution, damit das umfassend machbar wird. Wir können heute nur Grundlagen fixieren wie die Befriedigung der Bedürfnisse der einzelnen Menschen als Ausgangspunkt oder die globale Solidarität. Die Menschen auf dem Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft werden diese Ideen in ihrer Praxis immer wieder unterschiedlich füllen.

Austausch und Produktion jenseits vom Geld und Eigentum, jenseits vom Tauschgesetz kann nur auf Basis von Kommunikation und in freien Vereinbarungen unter substantiell Gleichen funktionieren. Nur in einem vor- oder nach-bürgerlichen Kontext kann also etwas wie eine herrschaftsfreie Re_Produktion existieren. Das würde dann keine Ökonomie mehr sein, wäre nicht wie diese Teil eines komplizierten, gesellschaftlichen Geflechts und nicht ein alles dominierendes System.

befreiungvomgeldundeigentum.blackblogs.org/

*Johann Bergmann
(aktiv u.a. im Umsonstladen Bremen und im Buchprojekt ‚Befreiung vom Geld und Eigentum ... und warum das noch lange nicht reicht‘)*

gefärbt. 25.03.: In Kiel wird bei einem vor der Wache abgestellten Bullen-Auto die Scheibe eingeschlagen. 25.03.: Die Lieblingsbar der Berliner Querdenker*innen Scotch and Sofa verliert ihre Scheiben. 25.03.: Schöne Grafittis prangen an der Fassade des Mövenpick Hotels in Hamburg. 25.03.: In der Nacht vor der Räumung der Meuterei brannten in Berlin 4 Luxuskarossen, ein Vonovia Auto, ein Baustellenfahrzeug, Müllcontainer und der Eingang des Ordnungsamts Reinickendorf. 26.03.: Wegen den anhaltenden Räumungen in Berlin wurden in Dresden mehrer Fahrzeuge verschiedener Immobilienfirmen mit Farben fahrtauglich gemacht. 26.03.: In Berlin werden die Scheiben der regierenden Linken Partei eingeschmissen. 26.03.: In Dresden werden sensible Mitglieds und Spende Listen aus dem Büro des AfD Politikers Andreas Mrosek entwendet. 27.03.: Wuppertal: „Gestern haben wir in Solidarität mit allen Gefangenen,

Bernd Heidbreder ist verstorben

Uns erreichte am 28.5. die tragische und traurige Nachricht, dass Bernd Heidbreder in Venezuela verstorben ist. Bernd war beschuldigt ein Mitglied der militanten Gruppe K.O.M.I.T.E.E gewesen zu sein und an mehreren militanten Aktionen sich mit anderen beteiligt zu haben. Er war seit 26 Jahren auf der Flucht.

Nach 26 Jahren auf der Flucht vor den deutschen Behörden erhielten wir gestern die traurige Nachricht, dass Bernd Heidbreder in Mérida, Venezuela verstorben ist.

Bernd wurde beschuldigt Mitglied der militanten Gruppe K.O.M.I.T.E.E gewesen zu sein. Das K.O.M.I.T.E.E war in den Jahren 1994/1995 eine militante Gruppe in Berlin, diese setzte ein Gebäude des Verteidigungskreiskommandos 852 der Bundeswehr 1994 in Brand, in einer Erklärung hielt die Gruppe fest: dass Deutschland „Kriegspartei im Völkermord in Kurdistan (ist) – militärisch, ökonomisch, politisch“, und dass sich ohne Übertreibung feststellen lasse, „dass die BRD heute für die Türkei die gleiche Bedeutung hat, wie die USA ehemals für Vietnam und Mittelamerika“. 1995 versucht das K.O.M.I.T.E.E den Abschiebeknast-Grünau in Berlin zu sprengen, es ging Ihnen darum den Umbau des leerstehenden Knastes so stark zu beschädigen, dass die Fertigstellung des Knastes viel mehr Zeit in Anspruch genommen hätte.

Da ein Streifenauto der Polizei auf einem Parkplatz in Grünau verdächtige Fahrzeuge wahrgenommen hat, konnte die Aktion nicht durchgeführt werden. Laut den Bullen wurden in beiden Autos folgende Dinge gefunden: eine einsatzbereite selbstgebaute Bombe mit 120 kg Sprengstoff, Warnschilder, in denen „Das K.O.M.I.T.E.E.“ die Sprengung der nahegelegenen Knast-Baustelle ankündigte, persönliche Papiere, darunter Ausweise, Autokennzeichen, usw. Aufgrund der gefundenen Sachen wurde nach Bernd gefahndet, aber auch Thomas und Peter waren davon betroffen. Zu beiden Anschlägen bekannte sich das K.O.M.I.T.E.E und gab 1995 die Auflösung der Gruppe bekannt.

2017 wurde Bernd durch Zielfahnder des BKA (Bundeskriminalamt) in Venezuela festgenommen. Nach zwei Jahren Haft in Venezuela ist er entlassen worden und hatte Asyl beantragt.

Nach all dieser Zeit hat er sich nicht unterkriegen lassen und er war nicht alleine.

Auch wenn wir ihn nicht persönlich kannten, empfinden wir seinen Tod als einen Verlust und senden an seine Freunde und Weggefährten unser Mitgefühl.

Und mit den Wörtern des römischen Dichters wünschen wir dir et „bene“ discedens dicet „placideque quiescas, terraque securae sit super ossa levis.“ (Albius Tibullus, Elegiae, Liber Secundus, IV)

Soligruppe für Gefangene

Zum Tod von Bernd Heidbreder

Und immer das gleiche Bild. Man hat zwei Augen zuviel. Nur in der Nacht manchmal glaubt man den Weg zu kennen. Vielleicht kehren wir nächstens immer wieder das Stück zurück, das wir in der fremden Sonne mühsam gewonnen haben. Es kann sein. Die Sonne ist schwer, wie bei uns tief im Sommer. Aber wir haben im Sommer Abschied genommen. Die Kleider der Frauen leuchten lang aus dem Grün. Und nun reiten wir lang. Es muss also Herbst sein. Wenigstens dort, wo traurige Frauen von uns wissen.
(Rainer Maria Rilke)

Wie soll das gehen, über jemanden zu schreiben, den man das letzte Mal vor über einem Vierteljahrhundert gesehen hat und den man damals schon nicht wirklich gekannt hat, obwohl man so viel zusammen erlebt hat. Wie soll man das erklären, diese verrückten Zeiten, in denen wir alle jeden Tag mit einem Bein im Knast gestanden haben und trotzdem jeden Abend in aller Seelenruhe zu Bett gegangen sind. Ich habe letztens noch eine alte Gefährtin durch Zufall direkt vor meinem Wohnhaus in Kreuzberg getroffen, wir haben über „die Drei“ vom K.O.M.I.T.E.E geredet, über alte Verbindungen, die durch die Flucht gekappt wurden, über die verschlungenen Wege, über die einige der alten Weggefährt*innen all die Jahre hindurch Kontakt zu den Genossen gehalten haben. Vieles kann man bis heute nicht öffentlich erzählen, auch wenn es im Moment so aussieht, als wenn die Bemühungen der deutschen Justiz der drei habhaft zu werden, nicht von Erfolg gekrönt zu sein scheinen. Vor einigen Monaten entstand sogar die Initiative „Bring The Boys Back Home“, deren Ziel es war, den dreien eine legale Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen.

Bernd Heidbreder, mein Begleiter in 26 Jahren des Exils, von der deutschen Justiz verfolgt wegen des Versuchs, den Bau eines Abschiebegefängnisses zu verhindern, zwei Jahre lang illegal in Venezuela inhaftiert, ist heute an Krebs gestorben. Was für ein Verlust! pic.twitter.com/h1u0YQ1f1R

Thomas Walter (@E_x_i_l) May 28, 2021

Denn Flucht, Exil bedeutet auch den Verlust der Möglichkeit, liebe Menschen zu sehen, die eigenen Eltern werden älter, irgendwann fängst du an die Tage zu zählen, die vielleicht noch bleiben um sie noch einmal in den Arm zu nehmen. Bernd hat aufgrund eines internationalen Haftbefehls der deutschen Repressionsbehörden fast 1,5 Jahre in Venezuela in Auslieferungshaft gesessen, lange war

Obdachlosen und Geflüchteten einen Firmentransporter von WISAG Facility Service den Flammen übergeben.“ 27.03.: In Leipzig werden nach der Räumung der Meuterei Büros von Allianz und Zenner-Security entglast. 27.03.: In Leipzig gibt es zum Housing Action Day einen Brandanschlag auf den Fuhrpark der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft. „Die LWB hat es sich während der globalen Jahrhundertpandemie nicht nehmen lassen, die Miete im sogenannten Musikviertel wie jedes Jahr zu erhöhen.“ 29.03.: In Berlin verliert ein Immobilienunternehmen nach der Meuterei-Räumung 37 Fensterscheiben. 29.03.: Der Querdenken Treffpunkt Taumfabrik in Kiel kriegt Farbe ab. März: Zwei Wohnhäuser von AfDlern werden in Kiel markiert. 30.03.: Die Landeszentrale für polizeiliche Dienste bekommt Glasbruch nachdem sdie Bullen tags zuvor einen Querdenken Aufmarsch durch Köln-Kalk prügelten. 30.03.: Scherben vor einer

nicht klar, wie die ganze Angelegenheit ausgehen würde, schließlich hatten venezolanischen Sicherheitskräften die Festnahme in Zusammenarbeit mit deutschen Zielfahndern durchgeführt. Und während Basisorganisationen in Venezuela wie die einflussreiche Coordinadora Simón Bolívar (CSB) sich für die Freilassung von Bernd stark machte, schien die Regierung selber in dieser Angelegenheit hoch ambivalent. Und spätestens die Verschleppung von Cesare Battisti nach Italien hat deutlich gemacht, dass "linksgerichtete" Regierungen in Lateinamerika im Zweifel auch bereit sind, dreckige Deals mit westeuropäischen Ländern zu schließen und Genossen über die Klinge springen zu lassen, wenn es sein muß sogar unter Verletzung des internationalen Rechts. Nun, im Oktober 2015 fiel dann endlich die Entscheidung, Bernd nicht nach Deutschland auszuliefern. Doch damit war die Geschichte der Verfolgung der drei Genossen noch nicht vorbei. Im November 2019 wurde Peter Krauth am Flughafen von El Vigía festgenommen. Er war auf dem Weg nach Caracas, um dort Freunde und Freundinnen aus Deutschland abzuholen. Grundlage war auch hier der internationale Haftbefehl, der von der Bundesanwaltschaft im August 2019, also 24 Jahre (!) nach dem versuchten Anschlag auf den Neubau des Abschiebeknastes in Berlin Grünau, erneuert worden war. Alle drei hatten zu diesem Zeitpunkt schon zwei- bis dreijährige Verfahren zur Erlangung des Status als politische Flüchtlinge hinter sich. Im März 2020 wurde dann die Freilassung von Peter angeordnet.

Im Februar dieses Jahres hat dann die "Commission for the Control of Files" (CCF) von Interpol aufgrund der Beschwerde des Rechtsanwalts von Thomas Walter die sogenannte Rote Ausschreibung (Red Flag) gegen Thomas zurückgenommen. Begründet mit dem immer noch (!) laufenden Asylverfahren in Venezuela. Diese Entscheidung hebt nicht den Haftbefehl des Bundesgerichtshofes auf, aber die Fahndung außerhalb Europas musste daraufhin eingestellt werden. Es keimte also nach über einem Vierteljahrhundert Hoffnung auf, "bring the boys back home". Vielleicht würde es einen Weg für die drei geben, straffrei und ungebrochen zurückzukommen, und sei es nur für ein paar Tage. Genau darauf zielte die neue Initiative ab, den politischen Druck aufzubauen, um dieses Vernichtungsinteresse des deutschen Repressionsapparates, Reue oder lebenslange Jagd, zu brechen

Bernd wird nicht zurückkehren können, und sei es nur für ein paar Tage. Er ist vor wenigen Tagen an Krebs gestorben. Und ich will Euch von jemanden erzählen, den ich nicht wirklich gekannt habe. Ich weiß nicht, was für Musik er gemocht hat, welche Filme er geschaut hat, wer seine Lieblingsautor*innen waren. Ich weiß eigentlich über Bernd Heidbreder ziemlich wenig, da sind nur diese teilweise verschwommenen Erinnerungen, an Treffen mitten in der Nacht an abgelegenen Plätzen, um notwendige Dinge zu tun, um Nazis ihr Terrain streitig zu machen, da sind die Erinnerungen an diesen Block, der aus einigen Zusammenhängen bestand und diese Stadt ein paar Jahre mächtig gerockt hat. Und nichts mit Mackermilitanz, zu diesem Zusammenhang gehörten mehrere Gruppen von militanten,

SPD-Bude in Hamburg. **01.04.:** Nach einer Polizeikontrolle in einem Berlinerpark werden die Bullen mit Feuerlöschern und Steinen angegriffen. **01.04.:** Drei Karren von Knastprofiteur Dussmann brennen in Bremen. **02.04.:** Dreimal in dieser Woche wird ein CDU Büro in München mit Steinen und Farbe angegriffen. **03.04.:** Porsche brennt in Hamburg. **04.04.:** In Berlin Neukölln werden bei drei Nazis Auto, Gartenzaun und Gartenskulptur antifaschistisch umdekoriert. **05.04.:** Vor einem geplanten Querdenken Aufmarsch in Bremen brennt die dafür geplante Bühne vollkommen aus. **05.04.:** Kaputte Scheiben und „Meute lebt“ Schriftzug an SPD Büro in Berlin. **07.04.:** Ein Bagger und ein großes Walzfahrzeug der Firma Strabag werden von der Autonomen Gruppe Dannis Rache auf der Baustelle der A49 den Flammen übergeben. **07.04.:** Die neuen Scheiben an der geräumten Liebig34 sind schon wieder kaputt. **09.04.:** Die Schießbahn

feministischen Frauenzusammenhängen, und auf die konnte mensch am ehesten zählen, wenn es eng wurde, wie auf Bernd und seine Combo. Weil unsere Militanz vor allem aus Liebe zum Leben kam und aus dem Hass auf dieses kaputte System, das den Völkermord im Trikont mitorganisierte und finanzierte, dass die Menschen, denen die Flucht aus diesen Verhältnissen und Kriegen hierher gelungen war, in Gefangenschaft nahm um sie wieder abzuschleppen. Dazu war der Neubau des Abschiebeknastes in Berlin Grünau konzipiert worden, in dessen Architektur die Erfahrungen aus der Isolationshaft gegen die politischen Gefangenen genauso eingeflossen sind wie in den neuen Frauenknast, den sie in Plötzensee hingestellt haben.

Ich kann euch also wenig persönliches über Bernd berichten, und trotzdem muss ich über ihn schreiben, so wie ich meinen ersten politischen Roman den Drei vom K.O.M.I.T.E.E. gewidmet habe. Weil mich all die verschwommenen Erinnerungen all die Jahrzehnte nicht losgelassen haben. Weil wir alle wissen, dass wir nur an dem einen oder anderen Tag, oder in der einen oder anderen Nacht einfach etwas mehr Glück gehabt haben und deshalb nicht seit einem Vierteljahrhundert von der Bundesanwaltschaft gejagt werden. Und weil aus diesen geteilten Erfahrungen, die wir damals gemacht haben, etwas entstanden ist, dass mit Solidarität nur sehr unzureichend beschrieben ist. Lange Zeit gab es aus naheliegenden Gründen keine aktuellen Bilder von Bernd und den anderen. Nur alte Fahndungsbilder, die aus ED Behandlungen und Passfotos resultierten. Seit ein paar Jahren, seitdem die Drei "offiziell" in Venezuela aufgetaucht und um Asyl gebeten haben, gab es wieder neue Bilder, war ich nicht angewiesen auf meine verschwommenen Erinnerungen. Es gibt sogar einen wunderbaren Film "Gegen den Strom", aber irgendwie sind die alten verschwommenen Bilder in mir immer noch viel lebendiger. Nicht dass mich das wirklich wundern würde.

Ich weiß nicht was Bernd zu diesen, meinen Zeilen sagen würde, vielleicht würde er sie mir um die Ohren hauen. Vielleicht weil ihm ganz andere Sachen wichtig wären oder weil er sich, sein Leben und sein Tod, nicht als Gegenstand solch öffentlicher Verlautbarungen sehen möchte. Nicht gesehen gemocht haben wollte..? Wie bekomme ich das bloß hin, über ihn in der Vergangenheit zu reden. Die ganze Zeit war er Teil meiner Vergangenheit, eines der zahlreichen Gespenster, die durch mein Unterbewusstsein wandeln. Und trotzdem so gegenwärtig. Und nun... Werden wir nie ein Bier zusammen trinken, kann er mir nie meine Großmüligkeit, meine Eitelkeit und all meine anderen Fehler, die auch in diesem Text aufscheinen, um die Ohren hauen. Das ist wirklich traurig. Trotzdem, bring the boys back home! Damit sie ihre Liebsten umarmen können, auch wenn sie nur noch zu zweit sind. Danke Bernd, für alles, daran dass du mich immer wieder allein durch dein Beharren auf das was wir waren, woher wir kamen, tausende von Meilen entfernt, auf einem anderen Kontinent, auch immer wieder auf mich selbst zurückgeworfen hast. Mach es gut Genosse.

Aus dem Nebel: Sebastian Lotzer

2 Monate später

Erklärung zum Hungerstreik von Dimitris Koufontinas

Uns hat diese Erklärung einer Unterstützerguppe von Dimitris Koufontinas in Athen erreicht und möchten hier eine Übersetzung teilen.

Es ist zwei Monate her, dass Dimitris Koufontinas seinen fünften Hungerstreik beendet hat, nach 66 Tagen, von denen er 26 auf der Intensivstation des Lamia-Krankenhauses verbrachte. Nach weiteren 26 Tagen im Lamia-Krankenhaus wurde er am 9. April in das Domokos-Gefängnis verlegt, trotz der Empfehlungen der Ärzte - und insbesondere der Neurologen -, ihn in ein Rehabilitationszentrum zu verlegen, um die für ihn notwendige Spezialbehandlung zu erhalten.

Derzeit befindet er sich in einer speziell für seinen Fall angepassten Behandlungsstation des Gefängnisses, bewegt sich mit einem Rollstuhl fort und versucht mit Hilfe eines Physiotherapeuten, der ihn zweimal wöchentlich im Gefängnis besucht, die Muskelfunktion wiederzuerlangen. Es lässt sich noch nicht sagen, inwieweit sein körperlicher Zustand und seine Gesundheit wieder auf den früheren Stand des Streiks gebracht werden können.

Zwei Monate später bedankt sich Dimitris Koufontinas noch einmal bei all jenen, die sich auf jede erdenkliche Weise mit seinem Kampf solidarisiert haben. Aber auch bei all jenen, die, ohne solidarisch zu sein, den Mut hatten, die Gerechtigkeit seiner Forderungen zu verteidigen, sich gegen die Verletzung von Gesetzen und Rechtsgrundsätzen zu wenden, indem sie kollektive oder persönliche Erklärungen unterschrieben. Und die sich der Polemik widersetzen, der sie ungerechterweise, in einer im politischen Leben noch nie dagewesenen Weise, ausgesetzt wurden,

Beim Hungerstreik von Dimitris Koufontina ging es nicht nur um den streikenden Gefangenen: Im Gegenteil, es wurde ein politisches Kapitel aufgeschlagen, das einmal mehr offenbart, dass die Gefängnisse ein Ort außerhalb des Gesetzes und am Rande der Justiz sind, wo die Gefangenen der Gewalt und dem Autoritarismus der kleinen und großen Interessen, der kleinen und dummen Vollstrecker der Befehle einer cholerischen Macht ausgesetzt bleiben. Für 66 Tagen war die griechische Gesellschaft Zeuge des Hasses derer, die beliebig Gefängnisse und Gefangene zur Befriedigung politischer und individueller Ziele, Ressentiments und Eigeninteressen benutzen.

Der Gerichtsprozess, der von freiwilligen Anwälten mit unterschiedlichem politischem und ideologischem Hintergrund unterstützt wurde, offenbarte, worauf die Anwälte selbst von Anfang an hingewiesen hatten: dass es für ein Gericht sehr schwierig ist, sich den Entscheidungen der zentralen politischen Macht zu widersetzen, selbst wenn

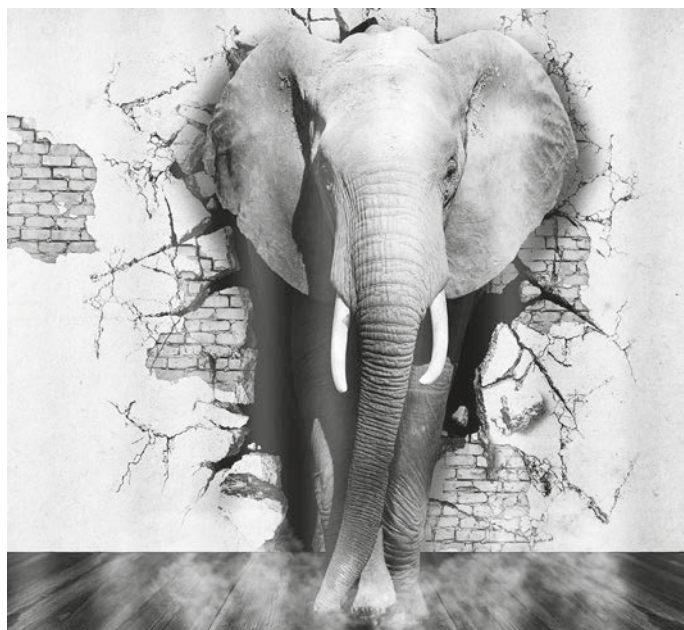
diesen den Charakter einer Vendetta annehmen und es sich im Kern um einen politischen und nicht juristischen Konflikt handelt.

- Der rechtlich zuständige Justizrat von Lamia, der angerufen wurde, um eine Antwort zu geben, erklärte sich für unzuständig, über die Verstöße gegen den inhaftierten Streikenden zu entscheiden, da er die Verwaltungsgerichte für zuständig erklärte.
- Das höchste Verwaltungsgericht des Landes, der Staatsrat, erklärte sich ebenfalls für unzuständig, über eine Angelegenheit zu entscheiden, die seiner Meinung nach in die Zuständigkeit des Justizrats von Lamia fällt.
- Und der Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofs, bei dem die Anwälte einen Antrag auf Berufung gestellt haben, hat einen solchen Antrag nicht einmal in Betracht gezogen.

Dies bestätigt, dass unter dem Regime dieser Regierung keine Behörde die Willkür und Rechtswidrigkeit des Generalsekretariats für Verbrechensbekämpfung und seiner Vorgesetzten kontrollieren kann.

Die Gerechtigkeit hat nicht über die politische Rachegeleüste gesiegt: Dimitris Koufontinas konnte sie nicht in den Institutionen der Justiz finden. Aber er hat sie in den Straßen der Solidarität gefunden. Und das ist das wichtige Kapitel, das von diesem historischen Hungerstreik bleibt: ein Kampf für die Wahrheit, gegen eine Regierung, die der „Post-Wahrheit“ verfallen ist: ein Kampf mit dem Leben des Streikenden als Mittel.

Netzwerk für bürgerliche und soziale Rechte, 14. Mai 2021



des Schützenvereins Diana in Frankfurt am Main auf der auch der Attentäter von Hanau Tobias Rathjen wird mittels Benzin von Antifaschist*innen unbrauchbar gemacht. April: In Halle an der Saale wird ein Nazi-Devotionalien Shop entglast. 09.04.: In Apolda werden ein Nazi-Tattoostudio und ein Naziladen mit Bitumen und Buttersäure angegriffen. April: Luxus Neubau LivingIsar wird in München umlackiert. 10.04.: Luxusquartier Spreegold verliert in Berlin einige Scheiben. 10.04.: Glasbruch und Farbe am Nazitreffpunkt Mybar 24 in Dresden. 11.04.: Zwei Autos von Marburger Burschen der Rheinfranken brennen ab. 11.04.: Das Auto des AfDlers Steffen Janich wird bei einer Wahlkampftour mit Flaschenwurf zum Rückzug gezwungen. 11.04.: Wegen der Offensive der Türkei gegen die kurdische Guerilla fackelt die Racheinheit Sara Dorsin einen Truck von DB-Schenker in Berlin ab. 12.04.: Der Nazitreffpunkt Barbaria

Erklärung zum Mieze-Prozess

Rote Hilfe e.V. leistet keine Unterstützung

In Stuttgart läuft derzeit der „MIEZE“-Prozess, in dem zwei Personen beschuldigt werden, Drohbriefe an Politiker*innen verschickt und militante Aktionen durchgeführt zu haben, die sie mit linken Argumenten begründet hatten.

Am dritten Prozesstag ließen beide Angeklagten über ihre Anwält*innen ein Geständnis zu sämtlichen Anklagepunkten verlesen, distanzieren sich von den Aktionen und äußerten ihr Bedauern. Diese Form der Prozessführung, die alleine darauf abzielt ein möglichst niedriges Strafmaß zu erwirken und die politische Dimension des Verfahrens völlig ausblendet, lehnt die Rote Hilfe e.V. grundsätzlich ab.

Ergänzend haben wir erfahren, dass einer der Angeklagten, Martin Eickhoff, ab 2003 mindestens zehn Jahre lang für verschiedene Nazi-Organisationen tätig war: Erst unter seinem Geburtsnamen Marius Frosch, nach seiner Heirat unter dem Namen Marius Augustin. Nach erneuten Namenswechseln versuchte er in verschiedenen Städten, Anschluss an linke Strukturen zu finden und verschwieg dabei seine Nazi-Vergangenheit. Das ist ein weiterer Bruch mit sämtlichen Minimalstandards, die die Grundlage für unsere Solidarität bilden.

Die Rote Hilfe e. V. leistet deshalb keine Form von Unterstützung für die beiden Angeklagten.

Bundesvorstand der Roten Hilfe, 31.05.21

[FAZ] Bildet Banden!

Unsere Grundlagen

Dies ist ein Text einiger Feministischer Autonomer Zellen (FAZ) zu unseren Grundlagen für ein gemeinsames Netzwerk, der in vielen langen Gesprächen entstanden ist. Wir veröffentlichen diese Grundlagen, um sie mit anderen zu teilen, Austausch darüber anzustoßen und zum Mitmachen zu begeistern. Wir schreiben aus unserer Perspektive – das heißt, für anders positionierte Leute mögen diese Grundlagen nicht komplett übertragbar sein. Wenn das so ist: Wir freuen uns über Eure Gedanken dazu! Dennoch wünschen wir uns, dass andere, die sich als FAZ organisieren, diese Prinzipien teilen – oder wenn nicht, sie diskutieren und mit uns darüber ins Gespräch kommen. Das Wissen um geteilte Grundlagen soll uns mehr Kraft, Rückhalt und Autonomie verschaffen.

Kampf dem Patriarchat

Als FAZ beruhen unsere Kämpfe auf queeren und feministischen Ideen: Kämpfe gegen patriarchale Unterdrückung sind für uns ein zentrales Ziel und Methode unserer Handlungen. Dabei versuchen wir intersektional zu denken und handeln, also beispielsweise das Zusammenwirken von Rassismus und Sexismus in den Blick zu nehmen. Denn wir sehen Unterdrückungsverhältnisse als miteinander verwoben an – einfache Lösungen werden dem nicht gerecht. Wir wollen versuchen, Aktionsgemacker und arrogantes Militanzgehabe zu überwinden. Die feministische Auseinandersetzung mit patriar-

chalen Verhältnissen gilt auch in der Gruppe, z.B. in Bezug auf unsere Arbeitsverteilung.

Gegen jede Autorität

Wir bekämpfen Herrschaftsverhältnisse allgemein und verstehen unsere Bemühungen intern sowie nach außen als antiautoritär und emanzipatorisch. Unsere Handlungen sollen immer darauf abzielen, Herrschaft anzugreifen und abzubauen. Sie sollen in dem Sinn herrschaftssensibel sein, als dass sie Institutionen der Macht angreifen, und solidarisch mit Marginalisierten sind. Wenn wir uns gegen konkrete Menschen und ihren Besitz richten, dann aufgrund ihrer Funktion – als Polizist*in, Sachbeamt*in, Nazikader etc. Wir wollen uns nicht in Zweikämpfen mit dem Staat verlieren, sondern den Blick aufs ganze System bewahren. Wir wollen keine (Einzel-)Held*innen oder Avantgarde sein. Wir wünschen uns, dass zumindest viele der FAZ-Aktionen nachmachbar sind. Unsere Arbeit soll insgesamt möglichst zugänglich und barrierearm sein, z.B. indem wir Texte einfach formulieren und wenn möglich in mehreren Sprachen verfügbar machen.

Nachhaltiges Handeln

Die Entscheidung, sich als FAZ zu organisieren, sollte eine bewusste individuelle und kollektive Entscheidung sein. Wir finden dabei er-

Schmölln, in dem auch der Kampf der Nibelungen ausgetragen wurde, wird niedergebrannt. 12.04.: „In Ronneburg brannte die Halle des lokalen Neonazis Josef Höschler bis auf die Grundmauern nieder. Er hatte dort Rechtsrock-Konzerte veranstaltet und Oldtimer restauriert.“ 13.04.: Signalkabelbrand in Leipzig behindert den S-Bahn-Verkehr für ein paar Stunden. 14.04.: In Naumburg wird die Nazischenke Lokal18 mit Bitumen verschönert und Buttersäure macht sie erstmal ungenießbar. 14.04.: Autonome Gruppen fackeln 20 Fahrzeuge auf einem Nissan Standpunkt in Berlin ab. Grund dafür ist ein Deal zur Ausstattung der griechischen Polizei mit 790 Fahrzeugen der Marke. 17.04.: Zum Inkrafttreten der Ausgangsperre in Köln wird der Ratsaal mit Farbe beworfen und ein Feuerwerk entfacht. 18.04.: In Berlin brennt ein Auto der Firma Hertz. Diese vermietet auch an griechische Bullen. „Wir lassen uns nicht über Monate einsperren!“

strebenswert, dass die Zellen einen Rahmen für nachhaltige Organisation bilden, in dem Menschen auf längere Zeit füreinander Verantwortung übernehmen, da sind und auch Selbstfürsorge ausreichend Platz findet. Wir begreifen alle Zellen als Zusammenhang - daher ist auch unser Ziel, von Aktionen, Texten usw. der Anderen mitzubekommen und uns mit ihnen auseinanderzusetzen. Wir brauchen einen langen Atem, um zu erreichen, was wir wollen. Gleichzeitig finden wir wichtig, stetig Leistungszwänge zu reflektieren, uns nicht zu wichtig zu nehmen und Aktionen auch mal nicht zu machen, wenn uns Risiken zu hoch scheinen oder Zeit und Kraft fehlen.

Verantwortung für unser Handeln

Als militant agierende Gruppe finden wir unabdingbar, sorgfältig und verantwortungsvoll zu handeln und Militanz, ihre Voraussetzungen, Ziele und Effekte zu reflektieren. Wir sind überzeugt, dass Ziele nicht jedes Mittel rechtfertigen. Uns geht es darum, kritisch abzuwägen, welche Mittel in einer jeweiligen Situation richtig und sinnvoll sind. Wir lehnen die Gleichsetzung von Gewalt und Gegengewalt ab. Bei der Legitimität unserer Aktionen geht es nicht darum, ob eine Methode gewaltvoll ist oder nicht, sondern ob sie gegen Herrschaft gerichtet ist oder Unterdrückung aufrechterhält bzw. stärkt. Prinzipiell wollen wir keine unbeteiligten Menschen gefährden und entsprechende Sicherheitsvorkehrungen und Vorsicht stets einplanen. Zudem wollen wir bei Aktionen nie absichtlich das Leben von Menschen gefährden.

Achtung Sperrgebiet!

Subjektive Betrachtungen zur Ausgangssperre

Hannover

Laut Umfragen waren über 65% der Hannoveraner_innen gegen die Ausgangssperre. Das wären etwa 340.000 Menschen.

Wir waren jeden Abend zwischen 50 und 250 Menschen, die auf die Straße gingen. Wir waren eine handvoll, die plakatierten und Transparente malten, Texte schrieben und der autoritären Notstandsübung etwas entgegensetzten – wenigstens ein Zeichen. Wo waren die Anderen?

Wir waren an den ersten 12 Abenden der Ausgangssperre auf der Straße und haben eine Demonstration nach der nächsten durch-

Sollte die bundesweite Ausgangssperre ab 21 Uhr kommen solltet ihr euch lieber 2 mal überlegen eure Firmenkarren in unseren Vierteln rumstehen zu lassen. Wir haben genug von der Scheiße und werden versuchen euch nicht zur Ruhe kommen zu lassen.“ 18.04.: In Sonneberg brennt der rechte Szenetreffpunkt Waldhaus komplett nieder. 19.04.: In Dresden gibts Glasbruch und Buttersäure für den Buchladen der rechten Freien Wählerin Susanne Dagen. April: Farbe auf den Büros der Vermieterpartei CDU und dem Vermieterverband Haus und Grund in Berlin. 21.04.: In Wuppertal gibt es eine Sponti mit viel Pyro und Farbe gegen die Ausgangssperre. 21.04.: In Falkensee werden das Büro von CDU Landrat Lewandowski, welcher der AfD den Veranstaltungsort für ihren Parteitag vermietete und das Busunternehmen bertsch welches einen Bus bereitstellte, angeschmiert. „Dies ist eine Warnung. Nächstes Mal kommen wir nicht nur mit

Sicherheitskultur

Wir schützen uns und unsere Strukturen so gut wie möglich insbesondere vor den Repressionen von Staat, Konzernen etc., ohne dabei handlungsunfähig zu werden. Zum Beispiel führen wir, wenn möglich, nie alleine Aktionen durch, und reflektieren das Verhältnis von Rauschkultur und Aktion. Um einander durch Anonymität zu schützen, sollen alle denselben Gruppennamen nutzen - außer wenn ein triftiger Grund dagegen sprechen sollte. Als Kompliz*innen der Feministischen Autonomen Zellen wollen wir anonym sein und bleiben. Zu Sicherheitskultur findet ihr unten weiterführende Links.

Wir freuen uns über Kritik, Lob, Feedback und Diskussion zu diesen Grundlagen. Darüber hinaus fänden wir weitere Diskussionen zu unseren grundlegenden Ideen und Motivationen, Zukunftsideen und Utopien schön. So könnten wir die Gedanken in diesem Text weiter ausformulieren, weiterspinnen und ausprobieren.

Und zuletzt: Bildet Banden und organisiert Euch als Feministische Autonome Zellen! Gruß und Kuss,

einige Feministische Autonome Zellen

Weiterführende Links zu Sicherheitskultur:

- <https://shop.gen-ethisches-netzwerk.de/broschuere/76-der-polizeiliche-zugriff-auf-dna.html>
- Aussageverweigerung: rote-hilfe.de
- Informationssicherheit für Aktivist*innen: abccd.org
- Tails-Heft: capulcu.blackblogs.org

Es war gut. Wir waren lebendig. Wir haben protestiert, versucht, widerständig zu sein. Es war zu wenig. Wir haben getan, was wir konnten. Wo sonst haben so lange jeden Abend während der Ausgangssperre Demos gegen die Ausgangssperre stattgefunden? Wo sonst? Nirgends. Nur in Hannover. Schlimm muss es sein, anderswo.

Die Sperre

Ich kenne wirklich niemanden, der die glaubt, die nächtliche Ausgangssperre sei ein wirksames Mittel gegen die Ausbreitung des Virus. Aber warum wird sie denn dann eingeführt?

Nicht nur das Wissen um die Aufstandsbekämpfungsstrategien die seit den 1960er Jahren entwickelt wurden ist verloren gegangen, sondern anscheinend auch das Gespür dafür, wann man sich überhaupt in einer Situation präventiver Aufstandsbekämpfung befindet. Es ist zudem überdeutlich geworden, dass große Teile der ehemals radikalen Linken sich mit den Herrschenden verbrüder haben. Der Ruf vieler nach dem totalen Kontroll-Lockdown, ist vor allem eines nicht mehr: antagonistisch zu Herrschaft. Aus dieser Position lässt sich nicht erkennen, dass Ausgangssperren eine Ungeheuerlichkeit sind, die nur einem Ziel dienen: Ruhe im Karton.

Wer sich jemals mit Diktaturen, Kriegen, Aufstandsbekämpfung beschäftigt hat, weiß, dass Ausgangssperren in genau diese Ecke gehören und von den Mächtigen eingesetzt werden, um die möglicherweise Aufbegehrenden machtlos und ohnmächtig zu machen. Nein, wir leben nicht in einer Corona-Diktatur. Aber zweifellos ist die Ausgangssperre eine erkenntnisreiche Notstandsübung für die Repressionsbehörden. Ab jetzt können sich die Regierenden sicher sein, dass Ruhe herrscht, wenn sie angeordnet wird. Ausgangssperren sind ab jetzt ein nutzbares, ein normales Herrschaftsinstrument in Krisenzeiten. Also fast immer.

Vielleicht ist es aber auch so, dass nicht das Erkennen von Herrschaftstechniken und -instrumenten das Problem darstellt, sondern die breite gesellschaftliche Akzeptanz ebendieser. Jede_r weiß zum Beispiel, welche Überwachungs- und Herrschaftsinstrument Internet und Smartphone sind. Ja, wirklich Jede_r. Hier gibt es nichts zu rätseln: „Ihr überwacht und manipuliert uns damit? No prob, wir finden's trotzdem gut.“ Darüber herrscht ein gesamtgesellschaftlicher Konsens (die wenigen Dissident_innen zählen nicht wirklich). Alle sind eingeübt, Herrschaft nicht nur hinzunehmen, sondern sie zu akzeptieren, sie als notwendig zu betrachten. Ausgangssperren sind ein Herrschaftsinstrument.

Auch Kontroll-Apps. Alle machen mit. Alles normal. Endlich wieder shoppen, endlich wieder in den wirklich sehr verdienten Urlaub fliegen, endlich wieder das Recht auf Kulturkonsum ausüben. Endlich normal arbeiten. Endlich alles wie früher. Dass jetzt überall kontrol-

Sprühdosen. Sollten die Angesprochenen ihre Kooperation mit den Menschenfeinden von der AfD fortsetzen, tragen sie als Steigbügelhalter der AfD aktiv zu einer weiteren Faschisierung der Gesellschaft bei und werden von uns als solche behandelt werden.“ 21.04.: In Frankfurt am Main wird ein Auto der Firma ThyssenKrupp demoliert. „Alle Unternehmen, die blutige Spuren als Fußabdrücke hinterlassen sind zugleich Angriffsziele. Dass der Feind in nahezu jedem Büro steckt macht es nicht unbedingt schwieriger, so ist dann auch nahezu jedes Büro, jedes Auto, jede Produktionsstätte Ziel unsere Wut, unseres Kampfes und unsere Stärke. Wir mögen vielleicht nicht überall auf der Welt Panzer und Kalaschnikow haben, um unsere Utopien zu verteidigen, aber was wir haben, und das ist viel stärker als jede Waffe auf dieser Welt, ist der Glaube in die Veränderung. Die Hoffnung und unsere Träume, die uns niemand nehmen wird.“ 22.04.:



liert wird, wer wann wo war? „Ach, das macht das Smartphone doch sowieso schon längst.“

Wie viele Anordnungen hätten die Befürworter_innen von Zero-Covid erlassen? Wie viele Strafen sich erdacht? Wer nicht solidarisch den Befehlen der Gesundheitswächter_innen gefolgt wäre, hätte... Vielleicht wäre eine Ausgangssperre angeordnet worden. Aber 24 Stunden pro Tag, 3 Wochen lang. Leider müsste die auch durchgesetzt werden. Irgendwer müsste also doch arbeiten... vielleicht die solidarische Polizei. Es ist schwer, nicht zynisch zu werden.

Das Außen

Der mit allen Sinnen erfahrbare Raum außerhalb des Selbst, außerhalb des selbst gestalteten Raumes, wird in der Ausgangssperre zur Sperrzone. Damit wird aber nicht nur ein Raum der Möglichkeiten gesperrt. Es wird die potentiell mögliche Erfahrung im Außen versperrt. Nicht nur das Betreten des Außen wird unmöglich gemacht, das Betreten an sich wird verboten. Nicht nur das Fühlen des kühlen Frühlingswindes beim nächtlichen Spaziergang wird verboten, das Fühlen des Außen an sich, wird für die Nacht verboten. Nicht nur Widerstand und Protest werden verboten, der Gedanke daran wird gleichsam aus dem Köpfen gelöscht, er wird verboten. Die Betrachtung des Außen als Gefahr kennen wir. Der Feind steht Außen. Durch Nationalismus und Rassismus eingeübt, ist klar, was draußen droht: Ungemach. Bleib' drinnen, mach Heimarbeit! Sei sicher! Wo das Außen zur Bedrohung wird, ist auch schnell wieder das Andere eine Bedrohung. Das Andere ist dort sowieso schon: Außen. Draußen.

Wer hat die möglichen Erfahrungen im Außen der Ausgangssperre gesucht? Wer hat die Stille der Nacht herausgefordert? Wer war stehlen, einbrechen, sprühen, plakatieren, zerstören in der gesperrten Nacht? Wer hat die Leere der Straßen und Schleichwege genutzt? Wer hat geübt, Kontrollpunkte der Bullen zu umgehen?

Das Außen wurde auch von uns aufgegeben, vernachlässigt in seinen Möglichkeiten. Aber das Außen ist die Welt! Das Ignorieren der Ausgangssperre ist ein kleiner dissidenter Anfang. Aber wenn du Nachts ohnehin immer schläfst, konnte dir die Ausgangssperre ja egal sein.

Obacht: die Erde dreht sich. Es ist immer irgendwo Tag und Nacht. Und wo Nacht ist wird Tag werden – und Ausgangssperre. Tag und Nacht?

Enttäuschung

Wo eine Ausgangssperre hingenommen wird, da existiert kein Rest eines antagonistischen Verhältnisses zu den Zuständen mehr. Wer sich auf dem Sofa einigelt oder vor dem Computer erstarrt, drinnen, während man nicht raus darf – auf den die zähle ich nicht mehr. Ich misstrauere politisch ab jetzt denen, die zu Hause geblieben sind. Wahrscheinlich wählen sie bei den kommenden Wahlen die Grünen. Vielleicht wäre es weniger schlimm, wenn sie immerhin Transparente aus den Fenstern gehängt hätten – dann hätte wenigstens ein Fetzen Stoff den Weg vom Drinnen zum Draußen gefunden. Draußen wäre Protest sichtbar geworden. Oder das klassische nächtliche Schlagen

auf Topfdeckel. . . dann wären wenigstens Schallwellen draußen durch die Straßen gebrandet, Protest hörbar geworden. Hätte, hätte, Fahrradkette. Wer schweigt stimmt zu.

Und jetzt?

Jetzt ist ja zum Glück wieder alles normal. Nicht so normal wie vorher. Anders normal halt. Aber zum Glück, darauf freuen sich diejenigen, denen Normalität was Gutes scheint, ist ja wieder alles normal. Alle Anderen, denen die Normalität der Verhältnisse als Übel erscheint, freuen die sich auch? Auch gute Freund_innen von mir schwiegen. Sie bleiben Freund_innen. Auch gute. Aber wir kämpfen nicht mehr für die gleiche Sache: ein herrschaftsfreies Leben.

anonym

22 fragmentarische Punkte zum Lockdown

Seit bald 18 Monaten herrscht ein globaler Ausnahmezustand und all jene, welche sich nach einem Leben in Freiheit sehnen und für dieses kämpfen, sehen sich mit neuen Realitäten konfrontiert. In dieser neuen Realität nimmt nicht nur das Projekt der Macht Fahrt auf, jeglichen Aspekt des sozialen Leben zu technologisieren, es werden auch alte und neue Konflikte sichtbar. Während von Kolumbien bis Myanmar Revolten ausbrechen, brodelte es im deutschsprachigen Raum bis jetzt nur unterschwellig. Wenn wir es ablehnen uns an die neuen Gegebenheiten zu gewöhnen, an diese anzupassen und eine passive Position einzunehmen, müssen wir versuchen den unüberbrückbaren Widerspruch zwischen Autorität und Freiheit zu bekräftigen und die neuen sowie alten Machtverhältnisse zu attackieren. Doch was heißt es im Jahre 2021 während einer globalen Pandemie und im Angesicht von Lockdowns und Ausgangssperren die soziale Revolte vorzuschlagen und den anarchistischen Ideen von Solidarität, Aufstand und Revolution Leben einzuhauchen? Eine Frage, deren Antwort(en) wir vor allem in unseren alltäglichen Kämpfen und nur innerhalb der überall präsenten sozialen Konflikte und Spannungen finden können.

Doch über diese Frage bestehen auch unter Anarchist*innen gänzlich verschiedene Meinungen. Viele von diesen Meinungen stehen im offenen Widerspruch zueinander: So wurde zum Beispiel vor einigen Wochen von einigen Hamburger Gruppen ein Diffamierungstext gegen die Zeitschrift „In der Tat“ und den „Zündlumpen“ veröffentlicht. Die Intention des Textes ist folgende: Die klare Feindschaft einiger anarchistischer Zeitungen gegen diese neue Lockdown-Realität mit fadenscheinigen Argumenten zu diskreditieren. Anstelle einer inhaltlichen Diskussion werden Stempel im Stil von „Sozial-

Rauchtöpfe fliegen auf das Gelände des russischen Konsulats in Hamburg. „Unsere Aktion soll auf das Schicksal unseres Genossen Asat Miftachow aufmerksam machen. Asat wurde im Januar von einem Moskauer Gericht zu sechs Jahren Strafkolonie verurteilt. Er wird beschuldigt, in der Silvesternacht 2018 mit anderen ein Bürofenster von Putins Regierungspartei „Einiges Russland“ eingeschlagen und eine Rauchbombe hineingeworfen zu haben.“ 22.04.: In Leipzig brennen mehrere Karren einer Autovermietung für Freilassung von Lina. 23.04.: Das Rittergut Gutmannshausen verliert seinen kompletten Dachstuhl an die Flammen. Hier wurden von der schlesischen Jugend und anderen Nazi-Vereinen regelmäßig Veranstaltungen organisiert. 23.04.: Bullenwache in Bremen eingefärbt. 24.04.: AfD Büro on Waldheim wird umlackiert. 24.04.: In Neu Isenburg brennt eine Siemens Karre. „Wir sehen uns als Teil einer Weltweiten Be-

darwinist*innen“ oder „Eugeniker“ aufgedrückt und Leute somit als (politisch inkorrekte) „pseudo-anarchistische Absonderlichkeiten“ bezeichnet. Wir denken, dass diese oberflächlichen Verleumdungskampagnen inhaltlichen Diskussionen im Weg stehen – auch weil die „In der Tat“ eine Zeitung ist, welche offen für Korrespondenzen und Diskussionen ist.

Nachfolgend ein Text aus der neuen „In der Tat“ Nr. 11, welcher durch einige fragmentarische Punkte versucht eine Diskussion zu eröffnen. Wer sich für eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Hamburger Schmutzkampagne interessiert, dem empfehlen wir die Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des „Sozialdarwinismus“ in der neuen „In der Tat“-Ausgabe.

1. Es kann nicht sein, dass Anarchist*innen für einen Lockdown sind. Lockdown ist ein Begriff aus dem Gefängnisystem und bezeichnet den von der Autorität angeordneten Einschluss der Knastbevölkerung. Wer sich für einen Lockdown ausspricht, kann kein Anarchist sein. Punkt. Und ein Lockdown bleibt Einsperrung, auch wenn er „Shutdown“ genannt wird.

2. Seit wann denken Anarchist*innen eigentlich, sie müssten sich an einem Diskurs beteiligen, der sich nur darum dreht, welche Richtlinie man der Bevölkerung vorschreiben muss? Anarchist*innen als Teil der Biopolitik, die sich darum sorgen wie die Bevölkerung aka. die Leistungssubjekte des Staates am effektivsten eingesperrt oder durchgeimpft –kurz: regiert – werden können.



3. In dieser scheiß Welt einen scheiß Lockdown als geringeres Übel zu bekräftigen, kann keine Option sein. Als Feinde des Staates können wir nicht die Mittel des Staates benutzen oder bekräftigen, ohne unsere Glaubwürdigkeit zu verlieren. Wir wollen den Lockdown auch nicht selbst organisieren. Es ist nicht unsere Aufgabe in dieser verpesteten Welt der industriellen Massenvernichtung die am geringsten schädliche Verwaltung vorzuschlagen.

4. Individuen die Fähigkeit abzusprechen für sich selbst entscheiden zu können welche Vorsichtsmaßnahmen sie treffen wollen, wie sie sich verhalten wollen, heißt das Scheitern jeglicher anarchistischer Grundidee. Wer Angst vor dem unterschiedlichen Verhalten unterschiedlicher Leute hat, wer Regieren im Angesicht von Chaos bekräftigt, hat einen Tyrannen im Kopf. Zumindest einen kleinen.

5. Seit Beginn der Pandemie wurde aus verschiedenen anarchistischen Ecken und Ländern eine klare Kritik, Feindschaft und Offensive gegen den Lockdown und die neue Normalität der sozialen Isolation initiiert und auch klar umrissen, wie rasant sich momentan das technologische Projekt der Macht beschleunigt (die Reise geht gen: digitale Impfpässe + digitale ID + Abschaffung des Bargelds + Tracking der gesamten Bevölkerung + 5G-Ausbau + Digitalisierung und „Home-isierung“ von Arbeit, Schule und Uni + 50%-Nutzungsanstieg des Internets). Trotzdem war diese Kritik (zumindest im deutsch-

wegung die eine revolutionäre Umwälzung anstrebt. Daher haben wir uns entschieden den Kampf der kurdischen Freiheitsbewegung auch hier zu führen. Wir leben in dem gleichen unterdrückerischen System, das Ideen einer befreiten Gesellschaft bekämpft und mit dem Faschismus kooperiert.“ 25.04.: In Bremen brennt zu Beginn der Ausgangssperre eine Barrikade. April: In Leipzig wird ein Vonovia Auto besprüht. 25.04.: Nürnberg: „wütend über die türkische invasion in südkurdistan haben wir in der nacht auf sonntag die commerzbank in der fürther straße angegriffen und großflächig mit bitumen aus feuerlöschern markiert.“ 26.04.: Mehrmals werden in der Nacht Berliner Streifenwagen mit Steinen attackiert. 26.04.: Eine Lagerhalle der Continental Aerospace GmbH wird mit Buttersäure getränkt und ein Schaltkasten angezündet. Continental entwickelt Rüstungstechnologie auch für die türkische Armee. „Wird eine feministische,

sprachigen Raum) nicht fähig eine breitere Dynamik auf der Straße auszulösen. Grund dafür ist, dass die vier weiter oben umrissenen Basisbanalitäten nicht geteilt werden bzw. sich nicht nur Anarchisten und Linke sondern auch Anarchisten und Anarchisten auf unterschiedlichen Seiten der Barrikade befinden.

6. Teile einiger Pro-Lockdown-Anarchos reagieren auf die Kritik, Feindschaft und Offensive gegen den Lockdown anderer Anarchos, wie Bewegungsmanager auf ihren sich in Gefahr befindlichen Hoheitsanspruch in der Bewegung reagieren: Rufmord, Verleumdung, kontextlose und somit entstellende Zitate, Anschuldigung keine „echten Anarchisten“ zu sein, Nazivergleiche und Aufrufe zur Distanzierung.[1] Dieses Verhalten ist nicht nur traurig und respektlos, sondern in erster Linie lächerlich. Und wer wirklich denkt die „In der Tat“ sei rechts, eugenisch oder würde die Ausrottung von Behinderten befürworten, möge doch bitte ein paar Artikel oder Ausgaben lesen und sich vom Gegenteil überzeugen lassen.

Wer keine Printausgabe zur Hand hat, kann diese jederzeit bei indertat@riseup.net bestellen. Ein Artikel, der unsere Position zu Verschwörungsideologien deutlich macht und zeigt, dass wir keine Antisemit*innen oder sonstwas sind, ist auch in Ausgabe 8 nachzulesen[2]. Diese uns verleumdenden Bewegungsmanager wissen das ganz genau und kennen diesen Artikel, ignorieren ihn aber wohlwissentlich... Schlangen sind giftig.

7. Wenn wir eine anarchistische Antwort auf die globale Einsperrung und die neue schöne Tech-Welt finden wollen, muss diese auf eigenständigen Analysen, Projekten und Vorschlägen beruhen. Mit Leuten gemeinsame Sache zu machen, welche die „Einsperrung der Weltbevölkerung“ für ein „notwendiges Mindestmaß an Solidarität“ [3] halten, verwässert und entleert jede unserer freiheitlichen Ideen.

8. Plötzlich ist jeder Experte. Plötzlich versteht jeder etwas von Virologie. Plötzlich weiß jeder, wie man die Statistiken interpretieren muss. Die Notwendigkeit eines sozialen Lebens als Grundbedingung für ein freies Leben kann man nicht statistisch beweisen, man muss sie fühlen. Genauso wie die Tristesse des Ist-Zustandes.

9. Wie der Begriff Gesundheit heutzutage gebraucht wird, scheint er total losgelöst zu sein von der Idee der Vitalität. Entweder man ist gesund oder nicht? Ein gesunder Körper ist ebenso von einem glücklichen und ausgeglichenen Geist, von den Möglichkeiten gut zu atmen, zu essen, sich zu bewegen, zu lachen und zu lieben abhängig und nicht von der Kategorie, in die ihn eine Statistik presst.

10. Diese Gesellschaft tabuisiert den Tod. Der einzige emotionale Umgang mit dem Tod ist ein religiöser, also ein verblendeter. Der politische Zugang zum Tod ist ein biopolitische, also dass alle möglichst lang und leistungsfähig leben sollten. Die einzige Sicherheit in dem Leben eines jeden – der Tod – wird ausgeblendet zu Gunsten eines Hauptsache langen, gesunden und erfolgreichen Lebens. Das Paradigma ist sein Leben maximal zu verlängern, nicht es intensiv zu füllen. Ein medikamentöses Leben und eine Ideologie, die zur Verlängerung und Perfektionierung des Lebens Genmanipulationen, baby-engineering und Transhumanismus vorsieht, ist die logische Konsequenz.

11. Mal ein ganz persönliches Statement zu Corona: Ich kenne mehrere junge Menschen, die längerfristig Lungenprobleme von Corona davon getragen haben oder sogar ihren Geschmacks- oder Geruchssinn verloren haben. Ich kenne mehrere alte und kranke Menschen, zum Teil über 90, die Corona überlebt haben. Bis jetzt kenne ich keine Leute, die in der Pandemie am Virus verreckt sind. Leute, die sich in den letzten Monaten das Leben nahmen, kenne ich schon. Ohne das eine mit dem anderen aufrechnen zu wollen, ist das eine Realität, die nirgendwo anerkannt wird.

12. Neusprech ist Realität geworden. Das Versprechen, dass es keine Zwangsimpfungen geben wird, wird zu „verpflichtende Impfung für Pfleger“. Das Versprechen, dass es keine Privilegien für Geimpfte geben wird, wird zum Vergeben von Privilegien für Geimpfte - „Grundrechte nur für Geimpfte“. Maßnahmenkritiker heißen pauschal Verschwörungstheoretiker oder Schwurbler. Ausgangssperren heißen Ausgangsbeschränkungen. Graue Zonen werden bei unveränderten Zahlen zu gelben Zonen, weil grau zu unbedrohlich aussieht. Die

ökologische und basisdemokratische Revolution angegriffen, lernen wir, sie zu verteidigen!“ 26.04.: In Hamburg wird eine Streife mit einer Zwillie beschossen. 27.04.: Mehrere Wagen eines Querdenken Autokorsos und eine Bullenkarre fallen eine Nagelsperre in Freiburg zum Opfer. 28.04.: In Leipzig wird aus Rache für die Liebeig 24 ein Vonovia Auto fahruntauglich gemacht. 29.04.: Bei einer Sponti in Dresden wird die erste anrückende Streife mit Steinen empfangen. 29.04.: In Göttingen werden mehrere leerstehende Häuser mit Farbe markiert. 29.04.: In Leipzig wird eine Volksbank entglast. Zuvor hatte es in Connewitz eine Hausdurchsuchung gegeben. Außerdem wird das Haus des Jugendrechts indem auch Bullen und Staatsanwaltschaft sitzen angegriffen. 30.04.: Nachdem 7 Mitglieder der Roten Brigaden von Frankreich an den italienischen Staat ausgeliefert wurden, wird das italienische Konsulat in Stuttgart mit Farbe beschmis-

Maßnahmen gelten zu erst nur 3 Monate, dann nochmal 3 Monate, dann nochmal 6 Wochen, dann nochmal 6 Wochen... jetzt schon mehr als 16 Monate.

13. Die Krise wird uns durch die Medien ins Haus geliefert. Das Bedrohungsszenario existiert zu erst medial, dann real. Wer die mediale Realität nicht überprüft, droht diese komplett für bare Münze zu nehmen – sei es in Bezug auf geschlossene Grenzen, das Gesundheitsrisiko, die Stimmung in der Bevölkerung oder die Ängste von „Risikogruppen“.

14. Die Maßnahmen ändern sich teils so schnell, dass sie nur minimal durchgesetzt werden. Nur wer auf eigene Faust handelt, Grenzen überquert, sich trifft, diskutiert, angreift etc. merkt, wie wirkmächtig das jeweilige Maßnahmenregime ist. Meine Handlungsfähigkeit hängt in erster Linie von mir und meinen Leuten ab, nicht von der sich wöchentlich verändernden Politik.

15. Die Medien sind Bewusstseinsttechnologien. Wer sich tagtäglich in den medialen Diskurs begibt, droht die Fähigkeit zu verlieren, die Geschehnisse aus der Distanz betrachten zu können. Nie hat sich die Tagespolitik so sehr auf das Alltagsverhalten von allen bezogen, nie waren uns die Politiker so im Nacken bzw. noch nie haben uns die Medien diese so nahe gebracht.

16. Die Übertretung der Maßnahmen haben nicht nur täglich zu tausenden Bullenkontrollen, sondern auch zu Millionen Bußgeld- und Justizverfahren geführt. Abertausende Leute werden mit Richtern und Bürokraten konfrontiert, weil sie sich getroffen, gesoffen oder irgendwas gemacht haben.

17. Es brodeln. Die Jugend hat Bock auf wilde Partys, die Assis haben Bock auf Krawall. Spätestens nach der zehnten erniedrigenden Bullenkontrolle sinnt der Pöbel danach seine Bierflasche in ein Wurfgeschoss zu verwandeln.

18. Der Staat ist ganz genau darauf bedacht die Feinde seiner Ordnung auszumachen. In der Krise ist er besonders bemüht darum Unmut unsichtbar zu machen. Der permanente Angriff auf linksradikale und anarchistische Blogs ist gut geplant und durchdacht.

19. Die pandemische Krise ist ein Angriff auf all unsere anarchistischen Projekte: Sich zu treffen, Veranstaltungen zu machen, Zeitungen zu verteilen - alles im Hinblick auf Infektionsschutz zunehmend verboten. Wenn es nicht eh schon zuvor mehr oder weniger verboten war. Wer sich bereit erklärt, all seine Projekte ins Internet zu verlagern, wer sich im häuslichen Arbeitslager einnistet, kann getrost als Verräter bezeichnet werden. Zumindest als Verräter an unseren Idealen. Anarchie ist kein Internetphänomen und kann nur auf der Straße existieren.

20. Was wir vorschlagen ist nicht unbedingt ein Projekt gegen den Lockdown. Sich immer am neusten repressiven Kurs der Regierung zu orientieren, kann nervenaufreibend und stressig sein. Es gibt unzählige Manifestierungen der Herrschaft, gegen welche man längerfristig Projekte entwickeln kann. Doch mir erscheint der Lockdown (samt Ausgangssperre etc.) als der größte Einschnitt und staatliche Angriff auf meine Autonomie, den ich je erlebt habe. Gegen diese internationale repressive Maßnahme keine klare Position zu haben, ist fatal. Jeder andere Kampf steht momentan auch unter dem Eindruck des Lockdowns.

21. Die Revolten der Zukunft werden hier wahrscheinlich diffus, nihilistisch und spaßorientiert und mitunter auch immer von der Lockdown-Erfahrung geprägt sein. Und somit auch die Wiederaneignung eines sozialen Lebens als Ausgangspunkt haben. Partykrawalle aka. Jugendkrawalle gegen Bullen sind schwer für die Politik zu ver-

einnahmen weil sie ein Grundelement dieser Gesellschaft ablehnen: Die Langeweile. Zweifelsohne ist der beste Weg zur Überwindung der Langeweile und zur Bekräftigung der Freude der Krawall!

22. Diese triste Welt versucht jede Feindschaft gegen sie mundtot zu machen. Unseren Unmut auf den leergefegten und gespenstischen Straßen sichtbar zu machen ist eine der dringlichsten Herausforderungen. Sei es mit Farbe, Stimme, Papier oder Feuer.

Einer von der „In der Tat“

[1] „Denn sie wissen was sie tun“ auf: <https://de.indymedia.org/node/145003>

[2] Auch im Netz: <https://anarchistischebibliothek.org/library/schwor-uber-ver-schwörungstheorien>

[3] Beide Zitate aus „Denn sie wissen was sie tun“

Über einige,

die den Ausnahmezustand konfrontiert haben und nicht zuhause geblieben sind.

Dokumentation

Stell dir vor, es ist staatlich verordneter Ausnahmezustand und alle halten sich dran. So könnte verkürzt das Verhalten vieler (radikaler) Linker und Anarchist*innen seit Beginn der Coronapandemie in den deutschen Landen beschrieben werden. Im Gegensatz zu dieser freiwilligen Unterwerfung gab es in den letzten Monaten im Territorium des französischen Staates eine fortlaufende Offensive gegen den technologischen Angriff, der gerade während Pandemie und Ausnahmezustand neue Intensivierungsschübe erlebt.

An die 180 Funkmasten wurden allein 2020 im französischen Territorium zerstört, großteils durch Feuer. Dazu kommen noch unzählige Sabotagen an Glasfaserkabeln und Angriffe auf Firmen, die diese installieren. Genauso wie Angriffe auf Firmen, die an den Technologien forschen, die ein immer enger werdendes Netz der technologischen Überwachung, Kontrolle und Abrichtung ermöglichen.

Kürzlich wurde eine englischsprachige Sammlung von Bekenner-schreiben samt einer umfassenden Chronologie mit dem Titel „Face to Face with the Enemy – A brief overview of last year’s attacks against power in France 2020–2021“ veröffentlicht. Diese dürfte alle interessieren, die sich nicht von der staatlichen Propaganda einlullen haben lassen. Die Sammlung kann hier heruntergeladen werden: https://sansnom.noblogs.org/files/2021/04/face_to_face_france_2020_2021_cl.pdf

Hier nachfolgend drei Bekennerschreiben, die darin veröffentlicht sind und die aus dem Englischen übersetzt wurden.

Vakuumversiegeltes Leben oder Ununterworfenheit?

Jeden Tag in deinem Leben sagt dir dein Körper etwas. Und dein Körper kann nicht lügen. Hörst du das Geräusch von Motoren, das Brummen von Drohnen, Hubschraubern ... das Flackern von Neonlichtern, Straßenlaternen? Wie viele Stunden am Tag verbringst du vor einem Fernschirmschirm? Computerbildschirm? Tablet? Smartphone? Hinter einem Fenster? Windschutzscheibe? Stört es dich, wenn sich die Fenster nicht öffnen lassen? Löst eine Klimaanlage das Problem? Leiten Programme, Apps, Algorithmen dein Leben? Wie viele Stunden am Tag schläfst du? Und was noch wichtiger ist: Wie ist die Qualität deines Schlafes? Nimmst du die Reize, die dich umgeben, überhaupt noch wahr? Wie reagierst du auf Geräusche, Licht, Wärme, Berührung? Ist Musik ein Mittel, um die Stille zu überbrücken oder um Emotionen hervorzurufen? Wie viele deiner Emotionen brauchen Alkohol oder andere Drogen, um sich auszudrücken? Machst du viele verschiedene Bewegungen mit deinem Körper? Entdeckst du neue Bewegungen, neue Möglichkeiten?

sen. April: Nachdem zweimal die Reifen des Bullen Frank-Holger Acker zerstört wurden beendet dieser vorzeitig sein Seminar über Kriminologie an der Leibniz Universität Hannover. 30.04.: CDU Büro in Berlin kriegt einen Stein durch die Scheibe. 30.04.: In der nacht zum 1. Mai wird eine Deutsche Bank Filiale in Wabblingen eingefärbt. 01.05.: In Hannover wird die Burschenschaft Arminia mit farbe beworfen. Mai: In Köln werden bei zwei Corona Kontrollen die Wagen des O-Amtes mit Farbe verschönert und die Reifen aufgeschlitzt. 01.05.: Nach dem Verbot der 1. Mai Demo in Hamburg wird ein Fahrzeug der DB zerstört. 01.05.: Auf der revolutionären 1. Mai Demo in Berlin kommt es zu diversen Angriffen auf die eingestzten Bullen. Es brennen mehrere Barrikaden. 01.05.: Auf dem Autonomen 1. Mai in Wuppertal wird eine Zeitarbeitsfirma mit Farbbeuteln beworfen. 01.05.: In Bremen wird eine Zivi-Karre der Bullen in Brand gesetzt.



Wie fühlst du dich von Situationen erzwungener Passivität berührt?
 Wie fühlst du dich brüht durch den ständigen Ansturm von Geräuschen? künstlichen Stimmen? Videos? Werbung? Werbeslogans?
 Welche andauernden Gefühle der Dringlichkeit erzeugen sie?
 Brauchst du Momente des Nachdenkens? Erinnerst du dich daran, wie es sich anfühlt?

Wie weit kannst du blicken? Wenn es nur ein paar Meter sind, welchen Gemütszustand erzeugt das deiner Meinung nach?
 Wie fühlst du dich von der Masse beeinflusst? Wie viel Platz braucht dein Körper? Wie fühlst du dich von der Größe des Raumes, in dem du lebst, beeinflusst?

Von der Anzahl der rechten Winkel? von der Anzahl der parallelen Linien, Quadrate, geometrischen Formen?

Musst du den Himmel sehen? Wasser sehen? Bäume sehen? Tiere sehen?

Hast du deshalb einen Hund? eine Katze? Topfpflanzen? einen Balkon? gehst du in den Park?

Woher kommt dein Essen?

Wie ist deine Beziehung dazu? Denkst du, dass das, was du zu dir nimmst, gut für dich ist?

Kannst du dich an das letzte Mal erinnern, als du etwas gegessen hast, das nicht aus dem Supermarkt kam?

Wie lange kannst du gehen, ohne zu wissen, wie viel Uhr es ist?

Wie fühlst du dich durch das Warten beeinflusst? Das Warten in der Schlange, das Warten im Verkehr, das Warten auf das Pinkeln, das Warten, um zu lernen, wie man seine Bedürfnisse diszipliniert?

Wie fühlst du dich von der Unterdrückung deiner Wünsche betroffen? Formierung, Verleugnung oder sexuelle Frustration aus der Kindheit?

Angst oder Konkurrenz zu Menschen des gleichen Geschlechts wie du? Sexualität als Mittel der Reproduktion/Kontrolle?

Ist Lust gefährlich? Kann Gefahr lustvoll sein? Fühlst du manchmal noch eine Wildheit in dir?

Tierleben?

Fühlst du eine Leere, einen Mangel an Sinn, der so stark ist, dass Worte ihn kaum ausdrücken können?

Spürst du manchmal, dass du kurz davor bist, völlig außer Kontrolle zu geraten?

Gegen die Ausgangssperre! 01.05.: SPD Büro in Bremen entglast. 01.05.: In Jena werden Filialen der Deutschen Bank und Commerzbank entglast. „Beide Banken investieren mit ihrem Geld in Krieg, Hunger und Vertreibung auf der ganzen Welt. Mit ihren Investitionen in Rüstungskonzerne tragen sie ganz aktuell ihren Teil zur Unterstützung des faschistischen Angriffskrieges der Türkei in Rojava bei.“ 05.05.: Farbe trifft einen Bau der Vonovia AG in Berlin. Mai: Die Bildredaktion in Leipzig wird mit Steinen gegrüßt. 07.05.: In Frankfurt am Main wird“ nach der von der Polizei angegriffenen 1. Mai Demo Buttersäure in einer Bullenwache durch ein zerstörtes Fenster geschmissen. 08.05.: Zum Tag der Befreiung wird das Haus des AfD Politikers Lars Haise in Schorndorf und das Landratsamt mit Schriftzügen versehen. „Die Regierungsbehörde stellvertretend für alle Gerichte, Polizeistationen und staatlichen Institutionen in die nach

Denkst du nicht, dass das das Signal hätte sein müssen?

In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai 2020 brannte ein Funkmast in Haute-Jarrie ab. Mindestens zwei weitere Funkmasten wurden gleichzeitig um Grenoble herum angegriffen.

Funkmasten gehören zu den Eindringlingen, die die Landschaft verhandeln. Sie werden für die Massenkommunikation genutzt, bald auch an den entlegensten Orten. Aktuell werden dafür die 5G-Installationen eingesetzt.

Das Geplapper und Geschnatter der Massen und deren ewiger Hype offenbaren das wahre Kommunikationsvakuum ebenso wie die Abwesenheit echter Kommunikation.

Es kann aber keine echte Kommunikation ohne echte „soziale Beziehungen“ geben. Die scheinsozialen Beziehungen der sozialen Netzwerke sind ein deutliches Indiz dafür.

Die existenzielle Leere dieser Epoche lässt sich also vor allem an der unaufhörlichen kommunikativen Leere messen, die sie ausfüllt.

Wir wollen aber keine Welt, in der die Garantie, ständig und überall auf Distanz kommunizieren zu können, gegen die Tatsache eingetauscht wird, dass wir ständig überwacht und kontrolliert werden können.

Abgesehen von den Dummköpfen, die sich über eine „gesteigerte“ [augmentés] Welt und ein „gesteigertes“ Leben freuen und nicht erkennen - oder akzeptieren -, dass sie eine immer größer werdende Quantität an Zwängen gegen eine immer schrecklichere Lebensqualität eintauschen. Es ist nichts anderes als eine Existenz, die in die hasserfüllten Lumpen eines vakuumversiegelten Lebens gekleidet ist.

In der vakuumversiegelten Welt ist die Erde nicht nur von Menschen besiedelt und mit Asphaltnarben überzogen, sondern auch mit der Zerstörung so vieler anderer Lebensformen, die sie beherbergt, usw., ausgestattet. Sogar über den Himmel, der von so vielen Flugreisen durchschnitten wird, ziehen nicht mehr nur Sternkonstellationen, sondern Konstellationen von Satelliten quer durch den Raum.

Radioaktivität, elektromagnetische Wellen, Umweltverschmutzung und Viren aller Art sind der zunehmend verschmutzte Sauerstoff des 21. Jahrhunderts.

Dass diese Welt bei dem Bewusstsein all dessen an ein „Freiluftgefängnis“ denken lässt, ist nicht verwunderlich. Umso mehr, als die gegenwärtige Pandemie es dem Staat erlaubt hat und weiterhin erlauben wird, uns durch Einsperren in Einzelhaft zu bringen - zugegebenermaßen größtenteils personalisiert.

Für diejenigen, die noch daran gezweifelt haben, ist das Gefängnis-system also der strafende Aspekt dieser staatlichen Organisation des Lebens. Eine Organisation, die dank künstlicher Intelligenz, Kameras und Smartphones mit Gesichtserkennung bald zu einer flächendeckenden Überwachung und Kontrolle der Massen führen wird, alles über das enge Netz des Internets.

Dass die Telekommunikation im Leben der „Leute“ eine zentrale Rolle spielt, bis hin zur Akzeptanz der Selbstabschottung, ist hinlänglich bekannt.

Während einige Menschen sich in symbolischer Schaufensterpolitik („Demonstrationen“, ...) erschöpfen, verbreiten andere die Revolte (weiter), indem sie taggen, kaputtmachen, sabotieren, Brände legen...

Denn welche Wahlmöglichkeiten bleiben in dieser Welt?

Die des vakuumversiegelten Lebens, die neuesten Gadgets zu kaufen, die neuesten Apps herunterzuladen?

Oder die des Ungehorsams und der Revolte, bei der es um sensible nach eigenen Vorstellungen gelebte Erfahrungen geht, um die individuelle Entfaltung, die von einem Maximum an gesellschaftlichen Zwängen befreit ist ...?

Ununterworfenheit heißt sich aus diesem vakuumversiegelten Leben herauszuziehen.

Fledermäuse, die Feuer übertragen

Übersetzt von nantes.indymedia.org, 19.05.2020

Freiheit, mon amour...

Im Departement Val-de-Marne [südlich von Paris] befindet sich die Firma OMMIC, einer der europäischen Marktführer auf dem Gebiet der Halbleiter und integrierten Schaltungen.

Wir hörten, wie sie sich mit ihren Schaltungen brüsteten, die die Sender und Empfänger von Funkmasten begleiten.

Wir hörten sie damit prahlen, dass sie Spezialisten in der Konzeption und Produktion von integrierten Schaltungen III-V, in Arsenid und Galliumnitrat sind, Komponenten, die hauptsächlich in Telekommunikationsgeräten, Armeeradaren und Raumfahrtsatelliten verwendet werden.

1945 nahtlos Nazi-Beamte integriert wurden.“ 16.05.: Bei einer Festnahmewegen Verstoß gegen die Ausgangssperre werden die eingesetzten Bullen heftig eingedeckt und müssen sich mit ihren Wagen zurückziehen. 19.05.: Sieben Fahrzeuge des Autovermieters SIXT brennen in Hamburg. 19.05.: Ein Feministische Autonome Zelle hat in Freiburg ein Auto der Firma Dussmann und ein Auto der Firma Wisag geplättet. 21.05.: Nachdem auf einer Baustelle in München Stromkabel angezündet werden fehlt 20.000 Haushalten über einen Tag der Strom. Die Versorgung für ein nheliegendes Gewerbegebiet wiederherzustellen braucht über 24 Stunden. „Das primäre Ziel dieser Aktion war der Rüstungskonzern Rhode & Schwarz am Münchner Ostbahnhof, R & S ist eins von vielen Unternehmen, die mit Waffenproduktion, Krieg und Tod ihre Profite machen und ihren Beitrag leisten, dass Deutschland seit vielen Jahren unter den Top 5 der globalen

Wir haben gehört, dass sie sich damit rühmen, die ersten zu sein, die Komponenten speziell für Frequenzen zwischen 28 und 32 Ghz für Kunden aus dem Raumfahrt- und Militärbereich herstellen. Wir haben gehört, wie sie damit geprahlt haben, dass sie eines der wenigen Unternehmen auf der Welt sind, das diese Technologie besitzt und dass sie Verträge mit zahlreichen internationalen Herstellern unterzeichnet haben, um den Markt für Basisstationen und Kleinzellen zu beliefern, die für die Entwicklung von 5G notwendig sind.

Wir haben gehört, wie sie damit geprahlt haben, dass sie die Technologien für die nächsten 10 Jahre entwickeln. Kürzlich hörten wir, wie sie ihren Partnern Thalès, CNES [Centre national d'études spatiales, nationales Zentrum für Raumstudien] und NASA gratulierten, nachdem der Roboter „Perseverance“ [Beharrlichkeit] auf dem Mars gelandet war. Sie wollen bei der Eroberung des Weltraums beharrlich sein. Wir gehören zu denjenigen, die im Kampf gegen die technologische Eroberung der Welt und unseres Lebens beharrlich bleiben wollen.

Im Gegenteil, wir haben sie nicht mehr gehört, als wir in der Valentins-tag-Nacht am 14. Februar eines ihrer Gebäude in Brand setzten, in dem sich die Labore befinden, in denen sie ihre kostbaren magischen Objekte ausarbeiten und bauen.

Für die Freiheit

Ein paar Marsianer auf Durchreise

Übersetzt von nantes.indymedia.org 08.03.2021

Was wäre, wenn die Kabelbestände in Flammen aufgehen würden?

Wir bekennen uns zum doppelten Brandanschlag auf die Firma Constructel, im Departement Isère. Zuerst in der Gemeinde Brézins und, 48 Stunden später, in Grenoble. An den beiden Orten wurden Fahrzeuge (ein halbes Dutzend), ein Telefonsendeverstärker [phone repeater] und vor allem Kabelrollen für Antennen und Glasfaserkabel in Brand gesetzt, die, abgesehen von allem anderen, sehr gut brennen.

In beiden Fällen wurde das Feuer direkt vor den Schuppen gelegt und nur das schnelle Eingreifen der Feuerwehr verhinderte ein Übergreifen auf die anderen Gebäude.

Wenn es für uns Sinn macht, diejenigen ins Visier zu nehmen, die diese Kabel installieren, reparieren und liefern, dann nicht, um gegen 5G im Speziellen zu protestieren, sondern es geht um den Kampf gegen die Techno-Welt im weiteren Sinne.

Wir können nicht länger Zuschauer bleiben angesichts dieser Megamaschine, die sich überall ausbreitet, alles Lebendige plündert, zerstört, vermisst und kontrolliert.

Wir haben kein Interesse mehr daran, uns endlos über die Unmöglichkeit des Gewinnens zu beklagen, noch die Illusion zu haben, bestimmte Technologien subversiv nutzen zu wollen, die Maschine

zu „hacken“ (etwas, das bei bestimmten Gelegenheiten im Kontext eines breiteren, vielgestaltigen Konflikts relevant sein kann, das aber sicher kein Ziel an sich sein kann).

Das Anvisieren von Kabeln bedeutet, sich auf die Suche nach weniger direkt sichtbaren Zielen zu machen, die aber in Kombination mit anderen besonders interessant werden könnten.

Was könnte passieren, wenn in einem Kontext, in dem Funkmasten regelmäßig ins Visier genommen werden, auch die Vorräte an Kabeln verbrannt würden?

Wir möchten alle Brandstifter grüßen, die in diesem Moment im Verborgenen agieren und dem technologischen Inferno eine Reihe von Schlägen zufügen.

Wir wollen auch denen danken, die nicht nur Hitzköpfe sind, sondern einen kühlen Kopf bewahren, sich vorbereiten und über die Mittel ihrer Aktionen nachdenken; sie inspirieren uns mit ihren Kämpfen und Überlegungen.

Wir wollen einen Gedanken voller Kraft an die Gefährten*innen in Italien senden, die trotz systematischer und harter Repression die Flamme weiter am Leben halten.

Schließlich wollen wir einen besonderen Gedanken in Solidarität an die 7 Personen richten, gegen die wegen Terrorismus ermittelt wird;

die Worte ihrer Freunde*innen und die Taten, die ihnen vorgeworfen werden, sprechen zu uns (ihre Unschuld oder Schuld interessiert uns hier nicht).

Weil man Mut braucht, um aus der falschen Selbstverständlichkeit und der Bewegungslogik auszusteigen, die immer auf die x-te soziale Bewegung wartet.

Weil man Mut braucht, um zu üben, sein eigenes Timing zu schaffen, zu wählen, wann und wie man sich dem Feind stellt, und auf welchem Terrain.

Weil man Mut braucht, um in dieser flachen, uniformen und grauen Welt die eigenen Ideen und die Praxis der Revolte zu umarmen.

Man braucht Mut, aber es ist der schönste Weg.

Die Katastrophe ist nicht, wenn alles aufhört, sondern wenn alles weitergeht wie bisher.

Krieg gegen das techno-industrielle System und seine Normalität.

Einige Wolfsmenschen

Übersetzt von nantes.indymedia.org, 23.02.2021

[Thüringen] Brandstiftungen gegen die Neonaziszene

Es dürfte eine ganze Reihe schwerer Schläge gegen die Thüringer Neonaziszene sein. Innerhalb weniger Tage brannten mindestens vier Immobilien ab, die sowohl von der lokalen Neonaziszene, sowie teilweise auch von der bundesweiten Neonaziszene genutzt wurden. Bei allen vier Bränden gehen die Ermittlungsbehörden mittlerweile von Brandstiftung aus.

In der Nacht auf Montag, den 12. April brennt in Schmölln das von Neonazis betriebene **Sportstudio „Barbaria Schmölln“** ab, in dem bereits das Neonazi-Kampfsportevent „Kampf der Nibelungen“ stattfand.

In der gleichen Nacht trifft es auch eine **Konzerthalle des Neonazis Josef Höschler** im benachbarten **Ronneburg**. Sie brennt beinahe vollständig nieder. In der Halle hatten in der Vergangenheit bereits Rechtsrockkonzerte stattgefunden.

In der Nacht auf Montag, den 19. April brennt das sceneintern auch „Obersalzberg“ genannte **„Waldhaus“ bei Sonneberg** vollständig nieder. Die anrückende Feuerwehr wird durch offenbar auf den Zufahrtsweg gezernte Baumstämme an der Anfahrt gehindert und kann schließlich nur noch ein Übergreifen des Feuers auf den Wald verhindern.

Rüstungsexporteur rangiert. Es ist unsere Antwort auf den jämmerlichen Stadtratsbeschluss, den Forst Kasten abzuholzen um dort Kies zu fördern. Die Stadtwerke München betreiben weiterhin ein Kohlekraftwerk in Bogenhausen und den Atommeiler Isar 2. Deshalb werden wir auch in Zukunft ihre Infrastruktur angreifen.“ **25.05.:** In Hamburg bekommen zwei Jobcenter Besuch mit Hämmern und Farbe. **26.05.:** Die Vulkangruppe Gegen den Fortschritt der Zerstörung hat in Brandenburg die Stromversorgung der Baustelle für die neue Giga-Factory von Tesla in Grünheide sabotiert. Hierzu wurde an sech überirdischen Hochspannungskabeln Feuer gelegt. „Tesla ist weder grün, ökologisch noch sozial. Tesla ist ein Konzern, der weltweit Raubbau betreibt, Lebensgrundlagen zerstört sowie koloniale Ausbeutungsverhältnisse nutzt und herstellt. Unser Feuer steht gegen die Lüge vom grünen Automobil. Die Ideologie des

Am Freitag, den 23. April brennt abends (noch bei Tageslicht) das **Rittergut in Guthmannhausen**, eine Immobilie, die seit dem Erwerb durch den von Ursula Haverbeck gegründeten Verein „Gedächtnisstätte“ vor rund 10 Jahren für Seminare und andere Veranstaltungen der Neonaziszene genutzt worden war. Der Brand sei laut Polizei im Dachstuhl des Gebäudes ausgebrochen und dort von Unbekannten vorsätzlich gelegt worden. Der gesamte Dachstuhl brannte aus.

In Reaktion auf diese vier Brände haben bekannte Neonazis wie Thorsten Heise (Dorfstraße 41, 37318 Fretterode) – unter anderem verwickelt in den NSU – ihre Kameraden dazu aufgerufen der „örtlichen Antifa“ einen Besuch abzustatten. Eine besondere Aufmerksamkeit, die man schon aus Gründen der Höflichkeit sicherlich nur erwidern kann ...

02.05.2021 Zündlumpen

Ergänzung: Am 28.5 brennt es im **Lokal und Szenetreff von Tommy Frenck in Kloster Veßra**.



grenzenlosen technologischen Fortschritts und der globalen Zerstörung der Erde kommen nicht durch schöne Worte zum Ende. Gegen den Fortschritt der Zerstörung—setzen wir die Sabotage Klimastreik für eine andere Welt!“ 27.05.: Das Kurdistan-Komitee der Vereinten Revolutionsbewegung der Völker (HBDH) führte in Êlih zwei Brandanschläge auf Geschäfte von Kollaborateuren des türkischen Regimes aus. 29.05.: Ein autonomer trans* Zusammenschluss hat in Haltern ein SPD Büro mit Farbe, Hämmern und Steinen angegriffen. „Die SPD hat in einer Abstimmung im Bundestag gegen ein Selbstbestimmungsgesetz gestimmt, was es trans* Personen ermöglichen würde, Personenstand und Geschlechtseintrag sehr einfach zu ändern.“



Straßburg, 10. März

Europas größtes Rechenzentrum OVH brennt aus

Clouddienste und 3,6 Mio Webseiten rauchen teils unwiederbringlich ab. Viele haben den zu bezahlenden Extraservice einer externen Datensicherung nicht gebucht - darunter auch viele Regierungsseiten

